Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, G.m.b.H., Halle, Berkenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten an Halle, Berkenfeldstr. 14 Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047. (Red.-Gen.) 22291. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kreß, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Freitag, 13. Januar 1928** | **8. Jahrgang * Nr. 11**

Gemeine Verhöhnung der Metallarbeiter!

Ein Elendsschiedsspruch gefällt — Statt mindestens 15 nur 3 Pfennig Lohn„zulage"
Lange Tarifzeit heißt weitere Verelendung der Arbeiterschaft — Lehnt ab! Streikt!

Der Riesenbetrug im Leuna-Direktorium bestätigt sich

Fort mit dem Schandschiedsspruch!

Magdeburg, 12. Januar.

Die Spruchkammer hat heute in Magdeburg für die mitteldeutsche Metallindustrie einen Schiedsspruch gefällt, nach dem der Spitzenlohn der Facharbeiter 78 Pf., für angelernte Arbeiter 72 Pf. und für ungelernte 65 Pf. beträgt. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Auslösungssätze für Monteure erhöhen sich um 8 Prozent, die Gießereizulage erhöht sich um 10 Prozent. Für Anhalt wird eine Sonderregelung getroffen. Dies Abkommen tritt am 15. Januar in Kraft und ist mit einer Frist von 14 Tagen kündbar, erstmalig zum 29. September 1928. Die Parteien haben eine Erklärungsfrist bis zum 18. Januar, 4 Uhr nachmittags, erhalten.

Dieser Schiedsspruch bedeutet eine glatte Verhöhnung der mitteldeutschen Metallarbeiterschaft. Es ist damit eingetroffen, was wir voraussagen.

Der Spitzenlohn ist von 75 auf 78 Pf., also um ganze drei Pfennige, oder 4 Prozent erhöht worden. 15 Pf. oder 20 Prozent hatten die Betriebsbelegschaften mindestens gefordert!

Wie gerissen man die bürgerliche Meldung über den Schiedsspruch, die wir vorgehend wiedergeben, aufgemacht hat, beweist die Schreiberei von der Erhöhung der Gießereizulage um 10 Prozent. Die Zulage beträgt nämlich 5 Pfennige, ihre Erhöhung um 10 Prozent macht demnach genau einen halben Pfennig aus, so daß die Gießereiarbeiter statt 3 Pf. 3½ Pfennig „zugelegt" erhalten.

Besonders schändlich ist die Festlegung der Kündigungsfrist, die erstmalig zum 29. September 1928 möglich ist. Das sind neun Monate, in denen es den Metallarbeitern unmöglich gemacht werden soll, einen Lohnausgleich an die wachsende Teuerung zu verlangen.

Auf diesen Schiedsspruch kann es nur eine Antwort der gesamten mitteldeutschen Metallarbeiterschaft geben. Und die heißt:

Ablehnen! Offener Kampf!! Streik!!!

Sollen wir erst darauf hinweisen, daß, wie bei allen anderen Lohnverhandlungen, automatisch sich nun nur noch ein Betrugsmanöver nach dem anderen vollzieht?! Vielleicht erklären sich dieses Mal die reformistischen Verbandsbureaukraten gegen den Schiedsspruch. Aber werden sie es wagen, den Kampf auch gegen die Verbindlichkeitserklärung aufzunehmen? Werden sie den einzigen Weg beschreiten, der den Metallarbeitern eine annehmbare Lohnerhöhung erringen kann, den Weg des offenen Kampfes, den Weg des Streikes auch gegen eine Verbindlichkeitserklärung? Das ist sehr zweifelhaft. Die Gewerkschaftsführer fühlen sich als Diener dieses kapitalistischen Staates und wagen es nicht, durch Kämpfe gegen dessen Gesetze an den Grundfundamenten des „Wirtschaftsfriedens" und der kapitalistischen Stabilisierung zu rütteln. Die Haltung der reformistischen Bureaukratie bei den anderen Wirtschaftskämpfen, besonders im Dezember in Rheinland-Westfalen, sowie die organisatorische und ideologische Passivität beim jetzigen Kampf in Mitteldeutschland, die Vernachlässigung jedweder Kampfesvorbereitung usw. beweisen, daß auch dieses Mal die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie die hungernden Massen mit dem Stimmzettel vertrösten wird. Ein leerer Trost, auf den die mitteldeutsche Arbeiterschaft keinesfalls hereinfallen darf. Die Erkenntnis, daß kein Wahlergebnis den Arbeitern Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung bringen wird, sollte nun endlich Gemeingut aller denkenden Proletarier geworden sein.

Betriebsbelegschaften! Nehmt sofort Stellung zu diesem Schandschiedsspruch! Fordert seine Ablehnung, fordert die Aufnahme des Kampfes! Trefft alle notwendigen Vorbereitungen!

Gewerkschaftsmitglieder, übt in einer Front den schärfsten Druck aus auf die Bureaukratie, damit dieser Schandschiedsspruch abgelehnt und der offene Kampf aufgenommen wird!

Am 18. Januar, 4 Uhr nachmittags, läuft die Erklärungsfrist ab. Fünf Tage habt Ihr also noch Zeit! Nützt sie aus, mobilisiert den letzten Betrieb! Nehmt den offenen Kampf auf! Verhindert erneuten Verrat der reformistischen Führer durch gesteigerte Aktivität und Massenmobilisation! Wer passiv ist, hilft den Reformisten und Unternehmern! Die Tat ist alles! Heraus zum Kampf!

Der „Erbauer" des Leuna-Werkes als Millionenschieber

Endlich ein Strafverfahren gegen Oberbaurat Schönberger und Dr. Poller — Korruption und Trustkapital sind identisch — Den Betrug zahlen wir Proleten

Endlich findet sich heute in der bürgerlichen Presse die Bestätigung dafür, daß Direktionsmitglieder des Leuna-Werkes an den großen Millionenbetrügereien beteiligt sind. Der „Leuna-Prolet", die kommunistische Betriebszeitung, brachte bereits vor einigen Tagen die Meldung von dem sang- und klanglosen Abschied des Baurates Schönberger, der ein wohlangesehenes Mitglied des Direktoriums war. Schönberger wurde bis dato von allen bürgerlichen Schmierfinken als der „Erbauer des Leuna-Werkes" gefeiert.

Das schönste ist, daß dieser Herr genau so, wie der jetzt mit in die Affäre gezogene Dr. Poller, einem Konsortium angehört, das auf allen Schreiben, die es im öffentlichen Verkehr wechselt, den schönen Vermerk trägt: „Mitglied des Vereins gegen das Bestechungswesen." Dieser famose Stempel trägt als Symbol eine Schlange mit gespaltener Zunge. Und man muß wirklich sagen: Für die Leuna-Direktion paßt dieses Symbol vortrefflich.

Wir wir hören, hat der Untersuchungsrichter des Landgerichtes Halle, der Landgerichtsrat Jakobi, eine Voruntersuchung wegen des Millionenbetruges in Leuna eingeleitet. Zuerst haben sich die Ermittlungen immer nur auf untergeordnete Elemente, wie den Betriebsleiter der Holzwerkstätten, den berüchtigten Schleevoigt, sowie den Kieler Ingenieur Stoks beschränkt. Jakobi ist nun dahinter gekommen, daß der „Erbauer des Leuna-Werkes", der Oberbaurat Schönberger, sein möglichstes getan hat, um die Aufdeckung der Betrügereien zu verhindern. Daß er dazu seinen Grund gehabt haben muß, liegt klar auf der Hand. Die bürgerliche Presse versucht aber dennoch, nur auf dem Leipziger Malermeister, auf dem „kleinen Stinnes", herumzureiten.

Schönfeld konnte aber doch nur seine Betrügereien unter dem Schutzmantel des großen Bruders Schönberger durchführen.

Die Sache kam ins Rollen, als der Leipziger Malermeister Schönfeld gegen das Leuna-Werk eine Klage angestrengt hatte wegen

Zahlung von 11 Millionen Mark.

Zweieinhalb Millionen hatte er bereits aus dem Unternehmen herausgeholt. Für seine Forderungen hatte der tüchtige Schönfeld aber absolut keine Arbeit geleistet. Durch einen Malerpostor kam die Sache ans Tageslicht, und der Oberbaurat Schönberger, der „Erbauer des Leuna-Werkes", hat darauf dafür gesorgt, daß dieser lästige anklagende Geist sofort aus dem Werk entlassen wurde. Schönberger, gegen den nun endlich das Strafverfahren eingeleitet wurde, hat sich nach Ludwigshafen verzogen. Er will dort bei der Hauptdirektion wahrscheinlich noch einmal „Bericht" erstatten, in der Hoffnung, daß auch hier das Sprichwort gilt: „Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus."

Diese Nachrichten, die bereits schon wochenlang in der Leuna-Belegschaft kursieren, sind den Oster und Dehnel sehr unangenehm.

Durch eine Erklärung in der bürgerlichen Presse versuchen sie Schönberger als einen Menschen hinzustellen, der der Direktion nicht angehört, obwohl er ihr einziger und bester Vertrauter war.

Schönberger leitete die gesamte Bauabteilung des Werkes, die sich in 17 Unterabteilungen gliederte. Er war verantwortlich für alle Zahlungsein- und -ausgänge dieser großen Abteilung, bei der Tausende von Menschen beschäftigt wurden.

Dr. Poller, der erste Jurist des Leuna-Zuchthauses, der jetzt mit in die Patsche geraten ist, wird von der Direktion noch in jeder Hinsicht gedeckt. Poller sei nur nach Ludwigshafen gefahren, um mit der Generaldirektion des Chemietrustes „Rücksprache" zu nehmen. Auch seien die ganzen Betrügereien des Schönfeld nicht so hoch, wie sie die Presse angibt.

Sie erreichten kaum eine Million Mark???

Nun, wir kennen diese Mätzchen. Die Leuna-Direktion als „Mitglied des Vereins gegen das Bestechungswesen" ist peinlich überrascht worden von der ganzen Chose. Aber auch die Mitglieder des Aufsichtsrates toben und fluchen. Es heißt, es wackelt der Thron der Herren Oster und Co.

Der Millionenbetrug in Leuna zeigt der Oeffentlichkeit wieder einmal, daß Trustkapital und Korruption nicht zu trennende Dinge sind. Solange das Antilinzuchthaus besteht, wurde geschoben und betrogen. Und immer wurden nur die Kleinen gehängt, doch die Großen ließ man laufen.

Dieser letzte Riesenbetrug, der überhaupt nur möglich war durch der gewaltigen Riesenprofite, die man aus den Proletenmassen herausquetschte, wird nun abermals auf Kosten der Arbeiterschaft ausgeglichen werden. Die Leuna-Belegschaft soll den Schaden durch verstärkte Ausbeutung reparieren. Das darf sie sich nicht gefallen lassen. Ihre praktische Antwort auf diese Millionenbetrügereien sind: **Forderungen nach Lohnerhöhungen und Achtstundentag!**

Die Blutschuld der SPD.

Eine Erinnerung an den 15. Januar 1919

Auf Wunsch der Redaktion „Kl." von dem Referenten der heutigen LLL.-Feier der Ortsorganisation Halle

Genossen **Wilhelm Pieck**

„Die Massenmorde an revolutionären Arbeitern in Berlin, München, Bremen, dem Ruhrgebiet, Oberschlesien, in hunderten anderen deutschen Städten, werden ein ewiges Schandmal für die rechtssozialistisch-bürgerlichen Machthaber der nachrevolutionären Zeit sein.

Ebert und Scheidemann ... dachten gar nicht daran den harten und opferreichen Kampf für den Sozialismus aufzunehmen. Sicherer erschien ihnen, die Revolution an die alten Mächte zu verraten und sich zu Dienern der besitzenden Klassen zu machen."

Das schrieb Arthur Crispien im November 1919 in der „Freiheit", dem Berliner Zentralorgan der damaligen Unabhängigen Sozialdemokraten, was ihn aber nicht hinderte, sich 1922 mit diesen, mit dem Blut der deutschen Arbeiter befleckten Verrätern zu vereinigen. Seit dieser Vereinigung gibt sich Crispien besondere Mühe, den deutschen Arbeitern die Blutschuld der sozialdemokratischen Führer durch die gleiche Hetze gegen die Kommunisten vergessen zu machen, die besonders in den November- und Dezembertagen des Jahres 1918 gegen Spartakus und seine Führer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht betrieben wurde und die am 15. Januar 1919 zu deren Ermordung durch die Garde-Offiziere führten.

Die sozialdemokratischen Führer sind nicht nur die intellektuellen Urheber dieses Meuchelmordes, sie sind auch die Organisatoren der Mordbanden, die damals in Deutschland, besonders in Berlin, Tausende von Arbeitern erschossen und erschlagen haben. Noske war es, der auf Ersuchen des sozialdemokratischen Rates der Volksbeauftragten und in Gemeinschaft mit den kaiserlichen Generalen die Mordbanden organisierte und deren Oberkommando übernahm, um die Herrschaft der Bourgeoisie gegenüber der Arbeiterklasse zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0001

sichern. In völliger Entartung von seiner proletarischen Herkunft und seiner Klasse stellte Noske sich der Bourgeoisie als „Bluthund" zur Verfügung. „Damals habe ich mir gesagt: einer muß ja die Geschichte (d. h. die Niederschlagung der Arbeiterschaft. D. V.) machen, ich bin mir aber klar darüber, daß das für mich bedeutet, daß ich als Bluthund durch die deutsche Revolution werde laufen müssen". Das konnte dieser Mensch von sich selber auf einem sozialdemokratischen Parteitage sagen, ohne daß er hinausgeworfen wurde. Während der Berliner Märzkämpfe 1919 gab er den berüchtigten Schießerlaß an die Mordbanden heraus: „Jede Person, die mit den Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen." Tausende von Arbeitern haben diesen Erlaß mit ihrem Leben bezahlen müssen. So sehr Noske die Verachtung jedes deutschen Arbeiters verdient, so wenig darf über seiner Henkerrolle die Blutschuld übersehen werden, die die gesamte sozialdemokratische Führerschaft an den mehr als 15 000 erschossenen und erschlagenen Arbeitern und an der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht trägt.

Die Ebert, Scheidemann, Wels und Konsorten setzten nach dem Zusammenbruch der Monarchie alles daran, die proletarische Revolution zu verhindern. Sie begriffen nur zu gut, daß die Tat der russischen Arbeiter und Bauern, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur unter Führung der Bolschewiki, die deutschen Arbeiter anspornte, diesem Beispiel zu folgen und damit nicht nur der Herrschaft der Bourgeoisie, sondern auch der Verräterrolle der sozialdemokratischen Führer ein gründliches Ende zu bereiten.

Der Widerstand, der den Erlassen des sozialdemokratischen Rates der Volksbeauftragten auf Abgabe der Waffen, Beendigung der Straßen-Demonstrationen, Einschränkung der Rechte der Arbeiter- und Soldatenräte von der Arbeiterschaft auf Anraten von Spartakus entgegengesetzt wurde, die wachsende Empörung unter den Arbeitern über die Verrätereien der sozialdemokratischen Führer und Uebertragung der militärischen Kommandogewalt an die kaiserlichen Generale, spitzte sich in Berlin immer mehr zum offenen Aufstande der Arbeiterschaft gegen die wachsende Konterrevolution zu. Und wenn es auch den sozialdemokratischen Führern auf dem ersten Räte-Kongreß im Dezember 1918 gelang, durch den Beschluß auf Wahl der Nationalversammlung die Räte-Körperschaften zu beseitigen, so gärte doch unten in den Massen die Revolution. Spartakus war der Sauerteig. Zwar war die Ende 1918 geschaffene Kommunistische Partei noch eine zahlenmäßig schwache Organisation, aber der Haß der werktätigen Massen gegen die Bourgeoisie, deren politische Macht ziemlich erschüttert war, die Not der kleinbürgerlichen Schichten und die Desorganisation des Staatsapparates schufen günstige Voraussetzungen für die Propaganda zur proletarischen Revolution.

Die Tätigkeit, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in den November- und Dezembertagen 1918 durch die „Rote Fahne", durch Aufrufe und Flugblätter, durch Versammlungen und Demonstrationen unter der Arbeiterschaft entfalteten, erschwerte der sozialdemokratischen Führerschaft nicht nur die Durchführung ihrer konterrevolutionären Pläne, sondern ließ ihnen auch die ihnen drohende Gefahr immer deutlicher werden. Das war auch der Grund, weshalb sie das Bündnis, das sie schon bei Ausbruch des Krieges unter Preisgabe der internationalen proletarischen Solidarität und des Klassenkampfes mit der Bourgeoisie zur Durchführung des Krieges geschlossen hatte und das Millionen von Arbeitern Leben und Gesundheit gekostet hat, zu einem Bündnis mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution erweiterte. Gemeinsam mit der Bourgeoisie entfalteten die sozialdemokratischen Führer eine wüste Hetze gegen den Bolschewismus und bereiteten die militärische Niederschlagung der revolutionären Arbeiterschaft vor.

Die geschichtliche Mission, die die sozialdemokratische Führerschaft noch zu erfüllen hat, zu versuchen, die Bourgeoisie vor der Revolution zu bewahren und die Arbeiter an der Eroberung der politischen Macht zu hindern, trat in diesen Tagen deutlich hervor. Aber um diese Mission durchzuführen, mußten die Führer der revolutionären Bewegung beseitigt werden. Offen wurde in den Straßen Berlins zur Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts aufgefordert. Offen wurden in der sozialdemokratischen Presse die beiden Spartakusführer als die Schuldigen an der fortgesetzten Unruhe der werktätigen Massen bezeichnet. Noske schreibt in seinem Buche „Von Kiel bis Kapp": „Er (Liebknecht) und Frau Luxemburg waren Hauptschuldige daran, daß die unblutig begonnene Umwälzung zum Bürgerkrieg mit all seinen Scheußlichkeiten so ausartete. Wahrheit ist, daß in jenen Schreckenstagen Tausende die Frage aufgeworfen haben, ob denn niemand die Unruhestifter unschädlich mache." Offen wurden die Offiziere und Soldaten zum Meuchelmord angestachelt, sogar hohe Geldpreise wurden für den Meuchelmord in Aussicht gestellt. Wenn auch nicht genau festgestellt werden kann, ob an dieser unmittelbaren Organisierung des Meuchelmordes sozialdemokratische Führer beteiligt waren, so lastet die Blutschuld daran schon deshalb auf ihnen, weil sie dieser Mordhetze nicht nur nicht entgegentraten, sondern sogar sich selbst daran beteiligten. Der „Vorwärts" veröffentlichte am 13. Januar ein Gedicht von einem Arthur Zickler, in dem es heißt: „Vielhundert Tote in einer Reih, Proletarier! Karl, Rosa, Radek und Kumpanei, 's ist keiner dabei! Proletarier!" Deutlicher konnte die Aufforderung zum Mord nicht gemacht werden. Zwei Tage darauf war er getan.

Durch einen Verrat war den Mördern der Aufenthalt von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht bekanntgeworden. Sie wurden nach dem Eden-Hotel in das Offiziersquartier der von Noske herangeholten Garde-Kavallerie-Schützen-Division geschleppt, wo sie von den Offizieren und den von ihnen aufgehetzten Soldaten niedergeschlagen und dann auf dem Abtransport erschossen wurden. Der Verfasser dieser Zeilen war mit den beiden Genossen in ihrer Wohnung ebenfalls verhaftet und dann nach dem Eden-Hotel geschleppt worden. Durch Täuschung der Offiziere gelang es ihm, dem Schicksal der beiden Genossen zu entgehen. Die sozialdemokratischen Führer zitterten vor der Auswirkung dieser Mordtat unter den werktätigen Massen. Sie versuchten zunächst gemeinsam mit der bürgerlichen Presse die Arbeiter über den Mord zu täuschen, um die Spuren ihrer Blutschuld zu verwischen. Scheidemann erklärte in seiner politischen Verkommenheit, Heuchelei und Feigheit: „Das haben wir nicht gewollt."

Es wird vielfach von den sozialdemokratischen Arbeitern die Erinnerung an diese Tätigkeit ihrer Führer damit abgetan, daß doch das gewesen sei und es auch einmal wieder vergessen werden müsse. Aber es handelt sich hierbei nicht allein um die Vergangenheit, so unendlich groß auch der Verlust für das deutsche Proletariat ist, indem ihm diese beiden Führer durch den Meuchelmord entrissen wurden, so müßten die deutschen Arbeiter darüber hinwegkommen. Aber es handelte sich auch um ihre Zukunft. Solange die Bourgeoisie durch das Proletariat nicht gestürzt wird und der Imperialismus herrscht, so werden und müssen sich der imperialistische Krieg und der Bürgerkrieg wiederholen und bei beiden wird die sozialdemokratische Führerschaft die gleiche Verräterrolle spielen, wie bisher.

Offen rüstet das Trustkapital zu neuen Schlägen gegen die Arbeiterklasse. Der Imperialismus betreibt seine Vorbereitung zur Niederschlagung des ersten Arbeiterstaates der Welt. Die sozialdemokratischen Führer sind bereit, der Bourgeoisie in allen ihren Maßnahmen zur Ausbeutung, Ausplünderung und Niederschlagung der werktätigen Massen Beistand zu leisten. Es ist symptomatisch, daß in dieser Zeit Noske von der SPD.-Führerschaft wieder aufs Schild gehoben wird, ihm eine Reichstagskandidatur für die nächsten Wahlen übertragen wurde. Der „Bluthund" Noske ist Symbol für die Tätigkeit der sozialdemokratischen Führer in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die deutsche Arbeiterschaft darf nicht vergessen, was an ihr von den sozialdemokratischen Führern verübt wurde, muß begreifen, was ihr von ihnen noch bevorsteht. Aus den vergangenen Kämpfen lernen, besser die Kämpfe zu organisieren, die Kommunistische Partei als Führerin dieser Kämpfe zu stärken, sich von den reformistischen Illusionen zu befreien und dem Einfluß der sozialdemokratischen Führer zu entziehen, — das wird die Kraft in der Arbeiterklasse erstehen lassen, mit der sie nicht nur die Bourgeoisie besiegen und die proletarische Macht aufrichten wird, sondern, mit der auch der sozialdemokratischen Führerschaft ihre Verräterrolle gegenüber der Arbeiterschaft unmöglich gemacht werden wird. Die Blutschuld der sozialdemokratischen Führer an der revolutionären Arbeiterschaft darf nicht vergessen werden.

Schafft proletarische Einheitsfront gegen Kulturreaktion!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Januar.

Während die sozialdemokratische Presse in ihrer besinnungslosen und niederträchtigen Kommunistenhetze fortfährt, um die Arbeiterschaft von ihrem Hilfsdienst für den Bürgerblock und die Schulreaktion abzulenken, geht der Bürgerblock rücksichtslos Schritt für Schritt weiter in der Errichtung der Pfaffenherrschaft über die proletarischen Eltern und Arbeiterkinder.

Gestern wurde im Bildungs-Ausschuß des Reichstages zunächst der § 13 des Schulgesetzes durchgepeitscht. Der einleitende Satz besagt, daß der bürgerliche Staat die Aufsicht über alle Volksschulen führt. Dann heißt es weiter: „Die Zahl der Vertreter der Geistlichkeit darf die Zahl der den örtlichen Schulverwaltungskörpern angehörenden Vertreter der Lehrerschaft nicht übersteigen."

In klares Deutsch übersetzt, wird hiermit gesagt, daß ganz allgemein den Schulverwaltungskörpern der Lehrer eine gleichgroße Zahl von Pfaffen beigegeben wird.

Welcher Lehrer wird es wagen, sich bei dem bekannten Gesinnungsterror der Kirchenfürsten aller Konfessionen irgendwelchen Verstößen des Pfaffenblockes zu widersetzen, falls er nicht von vornherein bereit ist, Kirchenbannstrahl, Schikanierung, gesellschaftliche Verfemung und Verjagung aus dem Amte für jedes freiheitliche Wort auf sich zu nehmen.

Der § 16 sichert allen Religionsgesellschaften prinzipiell das Aufsichtsrecht über die Schule, nicht etwa nur über den Religionslehrstoff, sondern auch über pädagogische Formen des Unterrichtes. Es genügt hier, nur an den wütenden Kampf der Pfaffen gegen eine gesunde Turnbekleidung der Knaben und Mädchen zu erinnern. Der Regierungsentwurf sieht noch weiter vor, daß sämtliche Lehr- und Lernmittel, vor allem die Lehr- und Geschichtsbücher nur „im Einvernehmen mit den Kirchenbehörden", also praktisch nur nach vorhergehender Zensur und mit ausdrücklicher Erlaubnis des Klerus im Unterricht Anwendung finden dürfen.

Der § 16a besagt, daß es hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen Schulbehörde und Klerus in den einzelnen Ländern bei den bestehenden Gesetzen oder Vereinbarungen bleiben kann. Die Kannvorschrift bedeutet, daß das bayrische Konkordat damit auf alle Fälle gesichert wird, während in allen anderen Ländern, wo die Regelung der Schulaufsicht den Wünschen der Kirche nicht entspricht, sehr bald

die Einrichtung bayrischer Zustände durch den systematischen klerikalen Kampf

durchgesetzt werden kann und wird.

Der „Vorwärts" und die übrige SPD.-Presse aber hat die Arbeiterschaft bis zum letzten Tage über den angeblichen Liberalismus der Deutschen Volkspartei angelogen. Er beschränkt sich jetzt auf die Wiedergabe der Berichte und Beschlüsse, findet jedoch kein einziges Wort für die Notwendigkeit der Verhinderung dieser mittelalterlichen Kulturreaktion durch proletarische Massenaktionen. Er wünscht dem Bürgerblock ein recht langes Leben. Er berichtet mit keinem Wort über den

Stand der preußischen Konkordats-Verhandlungen.

Die Sozialdemokratie zeigt aber mit der Noske-Kandidatur, daß sie bereit ist, auf Kosten der Arbeiterklasse jeden, auch den blutigsten Preis zu zahlen, damit nach dem Wunsche des Herrn Loebe der preußische Ministerpräsident Braun in einer Reichskoalitions-Regierung zugleich als Reichskanzler die Befehle der finanzkapitalistischen Trustdiktatoren durchführen darf.

Die sozialdemokratischen Arbeiter in den Betrieben und Gewerkschaften und Freidenker-Organisationen müssen sich mit den kommunistischen Arbeitern zusammenschließen zum Kampfe gegen die ungeheuerliche Schulreaktion, gegen die Bürgerblockregierung und den Bürgerblocktreichstag, gegen den bewußten und zynischen Betrug den die sozialdemokratischen Führer in der Schulfrage wie in den anderen Fragen verübt haben und in Zukunft noch brutaler verüben werden, denn bekanntlich sind ein großer Teil der sozialdemokratischen Führer treue Mitglieder, Anhänger und Verfechter der Interessen der Kirchen der verschiedensten Konfessionen.

Der 200-Millionen-Frankenbetrug

(Eig. Meldg.) Paris, 12. Januar.

Zu den Schwindeleien bei den Reparationslieferungen werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt, wenngleich die maßgebenden Stellen noch immer bemüht sind, der Oeffentlichkeit noch nicht allzuviel erfahren zu lassen. Der deutsche Streit über die Frage der Initiative zur Aufdeckung des Schwindels ist müßig.

Es ist augenfällig, daß auch die französische Regierung gleich der deutschen versucht, die Schuld an diesen Betrugsmöglichkeiten von sich abzuwälzen.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um

ein weitverzweigtes Netz von angesehenen Betrügern.

Bis jetzt werden folgende Firmen genannt: Para-Import und Export-Gesellschaft, Berlin, Potsdamer Str. 122; Goudberg-Erpp, Berlin; Ein- und Ausfuhrgesellschaft Goldschmidt, Berlin; Firma Netter, Straßburg; Viehkommissionär Dauphin Meaux; außerdem sind es noch einzelne aus Frankfurt am Main, Kiel, Straßburg, Paris und Karlsruhe.

Die jetzt angegebenen 200 Millionen Franken werden schon nicht mehr dementiert.

Die Reaktion pfeift auf Preußen

(Eig. Meld.) Berlin, 12. Januar.

Die Abstimmung über den Erlaß des preußischen Kultusministers bezüglich der Bildung von Studentenschaften an den preußischen Hochschulen ist bekanntlich vor einiger Zeit von der reaktionären Studentenschaft abgelehnt worden. Die preußische Regierung erklärt darauf, daß der Erlaß natürlich trotzdem Gültigkeit habe. Wie die reaktionäre Lehrer- und Studentenschaft der preußischen Hochschulen auf die Gesetze einfach pfeift, zeigt der Erlaß des Rektors der Handelshochschule Berlin, Thießen, der eine Verordnung herausgab, die besagt:

„Nachdem die Bildung einer Studentenschaft durch die Abstimmung vom 13. November abgelehnt worden ist, setze ich die Satzungen der Studentenschaft der Handelshochschule Berlin vom 2. August 1919 vorläufig wieder in Kraft" usw.

Zum Rückzug geblasen

(Eig. Meld.) Berlin, 12. Januar.

Die Empörung unter den sozialdemokratischen Arbeitern wegen der Unterzeichnung des Aufrufes des „Bundes zur Erneuerung des Reiches" durch eine Reihe von führenden Sozialdemokraten hat jetzt zur Folge, daß einer derselben, der Bürgermeister von Dortmund, Paul Hirsch, eine Erklärung veröffentlicht, in der er seine „Unschuld" bezüglich seiner Namensunterschrift unter den Aufruf beweisen will. Er erklärt, daß er gelegentlich einer Zusammenkunft der Landesdirektoren im Sommer vorigen Jahres von einem Teilnehmer gebeten worden sei, einen Aufruf zugunsten einer Bewegung für den Einheitsstaat zu unterzeichnen (?!). Nachdem er nun erkannt habe, was hinter der Bewegung steckt, habe er dem Ausschuß mitgeteilt, daß er seine Unterschrift zurückziehe.

Im französischen Senat ist heute Senator Doumer mit 215 von 252 abgegebenen Stimmen zum Senatspräsidenten wiedergewählt worden.

Vertuschung im Waffenschuggelskandal

Zu den neuen Munitionssendungen, die von Halle kamen und für China bestimmt waren, meldet das „Berliner Tageblatt", daß die deutsche Regierung mit dem Verband der Reedereien und dem ostasiatischen Verein von Hamburg ein Abkommen getroffen hat, keine Kriegswaffen und Kriegsmunition in deutschen Häfen zu verschiffen oder auf deutschen Schiffen zu verfrachten. Das Blatt schreibt dazu dann weiter:

„Diese Verpflichtungen sind bisher beachtet worden (?), so daß nur ein Außenseiter (!!) oder ein Ausländer sich über sie hinweggesetzt haben könnte. Es ist zu erwarten, daß das Reichsfinanzministerium auf das Auswärtige Amt zu dieser Schiebung großen Stils in klarer und verständlicher Weise einwirkt."

Nach diesen Andeutungen ist anzunehmen, daß bereits Tatsachen vorliegen über diese noch schüchtern angedeuteten Außenseiter, dessen Beziehungen bis zum Reichsfinanzministerium reichen sollen. Anscheinend soll, wie bei allen skandalösen Vorfällen, die Oeffentlichkeit nicht näher unterrichtet werden.

Erfolge der Gewerkschaftsopposition

In Hamburg wurde in der am 4. Januar stattgefundenen Generalversammlung der Dachdecker der bisherige Vorstand, bestehend aus vier KPD.- und zwei SPD.-Kollegen, einstimmig wiedergewählt. — In Freiburg (Schlesien) gelang es der Opposition in der Generalversammlung des Keramischen Bundes, sämtliche Posten zu besetzen. Die anwesenden SPD.-Leute wagten keinerlei Vorschläge für den Vorsitzenden oder Kassierer zu machen, der von ihnen vorgeschlagene Schriftführer verzichtete zugunsten eines oppositionellen Kandidaten.

Nach den bisherigen Erfolgen hat die Opposition nunmehr auch am 8. Januar im Bezirk Duisburg-Hüttenheim des DMV. bei den stattgefundenen Wahlen zum Bezirksvorstand eine Mehrheit von 80 Prozent erhalten. Im vorigen Jahre war der Bezirksvorstand ausschließlich von Reformisten besetzt.

Metallarbeiterkampf in Velbert

Am 7. Januar haben die Arbeiter der Abteilung Kaltwalzwerk des Stanley-Werkes wegen Lohnauszahlungsdifferenzen geschlossen die Arbeit niedergelegt. Die Gewerkschaftsvertreter, die zur Beilegung der Differenzen vorstellig wurden, erreichten nichts. Die amerikanische Firma hat darauf sämtliche Arbeiter der Abteilung entlassen und ihnen anheimgestellt, einzeln um Wiedereinstellung vorstellig zu werden. Die entlassene Abteilung ist ausschlaggebend für den ganzen Betrieb. Trotzdem ein großer Teil der Entlassenen leider nicht gewerkschaftlich organisiert ist, herrscht dennoch ein guter Kampfgeist. Wie weiter mitgeteilt wird, hat sich der größte Teil der Entlassenen bereits im DMV. aufnehmen lassen.

Erfolgreicher Schiffbauerstreik der A.-G. Weser

Da die Schiffbauer auf der A.-G. Weser erfolglos seit Monaten die Forderung auf Erhöhung der Akkordsätze von 25 auf 30 Proz. erhoben, haben etwa 400 Arbeiter der Schiffbauabteilung am 7. Januar den Streik zur Erkämpfung der Forderung aufgenommen. Vier andere Abteilungen der A.-G. Weser hatten sich mit der Forderung der Schiffbauer und ihrem Streik solidarisch erklärt.

Da die Marinewerftarbeiter auch in einer Lohnbewegung stehen und die Möglichkeit ihrer Hineinbeziehung in den Schiffbauerstreik wegen des schlechten Schiedsspruches bestand, hat man den streikenden Schiffbauern 2 Prozent Zulage von den geforderten 5 Prozent Akkordzuschlag bewilligt, wodurch der Kampf beigelegt wurde.

Weitere Stillegungen

Mehr und mehr häufen sich die Mitteilungen, daß hier Stillegungen und dort Massenentlassungen, sowie die Einführung von Kurzarbeit durchgeführt wird.

Neuerdings soll nach der gerichtlichen Gültigkeitserklärung des Fusionsvertrages A.-G. „Weser" und Tecklenborg in die „Deschimag" die Tecklenborg-Werft in Geestemünde stillgelegt werden. Die noch nicht erledigten Schiffsneubauten sollen nach Bremen überführt und die Kündigung der Angestellten schon in der nächsten Zeit durchgeführt werden.

Ebenso plant man in Oberschlesien die Stillegung der Malapane-Hütte bei Oppeln, wo bereits mit dem Personalabbau und ihrer Versetzung begonnen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0002

14 Milliarden Mark zum Ausbau der amerikanischen Kriegsflotte

Auf 20 Jahre hinaus sollen jährlich 168 Millionen Dollar verausgabt werden

Ueber das amerikanische Flottenbauprogramm teilte der Marinesekretär Wilbur im Marineausschuß des Repräsentantenhauses mit, das Marineamt habe ein umfassendes 20jähriges Bauprogramm entworfen, wovon das bereits gemeldete 725 Millionen-Programm nur einen Teil bilde. Das Gesamtprogramm sehe jährlich Ausgaben von etwa 168 Millionen für spätere Schlachtschiffersatzbauten usw. vor.

Diese nackten Riesensummen reden eine allzu deutliche Sprache von den tatsächlichen „Friedensbemühungen" des amerikanischen Imperialismus. Doch nicht nur diesem. Durch diese Kriegsrüstungen werden selbstverständlich auch die übrigen kapitalistischen Staaten „angefeuert", dem „Vorbild" nachzueifern.

Die gegenwärtige Periode ist mit der von 1914 zu vergleichen. Riesenkapitalien werden der Ernährung des Volkes entzogen, um vielleicht schon binnen kurzem in die Luft verschossen, oder in das Meer versenkt zu werden.

Diesem Wahnsinn des Weltkapitalismus kann die internationale Arbeiterklasse — und nur diese — nur dadurch ein Ende machen, daß sie das heute herrschende kapitalistische System stürzt und den Sozialismus aufbaut.

Englische Reformisten und Kapitalisten wollen einen Friedenspakt schließen

(Eig. Meldg.) London, 12. Januar.

Heute findet hier die erste Sitzung der Konferenz zur Befestigung des industriellen Friedens statt, die zu einer festen Arbeitsgemeinschaft zwischen den englischen Unternehmern und den reformistischen Gewerkschaftsführern führen soll. Ueber 100 führende Industrielle, und an deren Spitze der bekannte chemische Großindustrielle Scharfmacher Alfred Mond, sind zur Konferenz erschienen. Von der Arbeiterpartei waren 72 Abgeordnete sowie 13 Mitglieder des Gewerkschaftsrates anwesend. Die gesamte englische kapitalistische Presse begrüßt die Konferenz als ein freudiges Ereignis (!!), da sich zum ersten Male in der Geschichte des englischen Industrialismus aus eigener Initiative Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzen, um in freundschaftlicher Erörterung der industriellen Probleme den Frieden in der Industrie herzustellen und die verhängnisvollen inneren Kämpfe in den einzelnen Industrien endgültig beizulegen (!!). Die Konferenz wird sich im wesentlichen mit zwei Fragen beschäftigen, und zwar: 1. wodurch man den Wohlstand der einzelnen Industrien heben kann, zum anderen, wie der Arbeiter, indem er seinen vollen Anteil bei der Verantwortung für den Wohlstand der einzelnen Industrien übernimmt (!), an ihnen mitbeteiligt werden kann (?).

Als ein gutes Zeichen für die Konferenz werden zwei Aufrufe betrachtet, die beide Parteien noch gestern abend veröffentlichten und in denen sie ihren guten Willen zur Herstellung der Arbeitsgemeinschaft mit dem „früheren Gegner" betonten. Man glaubt jedoch, daß die heutige Konferenz nur eine Aussprache über die erwähnten Probleme durchführen wird, um dann zur Bildung von Kommissionen zu kommen, die die Lösungsmöglichkeiten für die obigen zwei Fragen untersuchen und einer späteren Konferenz vorschlagen sollen. (Wir kommen ausführlich darauf zurück.)

Cook enthüllt den Sinn der Arbeitsgemeinschaft

(Eig. Drahtm.) London, 13. Januar.

Gestern begannen die arbeitsgemeinschaftlichen Verhandlungen der englischen Unternehmer mit den reformistischen Gewerkschaftsführern, an denen über 100 Industrielle, sowie 72 Abgeordnete der Arbeiterpartei und 13 Mitglieder des Generalrates teilnahmen. Cook veröffentlichte eine scharfe Erklärung in der Arbeiterpresse, in der es heißt:

„Diese Bewegung für den sogenannten Industriefrieden bedeutet nur die Absicht der Unternehmer, die Rationalisierung und Steigerung der Produktion weiterzuführen durch einen neuen Angriff gegen die Arbeitszeit und die Löhne."

Cook brandmarkt dann die geheimen Konferenzen des rechten Flügels des Generalrates, von denen er als Mitglied des Generalrates nichts erfährt und schreibt: „Die Führer des rechten Flügels sind entschlossen, die Arbeiterbewegung vor den Karren der Arbeitsgemeinschaft zu spannen. Um dieses Ziel zu erreichen, wenden sie mit skrupelloser Hinterhältigkeit Methoden der geheimen Diplomatie an, die für die Gewerkschaften außerordentlich schwere Folgen nach sich ziehen werden."

Der Artikel erregte bei den Arbeitern großes Aufsehen. Die rechten Flügelleute antworteten darauf mit einer beispiellosen Hetze gegen die Minderheitsbewegung, der sie nach dem bekannten „Vorwärts"-Muster vorwerfen, daß die Minderheitsbewegung von Moskau aus Geld empfängt und ihre Direktiven erhält.

Mussolini gründet eine „sozialistische" Partei

mit den reformistischen Renegaten D'Aragona & Co.

„Daily Herald" meldet aus zuverlässiger Quelle, daß in Italien eine neue politische Partei unter dem „Nationalsozialistische Partei" in Bildung begriffen sei. Diese Partei würde die einzige politische Organisation neben der faschistischen Partei sein, die unter dem faschistischen Regime Legalität genieße. Diese Partei, die unter dem Protektorat Mussolinis gegründet wurde, soll selbstverständlich keineswegs Propaganda für den Sozialismus machen, sondern den Zwecken Mussolinis dienen. Als Presseorgan wird dieser neugegründeten Partei das ehemalige Genueser Organ der unitarischen Sozialisten „Il Lavoro" freigegeben werden. Als vermutliche Führer dieser nationalsozialistischen Partei werden die zum Faschismus übergelaufenen ehemaligen Führer des italienischen Gewerkschaftsbundes D'Aragona und seine Freunde genannt.

Die Gründung einer Partei mit einer scheinsozialistischen Etikette ist ein bezeichnendes Symptom für die wachsenden Schwierigkeiten des Faschismus in Italien. Die anhaltende Wirtschaftskrise und die Offensive des Unternehmertums haben eine wachsende Gärung in der italienischen Arbeiterschaft hervorgerufen, die neuerlich sogar die Führer der faschistischen Gewerkschaften zwingt, den Unternehmern gegenüber an bestimmten Forderungen festzuhalten.

So ist es neuerlich zu einem ernsten Konflikt gekommen zwischen dem faschistischen Reederverband und dem ebenfalls faschistischen Seeleute-Verband. Die Reeder wollen eine Herabsetzung der Löhne um 20 Prozent durchsetzen. Unter dem Drucke der Seeleute sind die Führer des Seeleute-Verbandes gezwungen, die Forderung der Unternehmer abzulehnen. Bisher sind Vermittlungsversuche der Regierung und des Obersten Arbeitsgerichtes gescheitert.

Die Gründung der „Nationalsozialistischen Partei" mit D'Aragona und Konsorten an der Spitze ist ein Versuch Mussolinis, mit Hilfe dieser zu den Faschisten übergelaufenen Reformisten gegen den wachsenden Einfluß der in Italien gebliebenen aktiven revolutionären Gewerkschaftlern anzukämpfen. Diese retteten mit Hilfe der Kommunistischen Partei Italiens nach dem Verrat D'Aragonas die italienische Gewerkschaftsbewegung vor der Gefahr ihrer völligen Zertrümmerung und haben die Leitung der Bewegung in die Hand genommen. Die Reformisten in der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Amsterdam, haben diese in Italien kämpfenden Gewerkschaften bisher nicht „anerkannt", sondern paktiert mit den in der Pariser Emigration schmarotzenden „Gewerkschaftsspitzeln". Man kann gespannt sein, wie sich die 2. Internationale wie auch der Amsterdamer Gewerkschaftsbund zu der Neugründung D'Aragonas unter „sozialistischer" Flagge verhalten wird.

Verhaftung der Kommunisten Cachin und Vaillant-Couturier

Die beiden kommunistischen Abgeordneten Cachin und Vaillant-Couturier, die von den fünf gesuchten Kommunisten allein der Kammersitzung beiwohnten, sind nach Beendigung der Sitzung beim Verlassen des Kammergebäudes verhaftet worden.

Durch die Verhaftung dieser beiden Führer wird das Ziel der französischen Bourgeoisie, die kommunistische Bewegung zu enthaupten, nicht erreicht werden.

Vor neuen Lohnkämpfen im Ostoberschlesien

(Eig. Meldg.) Breslau, 12. Januar.

Nachrichten aus Kattowitz zufolge dehnt sich die Streikaktion auf den ostoberschlesischen Hüttenwerken für die Einführung des Achtstundentages immer mehr aus. In der Hohenlohe-Hütte, wo bisher nur der Teil der Arbeiterschaft streikte, für den die sofortige Einführung des Achtstundentages vorgesehen ist, wagt die Verwaltung keine Maßnahmen gegen die Streikenden zu treffen, weil die gesamte Arbeiterschaft mit der sofortigen Arbeitsniederlegung droht. Gleichzeitig setzen im ostoberschlesischen Bergbau starke Bestrebungen zu einem allgemeinen Lohnkampf ein. Die Bergherren lehnen jedoch vorerst jegliche Lohnerhöhung ab. Es steht zu erwarten, daß es deshalb auch im ostoberschlesischen Bergbau zum Ausbruch von Kämpfen kommen wird.

Zerstörung des Sowjet-Museums in Brüssel

Nationalistische Rowdys richten in blindwütigem Haß einen Schaden von 30 000 Franken an

(WTB.) Brüssel, 12. Januar.

Etwa 150 dem Verband der nationalen Jugend Belgiens angehörende Studenten drangen in die Räume des hier in der Rue de Trone untergebrachten Sowjet-Museums ein, wo sie alles kurz und klein schlugen.

Die Räume, in denen die sowjetrussische Wanderausstellung untergebracht war, bieten ein Bild trostloser Zerstörung.

Papier, Bücher, Glasscherben, Stoffetzen bedecken den Boden meterhoch in wüstem Durcheinander.

Nur ein Schrank blieb verschont. Das Zerstörungswerk vollzog sich, wie Augenzeugen berichten, in wenigen Augenblicken. Zuerst ging eine Büste Lenins in Trümmer. Unter ohrenbetäubendem Lärm wurde hierauf von den 50 Studenten das gesamte übrige Mobiliar, Plakate, Bilder, Tafeln, Schaukästen und Vorhänge demoliert. Aehnliche Szenen spielten sich gleichzeitig in dem oberen Stockwerk, wo sich gleichfalls Ausstellungsräume befanden, ab.

Der Schaden wird auf etwa 30 000 Franken geschätzt.

Die Zerstörung der Ausstellung ereignete sich am Nachmittag bei der Eröffnung der von der Gesellschaft für intellektuelle Beziehungen zwischen Belgien und Rußland veranstalteten Ausstellung. Als die Studenten ihr Zerstörungswerk vollendet hatten, zogen sie sich geschlossen zurück, wobei sie Flugschriften zurückließen, die die Unterschrift trugen: „Die nationale belgische Jugend." Auch auf der Straße verteilten sie derartige Flugschriften, die die Forderung enthalten, die Belgier möchten sich gegen die Sowjets vereinigen.

Riesenunterschlagung im Saargebiet

(Eig. Drahtm.) Saarbrücken, 12. Januar.

Der Direktor der hiesigen Zweigstelle der Banque du Rhin, Willi Thomé, hat für persönliche Zwecke Kredite seiner Bank verbraucht, die die Höhe von 1 200 000 Franken erreichen. Der Direktor ist verhaftet worden.

Die J. G. Farbenindustrie in Brasilien?

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" hofft man in brasilianischen Kreisen in Zusammenarbeit mit der J. G. Farbenindustrie A.-G. eine Kunstdüngerfabrik errichten zu können. Für später rechne man mit der Möglichkeit der Herstellung von künstlichem Benzin unter Verwendung brasilianischer Braunkohle.

Vor einer Zehnjahrfeier der Roten Armee

(Inprekorr.) Moskau, 12. Januar.

In der ganzen Sowjetunion werden Vorbereitungen zum zehnten Jahrestag der Gründung der Roten Armee getroffen. Die aus diesem Anlaß herausgegebenen Direktiven des ZK. der KPSU. weisen darauf hin, die Feier soll die Bereitschaft zur Verteidigung der Sowjetunion zum Ausdruck bringen, die Vertiefung der Beziehungen zwischen den werktätigen Massen und der Roten Armee betonen und dementsprechend den Charakter einer Feier der breitesten Arbeiter- und Bauernmassen tragen.

Naphtha-Ausfuhr der Sowjetunion nach England

O. E. Nach Erklärungen des in London weilenden stellvertretenden Vorsitzenden des Allrussischen Naphthasyndikats, Friedmann, ist zwar die Ausfuhr russischen Naphthas nach England im Jahre 1927 zurückgegangen, jedoch stiegen die Verkaufsumsätze der Russian Oil Products Co. um 52 Prozent im Vergleich zum Vorjahre. Dies sei durch die Abstoßung des größten Teils der Vorräte der Gesellschaft in England erreicht worden. Es ist also doch nichts mit Deterdings Antisowjetfeldzug.

Ausschluß aus der Partei

Das bisherige Mitglied der KPD., Eppstein, wird aus der Partei ausgeschlossen.

Begründung: Eppstein ist Mitglied der Maslow-Organisation und führt dauernd in Veranstaltungen der Maslow-Organisation den Kampf gegen die KPD.

Das Todesurteil gegen Büttcher in der Mordsache der Gräfin Landsdorf und der kleinen Senta Eckardt ist heute morgen um 7.40 Uhr im Gefängnis Plötzensee vollstreckt worden.

„Houuu ruck!"

Erzählung von Walter Troppenz

Großen Spaß bereitete es den Arbeitern immer, wenn sich im ersten Stockwerk des prunkvollen Direktionsgebäudes ein bestimmtes Fenster öffnete und Fräulein Heckert — auch „Direktionshecke" genannt — ob des großen Lärmens, den die Arbeiter machten, mit piepsender Stimme zu schimpfen begann. „Meine Nerven, meine Nerven," hatte sie gestern gerufen, „bei solchem Lärm kann ich nicht arbeiten!" Und die Hasenscharte hatte dem nicht mehr ganz jungen Fräulein lachend zugerufen: „Dann mach die Klappe zu, Du alte Spinatwachtel!"

Direktor Klemmberg hatte hierauf eine gründliche Untersuchung eingeleitet. Er wollte absolut wissen, wer seine Privatsekretärin „Spinatwachtel" genannt hatte. Er hat es aber trotz aller Recherchen nicht erfahren und seit gestern hatte die Direktionshecke auch noch den zweiten Spitznamen „Spinatwachtel"! Dagegen war nichts zu machen.

Das Direktionsgebäude der „Klemmberg-Maschinen- und Apparatebau-A.-G." war noch neu. Lange, breite und lichte Flure und Treppenhäuser mit zahlreichen angrenzenden Bureauräumen füllten es aus. Das Erdgeschoß war absolut nüchtern gehalten. Hier roch es bestenfalls nach 3. Klasse. Hier hockten und schufteten die simplen Angestellten mit einem Monatsgehalt von 200 Mark abwärts. Jede Tür hatte ein sauberes Schild. Hier war das Lohnbureau, die Registratur, der Schreibmaschinensaal, die Betriebskrankenkasse, die Oberkalkulation, die Buchhaltung, und ganz am Ende des Ganges fand man die Arbeiterannahme, die von Arbeitsuchenden zu erreichen war, ohne daß sie überhaupt das Hauptportal betreten konnten. Dafür sorgte gewissenhaft der alte Pförtner. Der erste Stock zeigte schon in seiner Aufmachung, daß hier die Direktion des Riesenwerkes zu finden war. In den breiten sonderartigen Treppenausläufen standen zahlreiche Korbmöbel, die Gänge waren in voller Breite mit knall-rotem Läuferstoff ausgeschlagen. Die Fenster waren mit saftblauen Portieren umrahmt und auf expressionistischen Podesten in den zahlreichen Ecken prangte sogar der prachtvollste Blumenschmuck, der von fünf Gärtnern und einem Obergärtner sorgsam gepflegt wurde, wie die weite gärtnerische Anlage vor dem Direktionsgebäude.

Bei der Raumverteilung war man in diesem Stockwerk weniger sparsam gewesen. Das zeigten schon die weit auseinanderliegenden schweren Türen. Auch hier oben trugen sie ein Schild. An der Tür zum Zimmer Nr. 47 war zu lesen „Direktor Klemmberg. Eintritt nur nach vorheriger Anmeldung in Zimmer 46". In diesem Zimmer wirkte die Privatsekretärin des Direktors. Fräulein Heckert, die „Direktionshecke", wie sie von den simplen Angestellten, oder die „Spinatwachtel", wie sie jetzt von den Arbeitern genannt wurde.

„Houuu ruck!" drang es durch das angelehnte Fenster in den Raum. Fräulein Heckert zog die Stirn in Falten und drückte die Rücktaste ihrer Schreibmaschine. Sie hatte sich verschrieben. „Houuu ruck! — — noch einen — Ruck! — — houuu ruck!" drang es im ewig gleichen Rhythmus von unten herauf.

Direktor Klemmberg saß in einem Klubsessel seiner Sekretärin gegenüber und beobachtete lächelnd, wie bei jedem Kommandoruf „houuu ruck" Fräulein Heckert die Tasten besonders heftig niederschlug.

„Kleinchen", meinte der Direktor lächelnd, „sind Sie heute nicht besonders stark nervös"? Kleinchen antwortet dem hohen Chef nicht und ließ die Finger nur noch schneller über die Tastatur gleiten.

„Houuu ruck!" und noch einmal — — —"

„Es sieht hinabe aus, als würden Ihre Hände von einem Nervenschock geschüttelt", hub der Direktor von neuem an.

„Wundert Sie das?" erwiderte etwas schnippisch die Sekretärin.

„Houuu ruck — — und noch einen — Ruck! — — houuu ruck!"

„Sie hätten mich gestern abend zum Kurpark begleiten sollen!"

„Bedaure sehr, Herr Direktor," erwiderte die Sekretärin, ohne im Schreiben innezuhalten, „aber gestern war ich — unpäßlich"!

„Aber gerade gestern war es reizend, einfach gottvoll!" schilderte der lechzende Fettklotz.

„Mag sein!"

Und unten zogen 30 Arbeiter einen viele Zentner schweren eisernen Mast zu einer Ausschachtung, in die er einbetoniert werden sollte.

„Houuu ruck! und noch einmal — — —"

„Wie war die Endsumme der Bilanz?" frug jetzt die Sekretärin ihren wohlbeleibten Chef.

Der Direktor dachte an etwas anderes. Wenn Fräulein Heckert sich etwas über die Maschine beugte, konnte er in den weiten Blusenausschnitt sehen. „Lassen Sie jetzt die Endsumme. Sagen Sie mir etwas über die Ursachen Ihrer Nervosität!?"

„Sollte Sie das wirklich interessieren?" frug die Sekretärin geschmeichelt zurück.

„Jawohl, Fräulein, das interessiert mich ungemein", entgegnete der Direktor. „Begleiten Sie mich öfters zum Kurhaus und Sie werden sehen, daß das Ihren überreizten Nerven sehr dienlich ist!"

Die Sekretärin ließ die Tasten der Maschine ruhen und sah ihren liebevollen Chef an: „Wäre es nicht noch viel zweckmäßiger, wenn Sie mir ein Zimmer nach der Straßenseite zum Arbeiten einrichten würden?"

„Das ist nicht möglich", meinte kopfschüttelnd der ewig keuchende Fettklotz. „Sie müssen stets in meiner unmittelbaren Nähe sein!"

Die Sekretärin war ihrem Brotgeber einen vielsagenden, kokketten Blick zu. „All right," meinte sie, „ziehen Sie mit nach vorn! Dort ist es viel schöner. Man hat einen ausgezeichneten Blick auf die schönen gärtnerischen Anlagen und die Siedlung, und vor allem kann man dort vorn viel ruhiger und ungestörter arbeiten. Hören Sie doch nur dieses ewige „houuu ruck" und den Lärm aus der Fabrik. Fürchterlich! — Meine Nerven!"

Der Direktor kichelte nur.

„Ich begreife nicht", hub die Sekretärin von neuem an, „wie Sie in diesem Höllenlärm Tag für Tag arbeiten können!?"

„Ich habe Nerven aus Stahl", grinste der Chef. „Sehen Sie, ich habe mein Zimmer absichtlich nach hier hinten einrichten lassen. Dort vorn sieht es mir zu feierabendmäßig aus. Es ist mir dort zu ruhig. Ich muß den Lärm meiner Maschinen hören, muß meine Schlote rauchen sehen. Das alles ist mir Musik. Nur diesem Lärm verdanke ich meinen Gewinn. Wenn der Lärm einmal aufhören würde, hätte ich keine ruhige Minute mehr. Nein, nein, mein Kleinchen, wer Geld verdienen will, muß Nerven haben. Lassen Sie uns nur hier hinten bleiben. Es geht schon für die wenigen Arbeitsstunden, und hinterher wollen wir uns lieber erholen!"

Die Sekretärin beugte sich wieder über ihre Maschine und wieder bohrte sich das Augenpaar des Wertsgewaltigen in den Blusenausschnitt seiner Untergebenen. Er hatte schon zwei Privatsekretärinnen gehabt, aber dieses Weib reizte ihn besonders. Die andern waren gar zu willfährig gewesen, aber diese hier — Teufel noch einmal — die verstand es, das Kleid der Wohlanständigkeit mit einem besonderen Raffinement zu tragen.

Von unten ertönte nach einem kurzen Zwischenraum wieder das einsinige „und noch einmal — houuu ruck"! (Schluß folgt.)

Wera Figner

Nacht über Rußland!

Der Abdruck unseres neuen, spannenden Romans, der eigentlich gar kein solcher, sondern eine Sammlung erschütternder Dokumente aus der finstersten Reaktion der Zarenzeit ist, beginnt bestimmt

am Montag, dem 16. Januar.

Jeder Genosse wirbt noch für die zweite Monatshälfte unter besonderem Hinweis hierauf einen neuen Abonnenten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0003

Große Posten

Reste

haben sich in allen Abteilungen unseres Hauses angesammelt — Diese bringen wir

zur Hälfte

des ausgezeichneten Preises

ab heute, Freitag, zum Verkauf — Niemand versäume diese hervorragend günstige Einkaufs-Gelegenheit!

HALLE AM MARKTPLATZ

Alex MICHEL

Stadt-Theater

Heute 135
Freitag, 20 Uhr
Ich hab dich lieb!
Sonnabend 20 Uhr
Christelflein

Zeitz
Internationaler Bund d. Opfer des Krieges und der Arbeit
Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, findet in der „Zentralhalle" unsere
Jahres-versammlung
statt. Alle Mitglieder müssen erscheinen
*103] Der Vorstand

Blutfr. Seefische
Marinaden und ff. Bücklinge empfiehlt
Ida Günther
Zeitz [*22
Stand: Siegessäule

Kochs
Künstlerspiele
Jägergasse 1
Die führende Kleinkunstbühne
mit dem sehenswerten
Atrium
Das Klasse-
Januar-Programm
erzielt allabendlich großen Erfolg
Heute sowie täglich nachmittags:
4-Uhr-Tee
mit Einlagen
Heute nach der Vorstellung 139
Gesellschaftstanz
Sonnabend
in sämtlichen festl. dekor. Räumen
Rhein-Winzerfest
2 Kapellen
Ende ??????

Wintergarten

Täglich, abends 8 Uhr
Intern. Ringkämpfe
der prominentesten Berufsringer
Täglich:
4 Kämpfe 4

Walhalla

Beginn 2 Uhr Telephon 283 85
Nur noch 3 Tage!
Ein seltenes Erlebnis ist das Weltwunder
Rastelli
das sich niemand entgehen lassen sollte
Dazu das grandiose
Varieté-Programm
der Attraktionen
Sonntagnachmittag ½4 Uhr:
Wegen des ganz enormen Erfolges
Fremden- u. Familien-Vorstellung
Auftreten Rastelli [134
und das gesamte Programm
Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!

Achtung, Voranzeige!
Sportvereinigung „Achilles" v. 1890
Sonnabend, den 21. Januar 1928 findet unser erster 131
Gr. Maskenball
im „Volkspark" statt.
Der Vergnügungsausschuß

Der Rutsch geht zu Ende - Sie müssen dabei sein!!

Die Preise sind nochmals sehr stark herabgesetzt, tiefer geht's nicht mehr!

Mäntel-Sernau

GROSSE ULRICHSTRASSE 54 im Hochparterre

133

Kein Inventur-Ausverkauf

*111
Sie kaufen aber **staunend billig** von einer der **bedeutendsten Spezial-Fabriken Deutschlands**
dieser Art
Betten in Holz und Metall
alles, was zum **Schlafzimmer** gehört, auch Küchen, Sofas, Chaiselongues.
Ein Beispiel der Leistungsfähigkeit:
Ein Bett
Bettstelle
Stahlmatratze
Polsterauflage
zusammen nur
45,— netto
10% Rabatt bei Barzahlung! Bequeme Teilzahlg.! Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang. Beurteilen Sie Preise nach Qualität
Gustav Gaa, Möbelfabrik, Gera
Fabrikniederlage Weißenfels: Merseburger Straße 21a
Karl Wiesemann

Kammerlichtspiele Merseburg

Ab Freitag großes Doppelprogramm
„Die Todesbarke"
Panzerkreuzer Potemkin 2. Teil
Ein Film von der Menschheit für die Menschheit. Er spielt zur Zeit der Umwälzung in Rußland hinter der Front der Wrangelschen Armee, an der Küste des schwarzen Meeres und ist eins der erschütterndsten Revolutionsbilder mit denen das erwachende Rußland die Welt in Erstaunen und Ergriffenheit versetzte. Der ganze Film wirkt wie eine Ballade, wie ein Lied vom Martyrium und Tod der russischen Revolutionäre für ihre Idee und besitzt das gleiche künstlerische Niveau wie Panzerkreuzer Potemkin *106
Dazu
Die Macht der Liebe
oder Das Recht der ersten Nacht
Sonntag 2 Uhr
gr. Kindervorstellung

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Halle a. S.

Sonntag, den 15. Januar, vorm. 10 Uhr, im „Volkspark",
Außerordentlich wichtige
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
Bericht über die stattgefundenen Lohnverhandlungen und unsere Stellungnahme dazu. In Anbetracht der äußerst ernsten Situation, die durch den Schiedsspruch über das Lohnabkommen entstanden ist, ist es Pflicht jedes Kollegen unbedingt zu erscheinen.
Achtung Funktionäre des DMV.! Die Funktionäre haben bereits um 8½ Uhr im Volkspark zu einer Vorbesprechung zu obiger Tagesordnung zu erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Die Ortsverwaltung

Kinderwagen, gut erh., bill. zu verk. Fr. Just, Rich.-Wagner-Str. 49 III [124

Morgen
blutfrische Seefische prima Bücklinge Fischmarinaden
Gertrud Penzel, Zeitz, 3. Stand Fischstr.

Alle Bücher
empfiehlt die
Buchhandlung

Wir empfehlen:
Frisches Schweinefleisch Pfd. 1 ℳ
dicken Schmer u. fettes Fleisch Pfd. 1 ℳ
Frisches Rindfleisch
Kochfleisch Pfd. 80 ₰ [*116
Bratenfleisch m. Blg. Pfd. 90 ₰
Pa. argent. Gefrier-Ochsenfleisch
zu bekannt billigsten Preisen
Pa. Gefr.-Hammelfleisch
Kochfleisch Pfd. 90 ₰, Bratenfleisch Pfd. 1 ℳ
Wurstwaren billigst
Karl Wahl & Sohn, Zeitz
Wasservorstadt 12

Zur Geschäftseröffnung
126 empfehle ich meine
Rind- u. Schweineschlächterei
Otto Schäfer, Fleischermeister
Zwingerstr. 1 (Ecke Bertramstr.)

Werbt für d. Klassenkampf

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Werbt f. d. Klassenkampf

Lichtspielpalast Sonne, Merseburg
Ab heute, Freitag, den 13. Jan. 1928
Lya Mara u. Ben Lyon
in
Das tanzende Wien
„An der schönen blauen Donau", II. Teil
Außerdem: Das große Beiprogramm
Anfang 5½ und 8 Uhr *107
Sonntag 3 Uhr:
Familien- und Jugend-Vorstellung

Union-Theater, Merseburg
Ab Freitag, den 13. Januar 1928
Hoot Gibson
im besten Indianerfilm, der je gedreht wurde
Der Totesritt von Little Big Horn
2. Schlager
Auf d. Spuren d. Azteken
Wunder und Geheimnisse Mexikos
Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung
Hoot Gibson Der Todesritt von Little Big Horn

Elegante Münchner Maskenkostüme

in riesengroßer Auswahl, vom einfachsten bis zum feinsten, desgleichen **Tierkostüme** leihweise zu soliden Preisen!
Weiter empfehle Kopfbedeckungen und sonstige Karnevals-Artikel alles in größter Auswahl
Paul Stürze, Weißenfels
Gr. Kalandstr. 2 Telephon 314
MB. Dekorationsbäume und Reisig empfiehlt *110 D. O.

„Deutsches Haus"
Aue bei Zeitz
Heute Freitag **Schlachtefest**
8 Uhr. Wellfleisch
Abends: Unterhaltungsmusik
frische Wurst und Bratwurst
Sonntag von 5 Uhr an
Großer Maskenball
des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Aue
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt: Kurt Müller

Wo speise ich gut und billig
im
Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 211 07

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, guten, unvergeßlichen Entschlafenen, des Gastwirts
Viktor Kamp 127
sagen wir hierdurch allen, besonders dem Arbeiterbildungsverein Lettin sowie der KPD. unsern herzlichsten Dank
Lettin, den 12. Januar 1928
Minna Kamp u. Tochter Eva

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Als klassenbewußter Arbeiter quer durch Mussolinien!

Bei italienischen Ziegeleiarbeitern — In Florenz

Von Paul Piech

Der Erlös vom Musizieren in einem deutschen Restaurant versetzte uns in die Lage, Fahrkarten nach Siena zu kaufen. Auf der Bahnfahrt lernten wir Neues kennen. Bereits nach einigen Stationen verlangte ein faschistischer Milizionär unsere Pässe und die Fahrkarten. In seinem Jägerhütchen und grüner Joppe sah er wie ein rumänischer Grenzsoldat aus, nur sein schwarzes Hemd sowie Schlips und seine Verbrecherphisiognomie kennzeichneten ihn als Faschisten. In unserem wie in den uns begegnenden Zügen befanden sich neben den Schaffnern vier bis fünf revolverbewaffnete Faschisten. Dieselben schienen sehr gefürchtet zu sein, denn beim Durchschreiten des Zuges machten die Reisenden denselben ängstlich Platz. Abfällige Bemerkungen über den Faschismus hörte mein Walzfreund nicht, denn die Reisenden stehen unter der Kontrolle der mitfahrenden Faschios. An großen Bahnhöfen standen schwerbewaffnet die Milizionäre. Erstaunt waren wir über den schnellen und pünktlichen Zugverkehr. Besondere Sorgfalt legen die Behörden auf die Ausschmückung der Bahnhöfe mit Blumen, selbst die kleinste Station hat gärtnerische Anlagen. Auf den Bahnhöfen und in den Zügen wird starke faschistische Propaganda getrieben. Ueber das Geschäftsbahnhofsplakat dominiert überall das faschistische Werbeplakat. Die einlaufenden Züge werden auf größeren Bahnhöfen von faschistischen Zeitungsverkäufern bestürmt. Große Aktivität entwickelten hierbei die jungen Faschisten mit ihrem Organ „Der junge Faschio". Ich machte die Feststellung, daß die Käufer dieser Zeitungen meist mit Faschioabzeichen geschmückt waren.

In Siena, einem schön gelegenen Bergstädtchen, fanden wir in einem an der Peripherie der Stadt gelegenen Ziegeleischuppen ein Nachtlager. Am Morgen entdeckten uns die zur Arbeit kommenden Arbeiter, die uns freundlich lächelnd weckten. Während der Mittagpause, in der die Arbeiter ihr karges Mahl verzehrten, musizierten wir. Damit hatten wir bald bei den jungen Ziegeleiarbeitern Freunde gewonnen, die sich nun eifrig bemühten, unsere hungrigen Magen zu sättigen. Die vielen Fragen über „wohin" und „woher" mußte mein Walzfreund beantworten. Hierbei kann man den großen Wert der Kenntnis fremder Sprachen erkennen. Erstaunt war ich, als ein in den vierziger Jahren stehender Ziegeleiarbeiter mich in gebrochenem Deutsch ansprach. Er erzählte mir von seinem Aufenthalt als Terazzoarbeiter in Westfalen vor dem Weltkriege. Auf meine Frage über die Lohnverhältnisse sagte er, daß er den vierten Teil des in Deutschland verdienten Lohnes erhalte, und zwar 55 bis 60 Lire (12 bis 14 Mark). Die Löhne von 50 Lire reichen knapp für die Anschaffung der zu der schweren Arbeit notwendigen Lebensmittel aus. Ueber meine geschickt gestellten Fragen über den Faschismus äußerte er sich heftig erregt.

Er schimpfte über die „Magna Charta".

Das ist das Gesetz über die Zusammenarbeit zwischen Arbeit und Kapital und machte den Faschismus für die niedrigen Löhne und das Massenelend der Arbeiter verantwortlich. Einige der Unterredung zuhörende junge Arbeiter bestürmten meinen Walzfreund, die italienische Uebersetzung der Unterhaltung vorzunehmen. Leider mußte die Unterredung infolge der Arbeitsaufnahme beendet werden. Mit kräftigen Händedruck verabschiedeten wir uns von den italienischen Proletariern und tippelten nach Florenz weiter. Unser Weg ging über bergiges Hügelland und durch große Wälder, in denen Tausende von Holzfällern ihren kargen Lohn verdienen müssen.

In der Stadt Dantes und Michelangelos angekommen, empfing uns das bekannte Straßenbild Mussoliniens.

Karabiniere — Milizionäre — umherbummelnde Schwarzhemden.

Großes Interesse erweckte eine „Herde Menschen", welche sich als eine deutsche Reisegesellschaft entpuppte und die „kunstverständig" den Pitti-Palast betrachteten. Nach dieser Geistesnahrung schleppten diese „Kunstjünger" ihren Bierbauch in ein in der Nähe des Pitti-Palastes gelegenes Hotel und studierten aufmerksam die Wein- und Speisenkarte, die liebste Beschäftigung solcher Reisegesellschaften. Diese Gelegenheit nutzten wir zur finanziellen Fundierung unserer weiteren Walze durch ein Ständchen aus. Der Erlös setzte uns in die Lage, Fahrkarten nach Bologna zu lösen und sorgenlos Florenz zu besichtigen. Zum zweitenmal die Bahn benutzend, ergänzten wir unsere Beobachtungen. Wieder kontrollierten die schwarzbehemdeten, mit Verbrecherphysiognomien behafteten Milizionäre unsere Pässe und Karten. Diese Milizionäre sind die Augen des Faschismus durch Fahrkarten- und Paßkontrolle, trotzdem genügend Schaffner im Zuge sind. (Fortsetzung folgt.)

Ein Arbeitstag in Berlin

(Berliner Brief)

Man muß früh aufstehen in Berlin, wenn man die ersten Arbeiterscharen auf dem Wege zur Arbeitsstelle sehen will. Eigentliche Ruhe herrscht auch während der Nachtstunden nicht. Verschiedene Großbetriebe arbeiten ununterbrochen in Schichten; wenn die eine Schicht verschwindet, tritt die andere zur Arbeit an.

Um 3 Uhr früh schließen die Vergnügungslokale der Innenstadt, in den Vororten ist größtenteils früher Schluß. Die Kellner, Garderobenfrauen, das Wirtschaftspersonal, treten übermüdet den Heimweg an, nur ganz wenige Bahnen verkehren noch und häufig müssen längere Strecken zu Fuß zurückgelegt werden. Wenige Stunden später, um 5 Uhr, werden die Lokale gereinigt und aufgeräumt, bereits am frühen Morgen verlangt die Großstadt Wiederaufnahme der Betriebe. Zwischen 6 und 7 Uhr sind Vorortbahn, Untergrund- und Straßenbahn gefüllt mit Industriearbeitern. Infolge der häufig wechselnden Arbeitsstellen und der Wohnungsnot ist es unmöglich für die Arbeiter, ihre Wohnung in die Nähe der Betriebe zu verlegen. Zehntausende von Arbeitern haben über eine Wegstunde zur Arbeitsstelle zurückzulegen. Die Mehrzahl muß früh und abends eine halbe bis eine Stunde opfern, um ins Geschäft und wieder nach Haus zu gelangen.

Im Vorortzug:

Vollgepreßt sind die einzelnen Abteile, noch im letzten Moment, wenn der Zug bereits anfährt, kommen Dutzende, springen auf die Trittbretter und zwängen sich während der Fahrt noch ins Kupee. Trotz der Ueberfüllung versuchen viele der Mitfahrenden, die Zeitung zu überfliegen, es ist die einzige Zeit, die ihnen dafür zur Verfügung steht, in vielen Betrieben sind die Frühstückspausen abgeschafft. Man sieht die „Rote Fahne", den „Vorwärts", die „Morgenpost" (ein liberales, kleinbürgerliches Organ des Ullsteinverlages mit der höchsten Auflage aller Berliner Morgenzeitungen), den „Lokal-Anzeiger", ein deutschnational-kleinbürgerliches Blatt. Neue Schlagzeilen oder besonders politische Ereignisse fordern zu politischen Diskussionen auf, an denen sich häufig alle Mitfahrenden beteiligen.

In einem anderen Kupee unterhalten sich einige Arbeiterinnen über die steigenden Preise. Aber die Mehrzahl der Mitfahrenden hört gar nicht hin, viele dösen still vor sich hin und holen so die fast regelmäßig zu kurz kommende Schlafenszeit nach.

Eine Stunde später zeigen die Bahnen ein anderes Bild.

Jetzt überwiegt das weibliche Element, die vielen Bureaus der Großstadt füllen sich mit Stenotypistinnen, Sekretärinnen, Bubikopf und Lippenstift beleben und färben das Bild, dazwischen sitzen müde und gelangweilt die männlichen Angestellten, es wird wenig gesprochen, jeder ist mit sich selbst beschäftigt, starrt in seine Zeitung, in ein Buch. Nach 9 Uhr vormittags verebbt auch dieser Strom, das arbeitende, berufstätige Berlin ist in den Fabrikgebäuden und Kontoren verschwunden, um dort in dem durch die Rationalisierung gesteigerten Tempo seinen Lebensunterhalt zu verdienen und den Profit der Unternehmer zu erzeugen.

Auf den Straßen flitzen jetzt die Privatautos der Geschäftsinhaber, rollen die Lastkraftwagen, gehen die Hausfrauen ihre Einkäufe besorgen. In den Mittagsstunden füllen die Straßen und Cafés der Innenstadt jene Typen gutgekleideter Herren, deren soziale Stellung zweifelhaft und undefinierbar ist: Jugend der Bourgeoisie neben Hochstaplern, Ausländern und reichen Bummlern, die entsprechende Weiblichkeit dazu ist ebenfalls vorhanden. An diesem eigentlichen Großstadtleben, das sich bis spät in die Nacht hineinzieht, haben die Arbeiter wenig Anteil, ihr Weg führt nach Arbeitsschluß wieder in die proletarischen Vororte und Stadtteile. Wieder sind wie am frühen Morgen alle Beförderungsmittel überfüllt, mit rührender Geduld läßt sich der Berliner noch einem angestrengten Arbeitstag zusammenquetschen.

Am Abend sind Versammlungen.

Neben den politischen Parteien gibt es unzählige Kultur-, Sport- oder Geselligkeitsvereine, auch hier werden nicht nur die speziellen Aufgaben besprochen, sondern fast in jedem Punkte platzen die politischen und taktischen Meinungsverschiedenheiten aufeinander. Die meisten Arbeiter sind gleichzeitig in mehreren Organisationen und Vereinen organisiert, deren Tätigkeit einen erheblichen Teil ihrer freien Zeit ausfüllt. Ab und zu geht der Arbeiter auch — gewöhnlich mit Familie — ins Kino, oder ein kleiner Prozentsatz allein in die Kneipe. Sitzt er zu Hause, so wird die Zeitung, die man unterwegs nur flüchtig überflogen hat, genau studiert, die Jüngeren nehmen wohl auch eine Broschüre oder ein Buch zur Hand.

Neues aus aller Welt

70 Todesopfer eines Schneesturmes

In der Nähe der Stadt Almaata (Sowjetunion) sind bei einem heftigen Schneesturm 70 Menschen umgekommen.

Explosionskatastrophe auf einem Hamburger Motorboot

Im Hamburger Hafen, querab vom Reihersteig, ereignete sich heute morgen kurz vor sieben Uhr auf einer mit etwa 90 Arbeitern besetzten Motorbarkasse der Hamburger Stauerei-Gesellschaft eine Motorexplosion, wobei 35 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden und ins Hafenkrankenhaus geschafft werden mußten. Zwei Personen werden noch vermißt. Ein Teil der in der Barkasse befindlichen Arbeiter sprang sofort über Bord. Sie konnten von herbeigeeilten Fahrzeugen geborgen werden. Auch die an Bord der Barkasse Verbliebenen wurden von anderen Fahrzeugen übernommen und ans Land geschafft. Die Entstehungsursache der Explosion steht noch nicht fest.

Vor der Hinrichtung eines Geisteskranken

Gestern nachmittag begaben sich der Oberstaatsanwalt und der erste Staatsanwalt, der die Anklage gegen den Mörder der Gräfin Lambsdorff und der Senta Eckert, Böttcher, vertreten hatte, nach dem Gefängnis in Berlin-Plötzensee und machten Böttcher die Ankündigung, daß das gegen ihn gefällte doppelte Todesurteil am nächsten Morgen vollstreckt werden würde. Inzwischen unternehmen Böttchers Verteidiger eine verzweifelte Anstrengung nach der anderen, um einen Aufschub der Hinrichtung zu erreichen. Bisher jedoch wurden ihre Anträge abgelehnt. Auch den Rechtsausschuß des Preußischen Landtages riefen sie an. Es ist aber den Blättern zufolge wohl kaum zu erwarten, daß sie Erfolg haben werden.

17 Tote bei einem Feuer in einer japanischen Feuerwerkskörperfabrik

In Kurume in der Provinz Kyushu ereignete sich in einer Feuerwerkskörperfabrik eine Explosion. 17 Arbeiter wurden getötet. 12 Leichen wurden geborgen.

Wassersnot und Eisgefahr in Norddeutschland

Infolge der Eis- und Schneeschmelze sowie der starken Regenfälle der letzten Tage ist in vielen Teilen Schleswig-Holsteins und Nordhannovers Hochwasser eingetreten. Viele Wiesen und Felder sind überschwemmt. In verschiedenen Gegenden drang das Wasser bis in die Kellerräume, auch mußten zahlreiche Ställe geräumt werden. Im Nordfriesischen Wattenmeer hat sich das Eis zu einer Höhe von mehreren Metern aufgetürmt und die Eisschollenberge treiben mit Ebbe und Flut hin und her. Im Nordseebad St. Peter wurden durch den schweren Eisgang von der ein Kilometer langen Sandbankbrücke zwei Teile von etwa 400 Metern weggerissen. **Am Rande des Ostfrisischen Wattenmeeres fand man Tausende von Wildenten, die mit den Füßen auf dem Eise festgefroren waren, tot auf.**

Die Eisverhältnisse im Nordostseekanal

Durch die Einwirkung des Tauwetters der letzten Tage ist der Nordostseekanal stellenweise, so auf der Oststrecke bei Rendsburg, wieder völlig eisfrei. Die Verkehrssperre für Motorsegler wurde infolgedessen aufgehoben, die Sperre für Segelschiffe wird noch aufrechterhalten.

Schwere Zuchthausstrafen für Sittlichkeitsverbrecher

Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hagen (Westf.) gegen sieben Angeklagte, die sich als Kriminalbeamte ausgegeben und eine ganze Anzahl junger Mädchen in eine einsame Laubenkolonie gelockt und dort in der schamlosesten Weise mißbraucht hatten, das Urteil gefällt. Der Haupttäter erhielt eine Gesamtzuchthausstrafe von neun Jahren. Fünf weitere Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen von einem halben bis zu drei Jahren Zuchthaus, während ein Angeklagter freigesprochen wurde.

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt in München

Durch die Falschgeldabteilung der Münchener Polizei wurde im Inneren der Stadt eine Falschmünzerwerkstätte ausgehoben. Die Fälscher sind zwei stellungslose 26jährige Hilfsarbeiter, die Formen zur Fertigung von Zweimark-, Dreimark- und Fünfmarkstücken bereits hergestellt hatten. Neben diesen Formen wurde auch eine Menge Material zur Herstellung von Falschgeld beschlagnahmt. Die beiden Fälscher wurden verhaftet. Ob bereits falsches Geld in Umlauf gesetzt wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden.

6000 Obdachlose infolge einer Ueberschwemmungskatastrophe

Die Stadt Arassuahy im Staate Minas Geraes ist von einer schweren Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Das Wasser steht dreißig Fuß hoch in den Straßen. Etwa 6000 Menschen sind obdachlos geworden und leiden Hunger. Die Verbindung ist unterbrochen.

Brände in einer indischen Baumwollniederlage

In einer offenen Niederlage indischer Baumwolle fanden in den letzten zwei Tagen mehrere Brände statt, wobei ein auf 1 Million 200 000 Rupien geschätzter Schaden entstand.

Erste Ozean-Fahrt des L. Z. 127 schon für August geplant

Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatt" aus Friedrichshafen wird der neue deutsche Zeppelin „L. Z. 127" voraussichtlich schon Anfang Mai fertiggestellt sein. Nach wenigen Probefahrten über europäisches Festland soll schon im August eine Ozeanfahrt nach Nord- und Südamerika (wahrscheinlich sogar ohne Zwischenlandung) erfolgen. Eine derartig große ununterbrochene Fahrt sei für das neue

Luftschiff mit 105 000 Kubikmetern Gasinhalt

durchaus möglich. Sein Aktionsradius gehe sogar noch weit darüber hinaus. Nach Nordamerika rechne man je nach den Witterungsverhältnissen mit 60 bis 80 Stunden, nach Buenos Aires mit 90 bis 100 Stunden Fahrtdauer. Neben der Passagierbeförderung soll das neue Luftschiff hauptsächlich eilige Postsachen mitführen, die — nur etwa dreimal so teuer wie gewöhnliche — in einem Drittel der sonst notwendigen Beförderungszeit ans Ziel gelangen. Bei der Verwendung einer neuartigen Gasmischung als Betriebsstoff entfallen bei „L. Z. 127" mindestens 30 000 Kilogramm toter Belastung, die „L. Z. 126" bei seiner Amerikafahrt mit sich führen mußte. Zur ersten großen Fahrt sind auch ausländische Fachleute, besonders Amerikaner, eingeladen. Später ist eine

Fahrt um die Welt mit zwei bis drei Zwischenlandungen

geplant, falls das nötige Geld zusammenkommt. Das neue Luftschiff soll deutsches Nationaleigentum bleiben, aber für bestimmte Fahrten verchartert werden, zunächst voraussichtlich an Spanien. Der Bericht betont zum Schluß, daß in dem neuen Luftschiff alles auf Einfachheit eingestellt sei, ohne Luxus und Prunk.

Neuansiedlung von Bewohnern zerstörter Dörfer in der Krim

(OE.) Die durch die wiederholten Erdbeben in der Krim zerstörten Ortschaften an der Südküste werden laut Beschluß der Krimer Sowjetregierung nicht wieder aufgebaut werden, weil diese Zone als ständig von Erdstößen bedroht gilt. Die Einwohner der verwüsteten Dörfer werden auf Kosten der Regierung ins Innere der Halbinsel übergesiedelt werden, wo man ihnen neue Heimstätten errichten will. Erdstöße leichterer Art finden auch jetzt noch in vielen Teilen der Krim immer wieder statt.

Neue Arbeiter-Literatur

Der neue Jahrgang der „Kommunistischen Internationale"

Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg—Berlin NW. 6

Die soeben erschienenen Hefte 1 und 2 der „KJ." eröffnen den neunten Jahrgang der Zeitschrift der Komintern.

Der Leitartikel des ersten Heftes „Das Ende der trotzkistischen Opposition" behandelt die jüngste Entwicklung der Opposition der KPdSU., die zur Spaltung und zum vollständigen ideologischen und — in dem Augenblick, da die Opposition zur Organisierung einer neuen Partei schritt — organisatorischen Zusammenbruch der trotzkistischen Opposition geführt hat.

Der Leitartikel des Heftes 2 „Streikwelle und Streikstrategie" beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Problem der Streikstrategie. Unter den Bedingungen des monopolistischen Kapitalismus wird der Streik für das Proletariat immer schwieriger und komplizierter. Und deshalb ist die Untersuchung über die Taktik der kommunistischen Avantgarde unter diesen Bedingungen sehr aktuell.

Genossin Clara Zetkin behandelt in ihrem Artikel — Heft 1 und 2 — die internationalen Auswirkungen der Opposition in der KPdSU., die Angriffe der Rechts- und Linkskommunisten, die die Anklagen Sinowjews und Trotzkis begleiten, und die Art und Weise, wie diese Angriffe von den Reformisten und den Renegaten des Kommunismus zur Infamierung der Sowjetunion ausgenutzt wurden.

Die beiden ersten Hefte enthalten weiter „Beiträge zu einem Aktionsprogramm für Deutschland" des Genossen Brandler und die Antwort des Polbureaus des ZK. der KPD., die auch die Ansichten des EKKJ. zum Ausdruck bringt. Genosse Brandler skizziert im ersten Teil seines Aktionsprogramms: die heutige Lage Deutschlands, die internationale Stellung Deutschlands, die Klassenverhältnisse im stabilisierten Deutschland, die wirtschaftliche Lage, die Lage der Bauernschaft, des städtischen Mittelstandes, der Arbeiterschaft usw. und formuliert dann die Forderungen der Kommunisten. Zunächst bespricht er die Zusammenhänge der Forderungen der Kommunisten mit der Stabilisierung des Kapitalismus, um dann diese Forderungen im einzelnen zu konkretisieren. Auf politischem Gebiet: Arbeiter- und Bauernregierung, Stellung zur bürgerlichen Republik, Justizfragen, Militärfragen, Auflösung der Einzelstaaten usw. Die Hauptaufgabe der Kommunisten sieht Genosse Brandler im Kampf um die Produktionskontrolle:

„Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter, das ist die Ausschaltung der Kapitalisten, oder ihrer Beauftragten aus der Leitung der Betriebe, die Uebernahme der Leitung der Produktion und die Regulierung des Warenaustausches durch die Organe der Werktätigen."

In der Antwort des Polbureaus wird der Unterschied zwischen allgemeinem Programm und Aktionsprogramm definiert und festgestellt, daß der Fehler des Genossen Brandler darin besteht, daß er das Aktionsprogramm mit dem allgemeinen Parteiprogramm vermengt und eine Propagandalosung — Produktionskontrolle — zur zentralen Losung eines Aktionsprogramms macht. Es wird weiter in der Antwort festgestellt, daß der methodologische Fehler des Genossen Brandler in der Frage des Programms im Zusammenhang mit einer falschen politischen Linie steht. Das Aktionsprogramm Brandlers ist restlos auf Uebergangsformen aufgebaut. In ihm ist kein Platz, weder für die Endziele noch für die allgemeinen Grundsätze, noch für die revolutionären Hauptlosungen der kommunistischen Bewegung. Brandler macht in seinem Programm nicht ein einziges Mal den Versuch, seine zentrale Parole „Produktionskontrolle" mit den Endlosungen zu verbinden. Aus dem Aktionsprogramm, das allein ein System von Uebergangsforderungen darstellt, ergibt sich unvermeidlich eine opportunistische Tendenz.

Heft 1 enthält ferner zwei Artikel der Redaktion „Zur bevorstehenden Parteikonferenz der KPJ." und „Die ‚kommunistische Verschwörung' in der Türkei", Heft 2 ferner den Artikel von Seamus Collins „Die Lage in Irland".

Die „Kommunistische Internationale" ist zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen, Kolporteure oder durch die Post. Preis der einzelnen Nummer 30 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0005

Stadt Halle

Aus Halles Gerichtssälen

„Wollen Sie den Eid in der religiösen oder in der weltlichen Form leisten?"

Meistens weiß der Zeuge, der von einem x-beliebigen Richter vor seiner Vernehmung so gefragt wird, nicht den Unterschied zwischen diesen beiden Eidesformeln zu machen. Erst recht weiß er nicht, daß die deutsche Justiz den zahreichen Kirchenfeinden Rechnung tragen und eine zweite Eidesformel als gültig anerkennen mußte. Der so befragte Zeuge steht also da und weiß nicht recht, was er antworten soll. Dann hilft der Richter weiter und erklärt dem Zeugen, daß der religiöse Eid unter Anrufung des Namens Gottes erfolgt, während beim weltlichen Eid dieser Zusatz in Fortfall kommt. Aber auch nach solcher Belehrung wissen die Zeugen oft nicht, wie sie sich zu verhalten haben, und dann greift in der Regel der amtierende Richter zu einem kleinen Kniff, der sich natürlich ideologisch zugunsten der Kirche auswirkt. Der Richter fragt nämlich dann häufig den betreffenden Zeugen, ob er aus der Kirche ausgeschieden sei. Wird diese Frage verneint, so nimmt der Richter dem Zeugen ohne jede weitere Frage den Eid in der religiösen Form ab, obwohl oftmals ganz offensichtlich der Zeuge mit der Kirche und ihrer Religion nichts mehr zu tun, nur aus Pflegma seinen Austritt noch nicht vollzogen hat und treu und lieber — wenn auch mit süßsauerer Miene — die Kirchensteuern zahlt, die er sich durch den Kirchenaustritt sparen könnte.

So schwören denn täglich viele tausend Menschen als Zeugen vor den Gerichten unter Anrufung des Namens Gottes, an den sie nicht mehr glauben. „Es kommt eben nicht so genau darauf an!" meint man und man merkt auch den Richtern an, daß sie scheinbar auf die Eidesformel weniger Wert legen, in Wirklichkeit jedoch wiegt die Aussage eines in weltlicher Form schwörenden Zeugen oft recht leicht. Solchen Zeugen gegenüber ist man mißtrauisch, denn wer weltlich schwört, hat mit Gott gebrochen und damit auch zum Teil den Bruch mit der bürgerlichen Gesellschaft, zu denen ja auch die Richter gehören, vollzogen. Man wittert also in einem solchen Zeugen — wenn auch manchmal nur instinktmäßig und im Unterbewußtsein — seinen Klassenfeind. Ein solcher Zeuge darf sich durch diese Einstellung eines Richters nicht irritieren lassen und muß wissen, daß sein weltlicher Eid genau dieselbe Beweiskraft hat, wie ein religiöser Eid. Jeder Zeuge muß aber auch wissen, daß die Eidesformel gar nichts damit zu tun hat, ob man der Kirche noch angehört oder nicht. Auch wenn man aus irgendeinem Grunde noch Mitglied der Kirche ist, kann man dennoch die weltliche Eidesformel wählen. Wessen Weltanschauung im Gegensatz zur kirchlichen Lehre, steht, der muß sogar die weltliche Eidesformel verlangen, wenn er nicht zum Meineidigen werden will, was allerdings in diesem Fall nicht bestraft wird.

Wenn wir also schwören — dann ohne Gott!

Proletarische Feiern!

A.-K. Die in diesen Tagen allerorts stattfindenden Gedächtnisfeiern für unsere großen Toten veranlassen mich, Euch einige Gedanken dazu mitzuteilen. Ueber die Ausgestaltung der Feiern selbst will ich nichts schreiben. Aber da wir doch sicher alle der Auffassung sind, daß unsere Veranstaltungen ein kollektives Unternehmen zwischen „Publikum" und den auf der Bühne tätigen Genossen sind, so bin ich der Meinung, daß es nichts Fürchterlicheres gibt, als ein „Publikum", daß aus lauter „Disziplin" keinen Laut bei allen Vorführungen von sich gibt. Es gibt Genossen, die Beifallsbezeugungen, wie Klatschen, Zurufe usw. als „unfein" oder „bürgerlich" empfinden. Meiner Ansicht nach ist nichts falscher als das. Das enge Band, das in unseren Feiern alle Anwesenden umschlingen soll, wird durch eine steife, gezwungene Feierlichkeit nicht erreicht. Gefühle, Empfindungen drängen zum Ausbruch. Wer mitgerissen wird in Begeisterung, soll das nicht ersticken, sondern zum Ausdruck bringen. Darum, Genossen, klatscht ruhig, macht auch Zurufe, gebt Euch, wie Ihr seid. Unserer Sache wird das nichts schaden.

Und das Andenken unserer Toten, die wie kein anderer das Empfinden und Fühlen der Proleten kannten, wird durch Gefühlsausbrüche nicht entweiht.

Einführungs-Abend für Partei-Mitglieder

Am Dienstag, dem 17. Januar, findet im kleinen Saal des Volksparks ein Einführungsabend für die Mitglieder statt, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres für unsere Partei gewonnen worden waren. Neben musikalischen und rezitatorischen Darbietungen wird eine große Serie von Lichtbildern gezeigt, die von hallischen Genossen bei ihrer Reise durch die Sowjet-Union anläßlich der 10. Jahresfeier der russischen Revolution gemacht wurden. Ein kurzes Referat über das Thema: „Was wollen wir Kommunisten" wird außerdem der Genosse Hans Schröter halten.

Der Reichszwischenkredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues

Durch die 2. Verordnung über die Verwendung des Kredits zur Förderung des Kleinwohnungsbaues, die mit dem 1. Dezember 1927 in Kraft getreten ist, sind verschiedene vorangegangene Verordnungen und Ausführungsbestimmungen aufgehoben worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der preußische Minister für Volkswohlfahrt in einem Runderlaß jedoch darauf hin, daß Verträge über die Gewährung von Zwischenkrediten, die zwischen Anstalten und Bauherren auf Grund der alten Verordnungen und Ausführungsbestimmungen abgeschlossen worden sind, durch die neue Verordnung nur berührt werden, soweit eine solche Aenderung in der Verträgen ausdrücklich vorgesehen ist.

Zu § 5 Abs. 2 der 2. Verordnung und § 2 der Ausführungsbestimmungen bemerkt der Minister, daß die Verlängerung der Zwischenkredite unbeschadet der Verpflichtung, die Zwischenkredite sobald wie möglich durch erste Hypotheken abzulösen, im Höchstfalle nur bis zum Ablauf von drei Jahren nach dem jeweiligen Abruf der Darlehnsmittel von der Staatsbank (früher Reichsarbeitskasse) erfolgen kann.

Die 2. Verordnung vom 15. November 1927 und die Ausführungsbestimmungen dazu vom 21. November 1927 sind neben den bisherigen Verordnungen und Ausführungsbestimmungen als Vertragsgrundlage für alle bisher zwischen dem preußischen Staat und den beteiligten Realkreditanstalten abgeschlossenen Verträge anzusehen.

Eine erfolgreiche Berufungsverhandlung

wurde für den, seinerzeit zu 7 Monaten Gefängnis verurteilten, Generalagenten Arthur Reinisch aus der Dessauer Straße vom Rechtsanwalt Dr. Fackenheim, vor der Strafkammer durch geführt.

Reinisch hatte sich ein sogenanntes „Privatspar- und Kreditinstitut" gegründet und verstand es, durch Versprechung von Wucherzinsen zahlreiche Leute zu überreden, ihm ihre Ersparnisse anzuvertrauen. Die eingehenden Gelder hat er fast restlos für sich verwendet. Den Geschädigten konnte nicht ein Pfennig zurückgezahlt werden. Bei diesen Betrügereien handelt es sich um eine Summe von etwa 30 000 Mark, mit der der Betrüger ein wahres Schlemmerleben führte. Vom Schöffengericht erhielt er 4 Monate Gefängnis wegen Betrugs und 3 weitere Monate wegen übermäßigem Aufwand im Zusammenhang mit Konkursvergehen. Die Strafkammer hob jedoch die letztgenannte Strafe auf, weil anzunehmen ist, daß Reinisch von Anfang an die Absicht hatte, die von Gutgläubigen eingezahlten Gelder für sich zu verwenden, wonach das dann eine Handlung wäre, die als Folge des Betruges straflos ist. Eine weitere Milderung lehnte das Gericht ausdrücklich ab, da der Angeklagte **außerordentlich gewissenlos gehandelt** hat.

Das neue Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis.

Die Kanalkostenbeiträge erhöht

Der gestrige Haushaltausschuß befaßte sich mit einer Tagesordnung, deren einzelne Punkte deshalb wichtig sind, weil sie sich auf die Verhältnisse der Unbemittelten ungünstig auswirken, was ja bei einem kapitalistisch orientierten Magistrat mit einer entsprechend handelnden Ordnungsblockmehrheit nicht weiter verwunderlich ist. Besonderes Interesse nahm in Anspruch die Erhöhung des Kanalkostenbeitrages, welche Vorlage bekanntlich schon einmal abgelehnt wurde. Die erneute Einbringung ließ darauf schließen, daß ein Umfall der Bürgerlichen sich vollzogen hatte, was sich denn auch bestätigte. Der Magistrat verlangt die Erhöhung pro laufenden Meter Kanalbaukosten von 25 auf 50 Mk. Tatsächliche Baukosten entstehen angeblich 71 Mk., wobei sich aber ergab, daß dazu auch die nicht beitragspflichtigen Strecken (Straßenkreuzungen) gehören. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden Mietsteigerungen und im Interesse des Wohnungsneubaues lehnten unsere Genossen die Vorlage ab. Ein sozialdemokratischer Kompromißvorschlag wurde ebenfalls abgelehnt.

Der Bund zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft muß seine Gärten in der Wörmlitzer Gegend räumen, da der Häuserbau dort fortschreitet. Die Entschädigung besteht darin, daß 9000 Mk. für die Umzäunung und die Unkosten des Umzuges gezahlt werden. Desgleichen soll die Pacht einstweilen 50 Prozent des üblichen Satzes betragen.

Der Antrag auf Unterlassung der Schulgeldeinziehung durch die Lehrer, der bei den Etatberatungen 1927 angenommen, vom Magistrat aber nach sieben Monaten abgelehnt wurde, war erneut von Herrn Hos eingebracht. Der Magistrat wehrt sich hartnäckig gegen eine Selbstverständlichkeit, die nur durch die Inflation fallen gelassen war. Was sich dabei Herr Rive an Verdrehungen und Uebertreibungen leistete, ist wohl nur durch den Nimbus der Unfehlbarkeit, mit dem sich dieser Herr durch die Knechtseligkeit des Ordnungsblocks umgeben kann, möglich. Mit einem Male erfordert diese einfache Sache einen Kostenaufwand von über 20 000 Mk. im Jahre an Verwaltungskosten, die der Kämmereidirektor Humbert „errechnet" hat. Die entschuldbare Verzögerung der Ablehnung begründete Herr Rive dreist damit, daß der Etat durch das Genehmigungsverfahren der Aufsichtsbehörden sehr spät verabschiedet sein. Trotz dieser an Zynismus grenzenden Verhöhnung der Antragsteller kam ein Vertagungsantrag heraus, den Professor Steinbrück stellte, worin der Magistrat sich noch ein Weilchen überlegen soll, wie es am besten zu machen geht. Die Angst vor den angeblich entstehenden Mehrausgaben an Verwaltungskosten hatte die Steuerscheuen von Hausbesitz und Gewerbe ins Mauseloch kriechen gelehrt. In Wirklichkeit handelt es sich darum, die Schulkinder weiterhin als Steuermahner ihrer Eltern zu mißbrauchen.

Die Festsetzung von Berufsschulbeiträgen soll sich auf 145 000 Mk. belaufen und Herr Könnecke regte an, dieselben überhaupt nicht einzugehen. Herr Rive meinte, daß das

gar nicht so übel sein, wenn die Gewerbesteuer entsprechend erhöht würde.

Sie betrage in Halle ohnehin nur 525 Prozent, in Magdeburg sei sie von 630 auf 690 Prozent erhöht worden. Der niedrige Satz in Halle erkläre sich aus einer Ersparnis von 1 bis 2 Millionen Mark an Verwaltungskosten, die infolge des großen Abbaues der Verwaltung im Jahre 1920 möglich geworden sei! Der Ordnungsblock wird mit dieser verblüffenden Neuigkeit vor seine Gewerbesteuerzahler hintreten und diesen „Erfolg" in der an Mißerfolgen so überreichen Periode der Blockherrlichkeit verwerten. Es handelt sich, wie scharf betont werden muß, um ein ganz plumpes Finanzmanöver, denn die Gewerbesteuer in Halle beträgt, gemessen am Gewerbesteuergrundbetrage mit dem Etat **750 Prozent.** — Die Anschaffung einer neuen Orgel im Stadtgymnasium soll angeblich Unterrichtszwecken dienen, in Wahrheit aber Versammlungszwecken religiösen Charakters. Deswegen waren unsere Genossen gegen diese Vorlage, welche angenommen wurde.

Strahenraub. Wie uns heute früh mitgeteilt wird, ist am Dienstagmorgen ein Fräulein Frieda Hörning am Walhallatheater ohnmächtig geworden. Sie wurde währenddessen beraubt, und vermißt wird ein Armband mit goldener Uhr. Diese Uhr enthält den Namen der Beraubten. Ferner wird eine Aktentasche mit zwölf Schlüsseln vermißt. Vor Ankauf dieser Dinge wird gewarnt. Mitteilungen erbeten an Hörning, Kleine Klausstraße 6.

Hiebe und Liebe. Heute morgen gegen 2 Uhr wurde in der Zinksgartenstraße eine 20jährige weibliche Person von ihrem Liebhaber niedergeschlagen. Die Geschlagene, welche über innere Schmerzen klagte, wurde der Polizeiwache zugeführt, von wo aus sie nach einer Stunde den Weg nach ihrer Wohnung allein fortsetzen konnte.

Rundgang durch Halle. Das Verkehrsamt der Stadt gibt ein Werbeblatt unter obiger Ueberschrift heraus, das für die Halle besuchenden Fremden gedacht ist. Es ist zu hoffen, daß diese kurze Anleitung den auswärtigen Besucher veranlaßt, die nicht leicht zu findenden Schönheiten Halles aufzusuchen.

Wievielmal mußte die Feuerwehr spritzen? Im Jahre 1927 hatte die städtische Feuerwehr 20 Großfeuer, 15 Mittelfeuer, 120 Kleinfeuer und 7 Schornsteinbrände zu löschen. 32 Brände entstanden aus Fahrlässigkeit, 5 Brände waren durch das Spiel mit Streichhölzern entstanden. Nur ein einziges Mal war die Brandursache auf Brandstiftung zurückzuführen.

Bevorstehende wichtige Prozesse. Wie wir bereits meldeten, findet am 17. Januar der Prozeß gegen die RFB.-Kameraden wegen der Weitiner Vorgänge statt. — Am 31. Januar wird die Verhandlung gegen den Autobesitzer Hartmann beginnen, der vor einigen Monaten bei Ammendorf die Frau Rösler und ihre drei Kinder überfuhr und dadurch alle bis auf ein Kind tötete.

Wir verweisen auf die morgen, Sonnabend, den 14. Januar, stattfindende Jahresversammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit. (Siehe Anzeige.)

Für unsere Arbeiterkinder kommt heute, um 4 Uhr, im „Pfälzer Schießgraben": „Peter Stoll, Kl. 1a, aus Bremen". Eltern, gebt Euren Kindern den Groschen und schickt sie, um die Erlebnisse des kleinen Proletarierjungen zu hören.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

Proletarische Freidenker. Alle Mitglieder treffen sich am Freitag, dem 13. Januar, abends Punkt ½6 Uhr, am Hallmarkt zur Fahrt nach Zeitz zur LLL.-Feier. Am Sonnabend, dem 14. Januar, Treffen am Hauptbahnhof Punkt 5 Uhr zur Fahrt 5.28 Uhr nach Delitzsch zur LLL.-Feier. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Hallische Tageschronik

Schwerer Unfall im städtischen Elektrizitätswerk

Das städtische Elektrizitätswerk teilt mit, daß sich gestern vormittag gegen 9¾ Uhr im Kraftwerk Trotha zwei Oelschalter auslösten und eine kurzzeitige Störung in der Stromversorgung in der Stadt hervorriefen. Als Ursache des Auslösens wurde festgestellt, daß ein Monteur einer Elektrizitätsfirma, die zurzeit Erweiterungen im Trothaer Werk ausführt, ohne Auftrag zu haben eine unter Spannung befindliche Oelschalterzelle betreten hatte. Scheinbar ist der Monteur einer Leitung zu nahe gekommen. Es entstand ein Kurzschluß. Der Monteur erhielt Brandwunden. Er wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Ueberfall. Eine Stunde später wurde in der Leipziger Straße ein Mann, nach seinen Angaben, von einem Unbekannten überfallen und geschlagen, so daß er eine erhebliche Verletzung am linken Auge davontrug. Der Verletzte wurde durch einen Polizeibeamten der Universitätsklinik zugeführt.

Ausschneiden! Mitbringen!

Programm zur LLL.-Feier

im großen Saale des „Volkspark". Beginn pünktlich 20 Uhr.

1. „Marsch der Roten Armee" . . . Balalaika-Orchester
2. „Warschawjanka" . . . . . Balalaika-Orchester
3. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" Sängerchor
4. Aus Liebknechts Reichstagsreden . Ein Mitgl. d. Stadttheaters
5. „Bolschewisten" . . . . . Balalaika-Orchester
6. Aus Rosas Briefen . . . . . Ein Mitgl. d. Stadttheaters
7. „Unsterbliche Opfer" . . . . . Sängerchor
8. „Die Front" . . . . . Ein Mitgl. d. Stadttheaters
9. „Zehn Jahre Sowjetunion" . . . Lichtbilder u. Erklärungen
10. „Lenin starb" . . . . . Ein Mitgl. d. Stadttheaters
11. Gedächtnisrede . . . . . Genosse Wilh. Pieck
12. „Internationale" . . . . . Balalaika-Orchester und Sängerchor

Aenderungen vorbehalten!

Die arbeitende Jugend von Halle trifft sich heute abend um 6¾ Uhr auf dem Paradeplatz zum Demonstrationszug nach dem „Volkspark".

Film und Vorträge

Lucie Dorain in der Schauburg

Das diesmalige Programm der Schauburg fand großen Beifall bei dem Publikum. Ein Naturfilm führt in die Welt der Tataren und wirkt nicht nur belehrend, sondern reizt uns auch sehr oft, die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. In einem anderen Film wird eine lustige Groteske auf das schnelebige Tempo unserer Zeit mit großem Erfolg dargestellt. Die Wochenschau zeigt Bilder sowohl von den grauenen Berliner Explosionskatastrophen, wie von den verschiedensten anderen Ereignissen der Welt. Besonders interessieren die Aufnahmen von Heinrich Zille, die man anläßlich seines 70. Geburtstages gekurbelt hat. Doch der Hauptteil dieses Programms ist der Film „Alpentragödie", der nach dem gleichnamigen Roman von Voß hergestellt worden ist. Es handelt sich um eine Liebesgeschichte eines einsamen Malers. Um ihn, den jungen, erfolgreichen Künstler, ringen zwei Frauen: eine junge italienische Herzogin, die Lucie Dorain darstellt und eine junge Lehrerin, mit der der junge Maler hoch oben im Gebirge großgezogen worden ist. Dort spielen sich hauptsächlich auch die spannenden Ereignisse ab, die letzten Endes der Lehrerin den Auserwählten — im Roman endets anders — sichern. Die Herzogin — Lucie Dorain — flattert wieder zurück in ihre Welt, nach Rom, in die Welt des Luxus und der Behaglichkeit. Wenn sie dann persönlich in der Schauburg auftritt, hat man den Eindruck, daß sie frischgebacken von dort kommt, um das hallische Publikum vor einer größeren Amerikareise zu begrüßen. Sie betrachtet Halle sozusagen als letzte Etappe. Aus ihrem Leben wird erzählt, daß sie nach einem kurzem Ehetraum im Alter von 16 Jahren zum Film ging und dort eine glänzende Laufbahn eingeschlagen hat. Von Nizzas Küste über Spanien, Norwegen Kuweg durchreiste sie mit dem Kurbelkasten ganz Europa. Daß sie viel Heiratsanträge erhält, Sport treibt und sonst große Kopfschmerzen wegen der Kleiderfrage hat, ist bei einer ordentlichen Filmdiva selbstverständlich. Alles in allem: Ein Zugprogramm der Schauburg. Das — und das sei unterstrichen — von einer angenehmen Musik gefällig unterstützt wird.

H. B. J.

Die internationalen Ringkämpfe im „Wintergarten"

Gestern abend rangen Kopp (Jugoslawien) gegen Gerlagoff (Polen), wobei Kopp durch Untergriff von vorn in der 22. Minute siegte. Der zweite Kampf zwischen Reiber (München) und dem Regierungschampion Tomplon (Westindien) endete unentschieden. Steinke (Stettin) gewann in der 21. Minute durch Schlendergriff Pohlfuß (Spandau) auf die Schultern. Der Entscheidungskampf zwischen Klen (92 Kilogramm) und Orlando (Kroatien; 105 Kilogramm) wurde in der 28. Minute durch Rücklingsniederreißen von Klen gewonnen.

Heute, Freitag, abend treten folgende Paare auf die Matte: 1. Tomplon (Regierungschampion Westindien) gegen Orlando (Kroatien). 2. Grunewald (Weltmeister Finnland) gegen Kopp (Jugoslawien). 3. Reiber (München) gegen Kopp (Jugoslawien). 4. Im Entscheidungskampf Steinke (Stettin) gegen Gerlagoff (Polen)

(Schluß des lokalen Teils auf Seite 7)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0006

Der Brandt-Verein

Der Brandt-Verein ist eine Erbinteressengemeinschaft einer sehr fragwürdigen Millionenhinterlassenschaft eines in Holland verstorbenen Deutschen namens J. C. Brandt. Schon im April vorigen Jahres ging durch die Presse eine Notiz, welche vor dem Beauftragten dieses Vereins, **Klimm** aus **Halle**, warnte. Diese Warnung scheint jedoch in den Wind geschlagen zu sein, denn der ehrenwerte Herr **Klimm** sah seinen Verein (er zog die Gelder) in Minden wachsen, blühen und gedeihen und gründete daraufhin in allen möglichen Gegenden Deutschlands neue Brandt-Vereine. So z. B. in Rheinhessen, Thüringen, **Halle**, Schlesien, Berlin, Stadthagen usw. Er interessierte alle, die den Namen Brandt hatten, an der Interessengemeinschaft der Erben eines Millionenvermögens. Dieser Klimm läuft auf den Friedhöfen umher, sucht die Grabsteine, welche die Inschrift Brandt tragen, sucht die Hinterbliebenen auf und erzählt ihnen, daß sie eine Erbschaft zu erwarten hätten und sich der Interessengemeinschaft anschließen sollten. In aller Kürze würde das Geld flüssig und er würde dafür sorgen, daß sie auch ihren Teil erhielten. Die Opfer sind dann meist ganz beglückt, nun endlich aus Not und Elend herauszukommen und bringen ihren Obulus **von fünf Mark monatlich** in die Kasse des Vereins. Die Dokumente, welche Klimm in Händen hat, sind in holländischer Sprache verfaßt und die sprachunkundigen Mitglieder lesen nur den Namen J. C. Brandt.

Klimm ist von Beruf Photograph. Seine Karte zeigt aber den Titel **Detektiv** und hat in **Halle** zwei Adressen. Die eine **Prins-Hendrik-Straße** 52, die andere **Cansteinstraße** 5.

Nach der Schätzung von Mitgliedern, welche Gelegenheit hatten, etwas tiefer hinein zu gehen, hat **Klimm über 100 000 Mark** erhalten. Jetzt ist von gut unterrichteter Seite in Erfahrung gebracht, daß er das Land verlassen will. Wie wir inzwischen erfahren, ist **Klimm** geflüchtet.

Es wird höchste Zeit, daß sich die Kriminalpolizei und der Staatsanwalt dieser Angelegenheit annehmen.

An alle, die aber ihr Geld geopfert haben, wiederbekommen werden sie nichts, geht die Mahnung, nicht auf Erbschaften zu warten, sondern durch geschlossenen Kampf sich einen auskömmlichen Lohn für ihre Arbeit zu sichern.

Wichtig für Erwerbslose

Bei der Ausstellung der Bescheinigungen über Mitgliedsdauer und Beitragsleistung **zum Zwecke der Erlangung von Arbeitslosenunterstützung** wird von der Allgemeinen Ortskrankenkasse **Halle** in erheblichem Umfange festgestellt, daß die gemeldete Zeit mit der tatsächlichen Dauer der Beschäftigung nicht übereinstimmt. Hieraus ergeben sich für die Arbeitslosen naturgemäß **Unzuträglichkeiten** und erhebliche **Verzögerungen** in der Ausstellung der erforderlichen Bescheinigung, die aber vermieden werden können, wenn die Versicherten beim Eintritt in die Beschäftigung eine Bestätigung über die erfolgte **Anmeldung** und beim Austritt über die erfolgte **Abmeldung** bei der Krankenkasse von dem Arbeitgeber abfordern. Dieses Verlangen ist berechtigt, da dem Arbeitgeber bei der An- und Abmeldung zur Krankenkasse außer der für ihn selbst bestimmten Bestätigung gleichzeitig eine solche für den Versicherten mit ausgehändigt wird.

Bezirks-Kommunal-Konferenz am 15. Januar

Laut Arbeitsplan ist für **Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr**, im **„Volkspark"** zu Halle eine allgemeine Kommunal-Konferenz angesetzt, die politisch und praktisch zur bevorstehenden **Etatberatung 1928**, zu den **Neuwahlen** und zur **Auflösung der Gutsbezirke** Stellung nehmen soll.

Die Konferenz muß **stark besucht** werden. Die Kommunalfraktionen werden aufgefordert, für starken Besuch zu sorgen. Die Fraktionen in der Nähe von Halle müssen geschlossen erscheinen; die anderen Fraktionen senden Delegierte. Die Kosten tragen die Fraktionen bezw. Ortsgruppen.

Die Tagesordnung lautet:

1. Der Kampf gegen die Bürgerblockpolitik in den Gemeinden. Referent: Genosse **Wilhelm Koenen**.
2. Unsere Aufgaben zur Auflösung der Gutsbezirke. Referent: Genosse **Kilian**.

Die **Kreisausschußmitglieder** müssen unbedingt **alle** erscheinen. Das durch Rundschreiben angeforderte Material muß zur Stelle sein. Die Kreisausschußmitglieder müssen sich so einrichten, daß sie nach Schluß der allgemeinen Konferenz noch an einer besonderen Zusammenkunft wegen der Gutsbezirke teilnehmen können.

BL. Halle-Merseburg.

Oeffentliche Quittung für die Rote Hilfe

Stedten. Für die Rote Hilfe wurden in Stedten gesammelt 4,25 Mk. Den Spendern herzlichen Dank.

Höhnstedt. Für die Rote Hilfe wurde durch Sammlung der Freien Volksbühne Höhnstedt der Betrag von 10 Mk. aufgebracht. Den Spendern sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Bruckdorf. Für die Rote Hilfe wurden uns durch einen Genossen 3 Mk. überwiesen, die anläßlich einer Familienfeier gesammelt sind. Genossen! Denkt überall und bei jeder Gelegenheit an die politischen Gefangenen.

Hettstedt-Burgörner. Beim Strzelewicz-Abend wurden für die Rote Hilfe gesammelt 16,57 Mk.

Hohenmölsen. Der Arbeiter-Schießverein sammelte für die Rote Hilfe den Betrag von 9,50 Mk.

Landsberg. Für die Opfer der Klassenjustiz wurden vom Arbeiter-Rauchklub gesammelt 8 Mk.

Dederstedt. Für die Rote Hilfe sammelte der Arbeiter-Radfahrerverein den Betrag von 5 Mk.

Alsleben. Für die Opfer der Klassenjustiz wurden gesammelt vom Arbeiter-Radfahrerverein 5 Mk.

Löbejün. Für die Rote Hilfe durch Genossen Grabow überwiesen 3 Mk., durch Genossen Hauhold gesammelt.

Allen Spendern unseren herzlichsten Dank im Namen der politischen Gefangenen.

Bezirksvorstand der Roten Hilfe gez. Härtel.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich mildes, veränderliches Wetter mit einzelnen leichten Regenfällen und mäßigen Westwinden.

Für das übrige Deutschland: Fortdauer des ziemlich milden und feuchten Wetters, nur vorübergehende Besserung.

Briefkasten

Nordhausen. Notiz für Freidenker kann im lokalen Teil nicht gebracht werden — aber gegen geringe Bezahlung unter Vereinsnachrichten.

Hohenmölsen. Sängernotiz gehört unter Vereinsnachrichten.

Verantwortlich: **Walter Knöpfel**, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: **Wilhelm Barnack**, Halle a. d. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Billige Fischnahrung. Es ist wohl bekannt, daß die Ausbreitung der Seefischnahrung im allgemeinen Interesse liegt und von verschiedenen Seiten warm empfohlen wird. Wenn sich auch in letzter Zeit der Seefischabsatz etwas gehoben hat, so hat derselbe noch immer nicht die Bedeutung erlangt, die ihm eigentlich zusteht. Zum Beispiel werden in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung im Jahre ca. 6 Pfund verzehrt, in anderen Ländern, wie England, Skandinavien, die Niederlande ca. 38 bis 45 Pfund.

Hauptsächlich liegt es daran, daß die Hausfrauen entweder die Zubereitung noch nicht richtig kennen oder nicht die nötige Sorgfalt darauf verwenden. Wer sich nun die Arbeit nicht machen will, Seefisch erst zuzubereiten, kann denselben auch gleich fertig gebacken heiß aus der Pfanne in den drei Geschäften der Nordsee täglich von 10 bis 19 Uhr haben. Das Pfund kostet 80 Pf., eine reichliche Portion mit Kartoffelsalat 50 Pf. Außerdem gibt es in unseren beiden vorbildlich eingerichteten Backfischstuben Gr. Ulrichstraße und Bernburger Straße täglich von 10 bis 19 Uhr gebackenen Fisch mit Kartoffelsalat, die Portion 55 Pf., gleich zum Verzehren.

Die letzte Woche

in unserem großen **Saison-Räumungs-Ausverkauf**

wie am Anfang — Vorteile über Vorteile

Leibwäsche		Damen-Konfektion		Kleiderstoffe		Gardinen		Bettwäsche	
Damenhemden mit Trägern und Hohlsaum . . Stück 0,88	0,58	Kleider jugendliche Form, reizende Verarbeitung . . . . . Stück 5,90 3,90	1,95	Halbtuche 95/95 cm breit in nur soliden Farben . . . . Meter	0,65	Scheibengardinen . . . . Stück 0,40 0,25	0,12	Bettbezüge mit Kissen, glatt weiß . . Stück 5,75 4,50	2,75
Dam.-Achselschlußhemd. mit Stickerei u. Languette . Stück 1,55 1,25	0,98	Kleider für Haus und Straße, in vielen Farben . . . . . . Stück 8,90 5,75	4,90	Hauskleiderstoffe doppeltbreit in vielen Mustern . . . . Meter 1,10 0,85	0,75	Gardinen Stückware . . . . Meter 0,65 0,50	0,18	Bettbezüge mit Kissen, kariert und geblümt . . . Stück 5,75 4,50	3,55
Damenbeinkleider mit Hohlsaum . . . . Stück 1,25	0,83	Mäntel aus Velour de laine, mit Plüschgarnitur . . . . . Stück 16,50 9,75	6,90	Crêpes u. Kunstseide Karos für Kleider und Blusen . . . Meter 0,95 0,85	0,75	Stores englisch Tüll und Etamine, Stück 3,50 1,75	0,75	Bettbezüge mit Kissen, gestickt . . . Stück 10,50 6,75	5,75
Damenbeinkleider mit Stickerei . . . . Stück 2,25 1,75	1,25	Seal-Plüschmäntel ganz auf Seide gefüttert . Stück 55,00 39,50	29,50	Popeline reine Wolle, doppeltbreit große Farbenauswahl . . Meter 2,25 1,95	1,75	Künstler-Gardinen 3 teilig . . . . Garnitur 4,25 2,50	1,45	Bettbezüge mit Kissen, gestreift Satin . . . . . Stück 15,00 12,00	7,75

125

J. LEWIN

Halle a. d. S.
Marktplatz 2 und 3

Konsumverein Delitzsch und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Bilanz per 30. Juni 1927

Vermögen	RM	RM	Verpflichtungen	RM	RM
1. Betriebswerte			**1. Eigene Mittel**		
a) Vorräte, Warenbestände . .		109 415,—	a) Geschäftsguthaben	17 189,22	
b) Einrichtungen			b) Reserven	27 441,58	44 630,80
Inventar	15 500,—		**2. Grundstücksschulden**		
Auto	5 600,—		a) Hypotheken . . .	25 750,—	
Geschirr	4 000,—	25 100,—	b) Hausanteile . . .	6 547,61	32 297,61
2. Grundstückswerte			**3. Aufgenommene Mittel**		
Gebäude I . . .	32 000,—		Spareinlagen . .	32 071,36	
Gebäude II . . .	2 500,—	34 500,—	Sparmarken . .	437,70	32 509,06
3. Angelegte Werte			**4. Laufende Verpflichtungen**		
Beteiligung GEG.	2 685,85		Lieferanten . . .	35 859,04	
Beteiligung VDK.	175,72		Stadtbank . . .	13 208,85	
Pferdegilde . . .	400,—		Rabatt	14 771,41	63 839,30
GEG. Bank . .	151,10	3 412,67	**5. Erübrigung**		200,07
4. Verfügbare Werte					
Kasse		1 049,17			
		173 476,84			173 476,84

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 1. Juli 1926 . . . . . . 10 673,51 RM
Dazu Ueberschreibungen und Einzahlungen . . . . 6 515,71 „
Am 1. Juli 1927 17 189,22 RM

Die Haftsumme betrug am Jahresbeginn 1739 mal 30 RM = ... 52 170,— RM
Vermehrung 2 mal 30 RM = ... 60,— „
52 230,— RM

Die Genossenschaft haftet am 30. Juni 1927 mit . . . . 52 230,— RM

Delitzsch, den 15. November 1927 *102

Konsumverein für Delitzsch und Umgegend, eGmbH.
Geithe. Hampe. Kotze. Wagner. Gebhardt.

Achtung, Teuerungswelle!

Wissen Sie schon,
daß Rohhäute, Leder und Schuhwaren im Preise gewaltig gestiegen sind? Bei mir erhalten Sie

Schuhwaren gegen Teilzahlung zu vorjährigen Sommerpreisen Keine Preiserhöhung

Ferner:
Damenkonfektion, Herrenkleidung, Wäsche und Gardinen gegen Ratenzahlung

Fritz Schauerhammer
Weißenfels Dammstraße 1 An der Pfennigbrücke

*113] Besichtigen Sie, bitte, meine 7 Fenster

Hausfrauen!

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen indem ich **hohen Rabatt** gewähre

Qualitäts-Möbel

mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen

Vorteil

wahren will, kauft bei mir

Klaar & Co., Inh. G. Spiller
Größte und besteingerichtete **Möbelfabrik** am Platze
Weißenfels, Jüdenstraße 45

Hohenmölsen! Hohenmölsen!
Sonnabend, den 14. bis Montag, den 16. 1.

Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung
ff. Rostbratwürste, ff. Schweinshaxen m. Kraut
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Montag: Elite-Abend
Hierzu ladet freundlichst ein *122
Otto Rupsch

Nur das Beste

kann Ihnen Vollendetes vermitteln u. ist auch das Billigste. Nur das Beste zu wählen, ist Ihr Wunsch, nur d. Beste zu bieten unser Bestreben. Wir versend. unsere Apparate **5 Tage zur Probe** m. bedingungsl. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen bei geringer Anzahl. geg. begu. Wochenraten v. nur RM. **1,50** an. Jll. Prosp. gr. u. fr. Walter H. Gartz, **Berlin S 42, Postfach** 1194 P. Zweigniederl. i. **Köln**, Friesenplatz 16.

Sohlenleder Gummiabsätze Schuhleisten billigst bei
M. Winkler
Glauchaerstr. 27.

31
Freitag Schlachtefest
V. 9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlewind
Schwetschkestr. 28

Werbt f. d. Klassenkampf

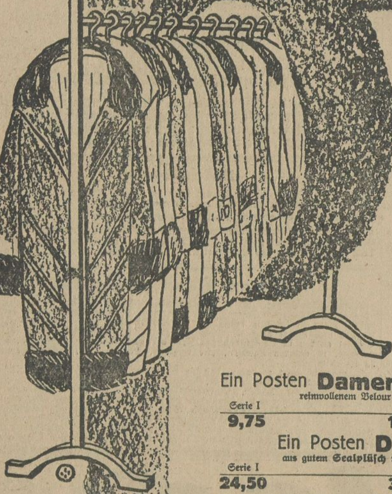
Zuverlässiger
Zeitungsträger
für **Kötzschau** gesucht
Meldungen beim Genossen **Karl Heilmann, Kötzschau Nr. 33**

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für **Wolferode**
gesucht. Meldungen sind an den Verlag Klassenkampf, Halle (S.), Lerchenfeldstraße 14, zu richten

Kluge Käufer, erscheint in Massen zu Reichers Inventur-Ausverkauf, Bitterfeld, Hallesche Str. 8

*110

Raus



mit sämtlicher **Winterkonfektion**

das ist der **Hauptzweck** unseres ·108

Inventur-Ausverkaufs

Nachstehende Serien-Angebote beweisen Ihnen, daß wir um jeden Preis räumen wollen

Ein Posten **Damen-Mäntel** mit Pelz- oder reichem Pelzbesatz, aus gutem reinwollenem Velour oder Ottoman, z. T. gefüttert

Serie I	Serie II	Serie III
9,75	19,75	29,75

Ein Posten **Damen-Mäntel** aus gutem Sealplüsch und Astrachan, ganz auf Futter

Serie I	Serie II	Serie III
24,50	39,00	59,00

Ein Posten **Damen-Kleider** aus reinwollenem Rips, Charmelaine und Popeline, nur modern fesche Formen

Serie I	Serie II	Serie III
4,95	9,75	19,75

Ein Posten **Tanz- u. Nachmittags-Kleider** aus Taft, Crep de chine und Veloutine in schönen Farben, z. T. mit reicher Perlenstickerei

Serie I	Serre II	Serie III
6,90	14,75	24,50

Ein Posten **Herren-Anzüge** aus strapazierfähigen, modern gemusterten Stoffen, in solider Verarbeitung

Serie I	Serie II	Serie III
16,75	29,75	39,00

Ein Posten **Herren-Paletots** zweireihig, mit Samtkragen, aus gutem Eskimo, auf Satinella gearbeitet

Serie I	Serie II	Serie III
25,00	36,00	42,00

Ein Posten **Gehrock-Paletots** in schwarz und marengo, gute Verarbeitung, tadellose Paßform

Serie I	Serie II	Serie III
27,50	39,00	49,00

Ein Posten **Herren-Ulster** mit Gurt und Rückenfalte, zum Teil mit angewebtem Futter

Serie I	Serie II	Serie III
19,75	29,75	45,00

POSENER

Bitterfeld · Bitterfeld

Astoria-Lichtspiele Bitterfeld

das beliebte Familien-Kino

Ab Freitag, den 13., bis Montag, den 16. Jan.,

Das tollste Lustspiel dieser Saison!

Pat und Patachon auf dem Pulverfaß!!

Wer im Leben nie gelacht, dem wird es bei uns beigebracht!

7 Akte übermütiger, ausgelassener Fröhlichkeit!

Dazu: **Der Turfaristokrat**

Die hochsensationellen Erlebnisse eines Edelmannes und seines wunderbaren Rennpferdes in 7 Akten

Dieser Film wurde im Newyorker Capitol 3 Monate lang als Hauptschlager gezeigt

Ferner: *120

„Bergfahrt zum Wendelstein" und „Wochenschau"

Beginn täglich 6 Uhr, Sonntags 1/2 5 Uhr nachmittags

Sonntag, 1/2 3 Uhr nachmittags: Große Jugendvorstellung

Das ganze Programm ist jugendfrei!

Theater- u. Masken-Kostüme

Zeugner & Riedel

Inh. Gebhardt (vorm. Gottschalck)

Halle a. d. S.

obere Leipziger Straße 61/62

23 Hof, 2 Treppen

„Michaelis-Klause"

Sonnabend, Sonntag und Montag

Gr. Bockbierfest

Freundlichst ladet ein *121

Franz Schnell, Zeitz

Ansichtspostkarten empf. die Volksbuchhandlungen

Burg-Theater

Große Gosenstraße 12

Ab heute 18 1/2 Uhr, Sonntag 17 Uhr:

Erstaufführung:

Die Würflerin mit Priscilla Dean. Außerdem:

Charleys Tante mit Syd-Chaplin

Das internationale erfolgreiche Lustspiel [132

Inventur-Ausverkauf

*114

Herren-Sakko-Anzüge
18,— 22,50 28,— 32,— 36,— 42,— 49,— 54,— 58,— 66,—

Sport-Anzüge
18,— 23,50 29,— 35,— 41,— 48,— 56,— 62,—

Manchester-Anzüge
26,— 32,— 36,— 39,— 45,—

Winter-Ulster
12,50 15,— 18,— 24,— 27,— 32,— 39,— 45,— 54,— 62,—

Paletot und Rockpaletot
32,— 36,— 39,— 44,— 54,— 59,— 65,— 68,— 75,— 84,—

Winter-Joppen
9,90 11,50 14,50 18,— 21,— 26,— 32,— 37,—

Loden-Mäntel
16,— 18,50 21,— 25,— 32,— 39,—

Gummi-Mäntel
8,90 12,50 19,50 24,— 27,— 32,—

Wind-Jacken
6,50 8,50 11,50 13,50

Arbeits-Hosen
4,40 5,30 5,85 6,20 6,75

Stoff-Hosen, gestreift
2,90 3,85 4,75 5,25 7,90

Breeches-Hosen
4,90 6,20 7,10 8,10 10,90

Adolf Krause

Das größte und führende **Spezialhaus** am Platze

Weißenfels, Markt, Ecke Jüdenstraße / Kl. Kalandstraße

Spendet für die „Rote Hilfe"

Weit unter Preis verkaufe:

Herren-, Damen-, Knaben-

Mäntel

Joppen, Anzüge, Hosen, Schuhwaren aller Art

Max Gaudes

Zeitz, 171

Donaliesstr. 1, an der Aubrücke

Prima

Fleisch- und Wurstwaren

empfiehlt:

Hugo Hoffmann

Roßschlächterei

Weißenfels

Fischgasse 1

Techniker-Lehrling

mit gut. Schulzeugnis für unsere Zahnklinik zu Ostern gesucht

Allgem. Ortskrankenkasse f. d. Stadtkreis Weißenfels

Gewerkschaftshaus Weißenfels

Heute, Sonnabend und Sonntag

Großes *112

Bockbierfest

Stimmungsmusik

Jeder Gast erhält eine Mütze gratis

Kasino-Lichtspiele, Wittenberg

Heute Freitag bis Montag das große Doppelprogramm:

„Der Mann, der nicht lieben darf"

(Das Geheimnis des Abbé X)

Ein Film von Liebe und Pflicht, von Leidenschaft und Entsagung

6 Akte, in den Hauptrollen: Wilhelm Dieterle und Marcella Albani usw.

„König im Sattel"

mit Jack Hoxie, des wilden Westens verwegenster Cowboy. Ein Film mit tollen Reiterkunststücken, Sensationen, rasendem Tempo und Humor

Sonntag 2 Uhr: Gr. Kindervorstellung

Räumungs-verkauf

Ankleideschränke

150 cm br., m. Wäscheeinrichtung [15

Eiche imitiert von 95.- M an

Max Jungblut

Albrechtstr. 37

Genossen kaufen sehr preiswert im

Möbel-Geschäft

Alfred Undag

Halle (Saale)

nur Poststraße 9 u. 10

Küchen — Schlafzimmer

Wohnzimmer 128

Angenehme Ratenzahlungen

Werbt f. den Klassenkampf

Gut und preiswert kaufen Sie in unserem

Räumungs-Verkauf wegen Umzug

Herren-Winter-Paletots, Mäntel, Rock-Paletots, Joppen

Gabardine-Anzüge, Sport-Anzüge, Hosen, Knaben-Mäntel und Pyjaks, Kieler Anzüge

Besonders günstige Kaufgelegenheit
Bedeutend herabgesetzte Preise

Hermann Bauchwitz Nachf.

G. m. b. H. — Herren- und Knaben-Moden — Halle a. d. S.

Anfang Februar verlegen wir unsere Geschäftsräume von Marktplatz 4 nach Kleinschmieden 6, Eingang Große Steinstraße 138

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

Kampfstimmung bei Lindner, Ammendorf

Ein Metallarbeiter der durch den jetzigen Lohnkonflikt in der mitteldeutschen Metallindustrie betroffenen Betriebe schreibt uns:

Ueber die Stimmung im Betriebe. Es herrscht eine große Empörung über die angekündigte Entlassung. Ein Teil der Kollegen hat auf „eigenen Wunsch" aufgehört, da die Firma **auf Veranlassung der Regierung** keinen Arbeiter „wegen Arbeitsmangels" vor dem 13. Januar entlassen darf. Im allgemeinen sagt jeder Kollege, daß es gut sei, daß der Zeitpunkt endlich herangerückt ist, um nun in der Lohnfrage einmal verstoßen zu können. Der jetzige Verdienst ist viel zu niedrig. Die Betriebsfunktionäre sind der Meinung, daß sie bei einem eventuellen Streik alle Kollegen aus dem Betriebe herauskriegen, abgesehen von einigen alten Arbeitern und den paar gelben Stromern. Doch diese bereiten uns keine Schmerzen. Diese Strolche hat es bei Lindners bei jedem Streik gegeben.

Zwei am Donnerstag, dem 5. Januar, stattgefundene Betriebsversammlungen des Waggon- und Autobaues verliefen sachlich und ruhig. Die Diskussion war schwach belebt. Trotzdem halten wir das nicht für ein schlechtes Zeichen. Wenn es zu einem Streik kommt, **und wir werden dies fordern, wenn unsere Bedingungen nicht erfüllt werden,** werden wir auch die jetzt noch schweigenden Kollegen auf unserer Seite haben. Der Besuch beider Versammlungen muß im Vergleich zu den früheren Versammlungen als ein sehr guter bezeichnet werden. Ein Zeichen, daß alle Proleten in unserem Betriebe die Notwendigkeit der Kampfaufnahme begreifen. Mancher Kollege hegte allerdings schon wieder Zweifel an dem Willen der Gewerkschaftsführer, die Metallarbeiter in den Kampf zu führen und ihnen zum Siege zu verhelfen. Wir wissen die Gewerkschaftsbureaukratie einzuschätzen, **aber wenn die Masse ernstlich den Kampf will. dann kann sich die Gewerkschaftsführung nicht dem Drucke entziehen.**

Arbeiter, laßt Euch nicht fangen!

Der Landwirt und Fuhrgeschäftsinhaber Walter Reese aus Mötzlich versucht jetzt Arbeiter zu fangen, indem er sie auf der Straße anspricht, fragt, ob der Betreffende Arbeit hat, wenn nicht, dann könne er zu ihm kommen, er bekäme eine Wohnung und mit dem Lohn würden sie schon einig werden. Bis jetzt hätte er lauter polnische Arbeiter gehabt. Die müßten aber jetzt fort. darum brauche er jetzt Leute. Dazu ist zu bemerken, daß dieser Landwirt lauter verheiratete Leute gehabt hat, die aber fortgegangen sind, da der Lohn 16 bis 20 Mark beträgt mit freier „Wohnung" und Deputat (einige Pfund Erbsen und Kartoffeln). Die Arbeitszeit fängt früh ½5 Uhr an und endigt abends um 8 oder 9 Uhr. Und die „Wohnung" ist eine Küche und Stube, die natürlich auch aussehen wie Schweineställe.

Was ist ein Arbeiterleben wert?

Ein Arbeiter der Ammendorfer Papierfabrik schreibt uns:

Das Leben eines Proleten ist in der Ammendorfer Papierfabrik wertlos. Hauptsache, der Profit wird gesteigert; so ein Arbeiterleben ist zu ersetzen Wenn es hoch kommt, werden mit ein paar Mark die Wunden, welche Moloch Kapital schlägt, verdeckt. Drei Tote durch Unglücksfälle im letzten Jahr, und die Schuldigen? Die Betriebsleitung läuft heute noch frei herum. Bei dem letzten Unglücksfall war die Kriminalpolizei rühriger und man suchte den Verantwortlichen, aber wen — nur immer Arbeitern legt man die Verantwortung auf.

In der Weihnachtswoche waren wieder zwei Arbeiter durch Kohlenoxydgas in höchster Lebensgefahr; sie mußten besinnungslos ins „Bergmannstrost" eingeliefert werden.

Aber bis heute hört man noch nichts von Untersuchung durch die Kriminalpolizei.

Oder ist der Unfall noch gar nicht der Berufsgenossenschaft gemeldet?

Der verantwortliche Leiter, der Ingenieur Nietzel, wurde Oberingenieur. Wofür? Nur für seine Unfähigkeit, darüber zu wachen, daß das Leben der Proleten nicht gefährdet wird. Es scheint aber in der Unfallgeschichte alles viel zu sehr nach Schiebung zu riechen. Man will hier von seiten der Kahnt, Ernst und Konsorten die Geschichte vertuschen, damit nicht von seiten des Staatsanwalts die Ammendorfer Papierfabrik einmal belangt werden könnte.

So tut diese Ausbeutergesellschaft so heilig, da kann es nicht genug kosten,

um die Radeweller Kirche instand zu halten.

Und Kahnt nimmt sogar im Gemeindeparlament als Ordnungsblockgröße. Auf der andern Seite wird der Arbeiter ausgepumpt bis auf das letzte, um nur den Aktionären große Gewinne in den unersättlichen Rachen zu werfen. Da schadet es auch gar nichts bei diesen „guten Christen", wenn an Sonn- und Feiertagen der Betrieb immer in Gang geht.

Die Arbeiterschaft der Ammendorfer Papierfabrik verlangt heute, daß der Staatsanwalt sofort gegen die wirklich Schuldigen an den Unglücksfällen vorgeht. Es geht nicht an, daß wegen fahrlässigen Arbeitens und der Unfähigkeit der Betriebsleitung der Ammendorfer Papierfabrik die Arbeiter in dauernder Gefahr sind.

Die Belegschaft soll sich selbst entlassen

Speditionsverein Mitteldeutsche Hafen und Lagerhaus A.-G. Torgau

A.-K. Vor kurzem wurde von dem wohlbekannten Direktor Reinecke des obigen Betriebes im „Klassenkampf" berichtet, weil er der Arbeiterschaft

Ueberstunden ohne Aufschlag

aufholzen wollte. Diese Streitfrage wurde von der Belegschaft durch die Organisation an die Schlichtungsinstanzen Torgau und Dessau überwiesen, wobei von der letzten Instanz noch kein Urteil gefällt wurde und erst ein Urteil vom Arbeitsgericht abgewartet wird. Vor welchem nämlich der Mutterbetrieb Wallwitzhafen in derselben Sache steht. Die Belegschaft lehnte damals jede Ueberstunde ab, ehe nicht die Bezahlung der Ueberstunden geregelt sei. Um der Belegschaft eine Antwort auf die Ablehnung zu geben, kündigte der beliebte Direktor im Dezember den gesamten Tarif. Mit dem gekündigten Tarif kam es vor keine Schlichtungsinstanz, es wurde nur zwischen der Direktion und der Organisation (Verkehrsbund) verhandelt und in sämtlichen Punkten Einigung erzielt, außer in der Ueberstundenangelegenheit, wie schon oben erwähnt. Durch den starken Frost und starken Eisgang auf der Elbe wurde die Elbschiffahrt eingestellt. Infolgedessen kündigte die Direktion

verkürzte Arbeitszeit

an und führte sie mit drei Tage bis jetzt durch. Wahrscheinlich durch die schwere Weihnachtsgratifikation der Angestellten und um die Sicherstellung einer unverkürzten Dividende sowie die Sicherung eines unverkürzten Gehalts des Direktors zu garantieren, wurde der Belegschaft ein nachträglicher Neujahrsgruß mitgeteilt. (Es wär vielleicht besser, der Direktor arbeitete auch nur drei Tage für 15 Mark die Woche.) Der Belegschaft wurde durch den Betriebsrat erklärt, daß die Direktion beabsichtige, die

Belegschaftsstärke noch einmal stark zu reduzieren

und daß sie der Direktion Meinungsäußerung und Vorschläge zur Entlassung machen sollte. (O, welch ein Verlangen an die Arbeiterschaft.) Die Belegschaft soll hierdurch auf die Probe gestellt werden. Die einzige Antwort sei hierauf, ehe Entlassungen stattfinden und ehe sich die Arbeiterschaft gegenseitig verhetzt, Vollarbeit derjenigen Arbeiter, die produktive Arbeit leisten und

hinweg mit der Direktorstelle und den Faulenzern

in unserem Betrieb. Bei der verkürzten Arbeitszeit, in der die Belegschaft geleist ist, arbeiten pro Tag nur 18 Arbeiter und Angestellte 20 (einschließlich der Boten). Da ist doch wirklich kein Wunder, wenn der Direktor mit seinem Adjutanten (wie schon im anderen Berichte geschrieben wurde) in Finanzschwierigkeiten kommt, durch den Lohn der paar Arbeiter allerdings nicht. Der Lohn der Arbeiter ist zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. Die Empörung der Arbeiterschaft ist soweit gestiegen, daß mit der Schikanierung endlich einmal Schluß gemacht werden soll und ein jeder Arbeiter soll soviel Ehrgefühl haben, nach einer Entlassung nie wieder in solche Knochenquetsche zurückzukehren. Der Adjutant, auch Roske genannt, bewunderte ja voriges Jahr schon, daß der bei der verkürzten Arbeitszeit kein Arbeiter selbst aufhörte, er wußte wahrscheinlich nicht, daß dann keine Erwerbslosenunterstützung gezahlt wurde. Es wäre besser gewesen, Roske hätte es erst selbst einmal versucht und wäre

von der Bildfläche verschwunden.

Kollegen, aus dem ganzen Treiben der Direktion ist ersichtlich, wie die Einigkeit der Arbeiter zerschlagen werden soll. Auch die Organisation ist diesen Leuten ein Dorn im Auge und eine Zersprengung der Organisation ist ihr Ziel gewesen. Darum haltet fest an der straffen Organisation Dieser Bericht ist nicht von der Kugel des Wasserturms beobachtet, sondern aus einer neuen Beobachtungsstelle, welche geheim bleibt.

Die SPD. über die Aufgabe des Schlichters

Eine tolle „Volksblatt"-Epistel

Das „Volksblatt" von gestern leistet sich „eine sachliche Würdigung" über die Aufgaben des Schlichters, die dazu angetan sein dürfte, auch dem letzten Anhänger sozialdemokratischer Gewerkschaftsstrategie die Augen zu öffnen. Der Aufsatz ist so schön, daß wir den oppositionellen Arbeitern in den Gewerkschaften und Betrieben die markantesten Sätze möglichst wörtlich zwecks Diskussion mit ihren sozialdemokratischen Kollegen an die Hand geben möchten.

Nach einer preisenden Aufzählung der Errungenschaften der deutschen Republik wird auch die von der SPD. aus der Taufe gehobene Schlichtungsordnung als „wertvolle Errungenschaft" vorgestellt, dann folgt wörlich (die Unterstreichungen sind von uns):

„Die Aufgabe des Schlichters ist ja auch gar nicht, diese oder jene Partei restlos zu befriedigen, sondern Arbeitsfrieden zu stiften gerechte Forderungen der Streitenden durchzusetzen, und das alles möglichst schnell, um sonst unausbleibliche schwere Schädigungen für die Werktätigen und die Allgemeinheit zu ersparen. Wie hoch von beiden Seiten der Schlichter eingeschätzt wird, beleuchtet die Tatsache, wie oft man ihn zur Hilfe nimmt: **In einem Jahr wurden von fast 120 Schlichtungsausschüssen mehr als siebeneinhalbtausend Arbeitsstreitigkeiten geschlichtet, mehr als tausend Fälle wurden von den ständigen wie von den bestellten Schlichtern erledigt."**

Nun wird geschildert, wie sich das Schlichtungsverfahren abwickelt. darunter die Tätigkeit der Schlichter folgendermaßen:

„Wenn es fünf vor Zwölf ist, wenn die Gegensätze unüberbrückbar scheinen, die Parteien aufeinanderprallen, das Manometer auf Explosionsgefahr steht, tritt der Schlichter auf den Plan und ruft die „feindlichen" Parteien zu sich. Zuerst hat er nun zu versuchen, nicht zu schlichten, **sondern zu beschwichtigen, die Siedehitze der Debattentemperatur etwas abzukühlen** und die gegenseitigen Angriffe auf das sachlichruhige umzurangieren. Der Schlichter, der nicht nur die Materie und die gegenseitigen Kräfteverhältnisse, sondern auch die Menschen kennen muß — und das ausgezeichnet, wenn er Erfolg haben will — außerdem Ruhe als erste Schlichterpflicht haben muß, wird zuerst die aufeinander losprasselnden Gegensätze sich entfesseln und austoben lassen.

Nach diesem Orkan ist er schon halbwegs „im Bilde" und beginnt nun mit den Einzelverhandlungen, die darauf abgestimmt sind, zu **sondieren, in ruhiger, etwas gemütlicherer Aussprache die einzelnen. d. h. jede Partei für sich. etwas „sachlich-zielklarer" aus sich herausgehen zu lassen.** Diese Sonderverhandlungen ergänzen und bestimmen nun die Linie, auf der der Schlichter in nochmaliger gemeinsamer Verhandlung vorgeht. Er kennt nun die Meinungen, die Absichten, sowohl die offenen, wie die versteckten, und schätzt die Möglichkeiten ab, kalkuliert, wie weit er gehen kann **um alle Teile auf einer für beide erträglichen Basis zusammenzuführen, die Gegensätze auszugleichen und den Konfliktstoff zu beseitigen,** die hitzigen Gegner in zwangloser Aussprache zu beruhigen, durch einleuchtende Einwände und Gegenvorschläge, die auf seiner Erfahrung, Kenntnis der Materie, der diplomatisch in den getrennten Verhandlungen herausgespürten jeweiligen Annäherungsmöglichkeit und auf seiner Kenntnis der Kräfteausspannung und Ausdauer beruhen, einzulenken und schließlich gütlich zu einigen. **Was ihm auch meistens gelingt** Dank seiner Ruhe. Menschenkenntnis, Vertrauenswürdigkeit und dem sehr wichtigen Umstand, daß er nicht als trockener Bureaukrat am grünen Tisch, sondern als lebendiger, mitfühlender „Mann vom Bau" die Fäden knüpft."

Das also ist nach dem „Volksblatt" — und es vertritt die Meinung auch der reformistischen Gewerkschaftsinstanzen — das Wesen und der Sinn des Schlichtungswesens! **Die Anschauung, daß zwei Klassen mit entgegengesetzten Interessen sich gegenüberstehen, ist völlig preisgegeben.** Es wird indirekt vom „Volksblatt" gesagt, daß die, in Wirklichkeit der Teuerung meist gar nicht genügend angepaßten Forderungen der Arbeiterschaft nicht berechtigt seien Denn der Schlichter soll ja die Partei der Arbeiterschaft, also die aufgestellten Lohn- und Arbeitszeitforderungen **gar nicht restlos befriedigen.** Wenn die Gewerkschaften 10 Prozent fordern, halten sie es also in Wirklichkeit von vornherein für richtig, daß nur 8 oder 4 Prozent bewilligt werden!

Das „Volksblatt" ist auch nicht der Ansicht, daß die Arbeitervertreter bei den Verhandlungen das Recht voll auf ihrer Seite haben, sondern sie „prasseln los", steigern sich bis zur Siedehitze,

spielen also eine Komödie vor dem Schlichter,

genau wie die Unternehmer, und nur der „unparteiische" Schlichter, also der Repräsentant zur Zeit der Bürgerblockregierung, verkörpert Ruhe und wahre Sachlichkeit. Der Arbeiter, den ob solchen unerhörten sozialdemokratischen Gefasels nicht der Zorn und die Scham packt, der hat wahrlich von der Gewerkschaftsbureaukratie sich sein Klassenbewußtsein, zur Freude der Unternehmer schon längst rauben lassen.

Und wenn das „Volksblatt" zum Schluß seiner „sachlichen Würdigung" dann selber feststellen muß, daß manchmal es auch anders kommt und der von ihm so gepriesene Schlichter versagt, **dann wird und muß doch erst recht jeder Arbeiter den Schluß ziehen, daß er sich klar und fest in die Front einreiht derer, die der**

Kampf gegen den Schlichtungsschwindel

auf das Panier geschrieben haben.

Aus dem Zuchthaus Nr. ?

Farbenfabrik Wolfen

A.-K. Wie wir erfahren, wird das Auftreten der sogenannten „Blauen" in der Farbenfabrik ein immer rigoroseres. Man muß schon annehmen, daß die Belegschaft direkt provoziert werden soll. um Zusammenstöße herbeizuführen und Maßregelungen vorzunehmen. In letzter Zeit haben sich einige Fälle zugetragen, die geradezu bezeichnend dafür sind, mit welchen Mitteln man die Arbeiterschaft einzuschüchtern versucht. Die Spitzelmethoden, die man besonders über Kesselhaus 4 ausübt, haben sicher irgendwelche Hintergründe.

Höchstwahrscheinlich will man die Arbeitsfreudigkeit damit stärken.

Aber es ist auch möglich, daß man Beweise sucht, um noch Arbeiter abzubauen. Dazu sind sicher die „Blauen" sehr geeignet, die wohl in ihrem Leben auch nicht gearbeitet haben. **Oder sollen damit die Rohrbrüche beseitigt werden.** Herr Kuhnke? Besonders scheint sich der bekannte Bonquert Lorbeeren verdienen zu wollen, wahrscheinlich bekommt er sie doppelt, wenn er seine Schuldigkeit getan hat (wie der bekannte Mohr). Wir raten, doch die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, es könnte doch anders kommen, als man denkt. Den Kollegen aber sagen wir, laßt Euch nicht provozieren, schließt Euch zusammen und wehrt Euch gegen solche Methoden. Einer für alle und alle für einen und wenn notwendig ist, dann hilft kein Mund spitzen mehr,

dann muß gepfiffen werden.

Das könnte auch verschiedenen anderen Herren zur Warnung dienen.

Auf der Suche nach dem Berichterstatter

über die Weihnachtsfeier im Kasino der Anilinfabrik

A.-K. Als am Freitag vor Weihnachten der Artikel über die Weihnachtsfeier der Anilinfabrik im „Klassenkampf" (Provinzteil!) erschien, ging am Sonnabend in der Fabrik alles durcheinander, angefangen vom Betriebsrat bis hinauf zum Professor Curschmann. Früh um ½8 Uhr setzte sich der Betriebsrat schon an das Telephon (genannt Quasselstrippe) um zu erfahren, wer den Artikel geschrieben hat, aber bis heute sucht man vergebens. Daß der Artikel gewirkt hat, war daraus zu ersehen, daß verschiedene Angestellte sagten

noch mehr muß gebracht werden.

Auch unter den Arbeitern hat er gewirkt, denn alles riß sich förmlich um den „Klassenkampf" hauptsächlich in der Werkstatt, aus welcher der Renegat Rupprecht als Betriebsrat hervorgegangen ist. Viele sozialdemokratische Arbeiter frugen unseren Gewährsmann,

warum das „Volksblatt" nicht solche Artikel bringt.

Unser Gewährsmann gab diesen Kollegen die richtige Antwort, indem er ihnen sagte, daß das „Volksblatt" oder die „Breite Fresse" solche Artikel nicht bringen können, weil sie mit den Unternehmern unter einer Decke stecken Sie bringen dafür lieber kirchliche Nachrichten, oder Berichte vom bürgerlichen Sport, der, wie es Peus in Dessau macht, daß er mit den Faulenzern des Herzoghauses ein Kompromiß schließt. Alles so nach sozialdemokratischer Art. Nun, ihr sozialdemokratischen Arbeiter, schickt doch einmal Berichte nach Eurer Redaktion, dann werdet Ihr erleben, daß sie in den Papierkorb wandern Nun noch ein Wort an Herrn Professor Curschmann. Das, war wir in dem Artikel „Weihnachtsfeier" geschrieben haben, halten wir aufrecht. Wenn heute das Fräulein sagt, es war von Herrn Müller nicht so gemeint, so sage ich als Augenzeuge, es ist doch an dem gewesen. Und wenn Sie suchen nach dem Berichterstatter, so müssen Sie früh nicht so lange schlafen, dann könnten Sie ihn einmal persönlich sprechen. Aber ehe Sie an ihre schwere Arbeit kommen, ist er verschwunden. Also strengen Sie sich nicht so sehr an, es würde Ihnen nur zum Schaden sein. In den nächsten Tagen werden wir wieder etwas bringen.

Du mußt zur Versammlung gehen

Kraftfahrer Halle

Am Sonnabend, dem 14. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, eine wichtige Monatsversammlung statt. Unter anderem sind auch die Wahlen zur Ortsverwaltung und zum Abteilungsvorstand zu erledigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0009

Aus der Provinz

Die Kommunisten zum 43. Provinziallandtag der Provinz Sachsen

Unsere Genossen haben zu dem am 6. Februar in Merseburg zusammentretenden Provinziallandtag nachfolgende, für die werktätige Bevölkerung wichtige und nützliche Anträge dem Landtagsbureau eingereicht:

Anträge der kommunistischen Fraktion zur Besoldungsordnung der Beamten der Provinz Sachsen

I.

Der 43. Landtag der Provinz Sachsen wolle beschließen, die Besoldungsordnung wie folgt zu ändern:

1a) Besoldungsgruppe A 11: 2500, 2700, 2900, 3100, 3300, 3500 RM.
2a) Besoldungsgruppe A 10: 2700, 2900, 3100, 3300, 3500, 3700 RM.
3a) Besoldungsgruppe A 9: 3000, 3200, 3400, 3600, 3800, 4000 RM.
4. Besoldungsgruppe A 8: 3200, 3600, 3900, 4200, 4500, 4800 RM.
5. Besoldungsgruppe A 7: 3500, 3800, 4100, 4400, 4700, 5000 RM.
6. Besoldungsgruppe A 6: 3700, 3900, 4200, 4500, 4800, 5100 RM.
7. Besoldungsgruppe A 5: 4200, 4500, 4800, 5100, 5400, 5700 RM.
8. Besoldungsgruppe A 4: 5000, 5300, 5600, 5900, 6200, 6500 RM.

In allen Besoldungsgruppen ist Wohnungsgeldzuschuß nach Gruppe IV zu zahlen.

In allen Besoldungsgruppen ist einzufügen:

b) Ueberleitung: Unverkürztes Besoldungsdienstalter.

II.

Durchführung der Verzahnung der Besoldungsgruppen für alle Laufbahnen.

III.

Ablehnung der Einführung von Stellenzulagen als Ersatz für Beförderungsstellen.

IV.

Keine Unterscheidungen zwischen ledigen und kinderlosen Beamten (Wohnungsgeldzuschuß).

V.

Beamten und Beamtinnen der Provinzialanstalten wird Dienstkleidung geliefert ohne Anrechnung auf das Diensteinkommen.

VI.

Der Besoldungsordnung der Provinz Sachsen wird folgender neuer Paragraph eingefügt:

§ 7a.

Die Dienstzeit sämtlicher Beamten und Angestellten darf 48 Stunden in der Woche nicht übersteigen. Bei besonders anstrengendem Dienst ist die Arbeitszeit auf 45 Stunden in der Woche zu beschränken.

Dienstbereitschaft ist als Arbeitszeit voll anzurechnen.

Hirsemann, Matern, Holzweißig, Fickel.

*

Kommunistische Forderung für nichtunterstützte Erwerbslose und Rentner

(Wortlaut des Antrages)

Der 43. Provinziallandtag beschließt:

Den nicht bezugsberechtigten Erwerbslosen sowie den Sozial- und Kleinrentnern wird eine Beihilfe von 50 Mark pro Person gewährt. Die Gemeinden werden mit Auszahlung dieser Beihilfen beauftragt.

*

Einen Kontrollausschuß über provinzielle Bauten

Der kommunistische Antrag fordert:

Um Fällen wie bei dem Bau der Fürsorgeanstalt in Eilenburg vorzubeugen, bestellt der Landtag einen ständigen neungliedrigen Bauausschuß, welchem sämtliche Bauvorhaben der Provinz zur Prüfung vorgelegt werden. Ebenso wird diesem Ausschuß die Aufsicht über die Durchführung der Bauvorhaben übertragen. Der Ausschuß ist nur dem Provinziallandtag verantwortlich!

*

Die KPD. verlangt erhöhte Zuschüsse für Straßenbau

(Wortlaut des Antrages)

Der 43. Provinziallandtag wolle beschließen:

Da im Etatjahr die Mittel für Zuschüsse zu den Straßenbauten der Kreise und Gemeinden in Höhe von 900 000 Mark nicht ausreichten um nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wird für den gleichen Zweck 1,5 Millionen eingesetzt.

*

Austritt der Provinz aus dem Arbeitgeberverband

(Selbständiger Antrag der kommunistischen Fraktion)

Mehrere Anregungen unsererseits im Provinzialausschuß, den nicht beamteten Arbeitnehmern der Provinz Zulagen zu gewähren, wurden mit der Begründung abgelehnt, daß die Provinz dem Arbeitgeberverband angeschlossen sei. Aus diesem Grunde beantragen wir den Austritt der Provinz aus dem Arbeitgeberverband.

*

Die Kommunisten fordern einen Untersuchungsausschuß im Falle Fürsorgeanstalt Eilenburg

(Wortlaut des Antrages)

Der 43. Provinziallandtag wolle beschließen:

Wegen Ueberschreitung der Bausumme bei der Fürsorgeanstalt in Eilenburg bestellt der Landtag einen Untersuchungsausschuß, bestehend aus sechs gewählten Mitgliedern des Landtages, je einen Vertreter des Baugewerksbundes aus Magdeburg, Erfurt und Halle, einen Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten und einen Vertreter vom Bund technisch industrieller Angestellten und Beamten. Der Ausschuß wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden.

*

Antrag der kommunistischen Fraktion zu den Aufgaben der Provinz

Der 43. Provinziallandtag beschließt die Uebernahme folgender Aufgaben durch die Provinz und die Beschaffung der dazu notwendigen Mittel durch Aufnahme von Anleihen.

1. Zur Abkürzung der Wegzeiten der Werktätigen und Angestellten im Industriegebiet Bitterfeld-Zschornewitz-Dessau sowie zur allgemeinen Erleichterung der Verkehrsverhältnisse für die werktätigen Schichten der gesamten Gegend ist umgehend die **Errichtung einer elektrischen Straßenbahn** mit den Wendepunkten Roitzsch, Zschornewitz und Dessau in Angriff zu nehmen.

2. **Die Wiederinbetriebnahme der elektrischen Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier** ist sofort mit allen Mitteln zu betreiben, beziehungsweise zu unterstützen, wodurch zu verhindern ist, daß mit dem Ende des Jahres 1928 der Betrieb endgültig aufgehoben wird.

3. **In der Essag ist die Erweiterung** der Aufgaben durch Uebergang zur eigenen Stromerzeugung umgehend einzuleiten und der Ankauf von geeigneten Kohlengruben für diesen Zweck zu betreiben.

4. **Zur Förderung des immer mehr darniederliegenden Baues von einwandfreien Wohnungen** für die Massen der Werktätigen sind 12 Millionen Mark zinsfrei oder zu dem ermäßigten Zinsfuß der Hauszinssteuerhypotheken den armen Gemeinden mit starken Wohnungsbedarf für Arbeiter und andere Minderbemittelte seitens der Provinz zur Verfügung zu stellen.

5. **Der Straßenbau der Provinz ist in wesentlich erweitertem Maße**, besonders auf den Zugangsstrecken der Arbeiter zu ihren Arbeitsplätzen und den für den Lastkraftwagenverkehr wichtigen Strecken zu betreiben. Hierzu sind 10 Millionen Mark außerplanmäßige Mittel in diesem Jahre bereitzustellen.

Aus dem Saalkreis

Das Geschäftsgeheimnis des Pastors Laux aus Lebendorf

Die Enthüllung kostet dem „Klassenkampf" 100 Mark

Mit dem Pfarrer Laux aus Lebendorf hat sich der „Klassenkampf" auf Grund zahlreicher Zuschriften aus Lebendorf und Umgebung schon wiederholt beschäftigen müssen. Dieser Gottesdiener gibt in seiner Person und durch seine eigenartige Betätigung als **Ärzteersatz, Distelzüchter, Syrupfabrikant und „Krankenschwester"** immer wieder unerschöpflichen, interessanten und aktuellen Gesprächsstoff.

Der besagte Gottesmann und Syrupfabrikant betreibt auf einem Stück Land in seiner ausgedehnten Freizeit eine umfangreiche Distelzucht. Die Disteln verwendet er — nach seinen eigenen Angaben — zur Herstellung eines Syrups, der bei Bronchitis, Keuchhusten und ähnlichen Krankheiten eine „ausgezeichnete Heilwirkung" haben soll. Neben dieser Syrupfabrikation mimt dieser omnöse Geistliche auch den Arzt und behandelt Leute, die sich aus pekuniären oder anderen Gründen nicht an einen approbierten Arzt wenden wollen. Hierin wird er tatkräftig von seiner Tochter unterstützt.

Im Februar erschien eine Frau Kerting beim Pastor Laux, deren eine Hand bis zum Arm hinauf stark geschwollen war und die Anzeichen einer Blutvergiftung aufwies. Das holde Pfarrerstöchterlein behandelte nun diese Blutvergiftung auf ihre Art und erst als die Geschichte immer schlimmer wurde, wurde ein Arzt zu Hilfe genommen, der sofort eine Operation vornahm und so der Frau den Arm, wenn nicht gar das Leben rettete. Diese Tatsache berichteten wir in unserer Nummer vom 28. Juli v. J., unter der Ueberschrift „Ein Pfaffe als Wunderdoktor".

In dem ersten Bericht wurde allerdings gesagt, daß die Behandlung durch den Pfarrer Laux erfolgt, aber schon nach wenigen Tagen brachten wir unaufgefordert eine dahingehende Richtigstellung, daß nicht Pastor Laux, sondern dessen Tochter die Blutvergiftung „behandelte". In dem ersten Bericht war Pastor Laux auf Grund des vorliegenden Materials als Pfaffe und Kurpfuscher bezeichnet. Daneben wurde auch die Behauptung aufgestellt, daß

Pastor Laux während des Kapp-Putsches in der Kirche bzw. in seiner Amtswohnung Gewehre versteckt

hatte. Der fromme Seelenhirt erstattete nun Strafantrag gegen unseren Mitarbeiter, den Genossen Walter Troppenz, der in der Ferienzeit aushilfsweise für den „Klassenkampf" verantwortlich gezeichnet hatte. Ueber die Geschichte mit den versteckten Gewehren wird in der Anklageschrift merkwürdigerweise kein Wort gesagt!!

Genosse Troppenz, der sich dieserhalb am Dienstag vor dem Schöffengericht in Halle zu verantworten hatte, erklärte, daß von einer Verbreitung nicht erweislich wahrer Tatsachen keine Rede sein könne, nachdem wenige Tage nach dem ersten Artikel, die in diesem enthaltenen sogar unwesentlichen Irrtümer freiwillig richtiggestellt seien. Bezüglich der beiden inkriminierten Worte „Pfaffe" und „Kurpfuscher" erklärte er, daß in diesen Worten keine Beleidigung erblickt werden könne, da es noch heute in Deutschland Gegenden gibt, in denen untergeordnete Geistliche allgemein als Pfaffe bezeichnet würden. Was das Wort Kurpfuscher anbetrifft, so sei dies die allgemein übliche Bezeichnung für Leute, die sich in einem Beruf betätigen, in dem sie nichts zu suchen haben und für den ihnen auch die notwendigen Kenntnisse fehlen. Das trifft für den Pastor Laux zweifelsfrei zu.

Pastor Laux war als Zeuge zugegen. Auf die Frage des Vorsitzenden, woraus er den oft erwähnten Syrup herstelle, erklärte er, die Antwort verweigern zu müssen, da es sich um

sein Geschäftsgeheimnis

handele. **Richtig sei, daß er Disteln zu verwende und diese mit zum Syrup verwende!!** Mit seinem Syrup habe er schon zahlreiche Kranke geheilt.

In bezug auf seine eigene Person hatte es jedoch den Anschein, als wenn dieser religiöse Heilkundige sich selbst nicht helfen kann, denn um die Stirn trug er einen sehr dicken Verband, die Haare waren fettig und struwelig, so daß man annehmen konnte, daß er irgendeine Kopfwunde vorher mit seinem „ausgezeichneten Heilsyrup" eingeschmiert hatte. Das violettrot gefärbte Gesicht des Geistlichen war auch keineswegs ein gesundes und sah verdammt nach Alkoholgenuß aus. In ihm scheint sich das zu bewahrheiten, was Lebendorfer Einwohner in einer öffentlichen Versammlung vorbrachten, daß

der Pastor Laux recht häufig betrunken

sei und daß er in dieser Verfassung auch schon im Konfirmandenunterricht erschien.

Genosse Troppenz stellte denn auch an den Zeugen die Frage, ob ihm die Vorwürfe, die in der öffentlichen Einwohnerversammlung gegen ihn erhoben und im „Klassenkampf" wiedergegeben seien, bekannt wären und ob sie den Tatsachen entsprächen. Der gottesfürchtige Zeuge wich aber dieser Frage mit der Erklärung aus, daß er auch bereits gegen diese Täter Strafantrag gestellt habe.

Amtsgerichtsrat Rohde glaubte geltend machen zu müssen, daß diese Frage auch nichts mit der zur Verhandlung stehenden Anklage zu tun habe.

In der Bibel, die ja für einen Geistlichen das oberste Gesetz sein sollte, steht unter anderen salomonischen Sprüchen auch, daß der gläubige Christ seine zweite Backe hinhalten solle, wenn ihm sein Feind auf die andere geschlagen habe. Für diesen gelehrten Bibelforscher hat dies Sprüchlein jedoch keine Bedeutung und er versicherte feierlich im Gerichtssaal, daß er jeden richterlich bestrafen lassen werde, der ihn beleidige oder verleumde. Besonderen Haß hat der fromme Mann auf die Kommunisten, die ihm nun schon mehr als einmal auf die stark behaarte Backe geschlagen haben. Herr Laux mag sich nur keinen Illusionen hingeben: Der „Klassenkampf" läßt sich auch durch die aktive Beihilfe einer Klassenjustiz nicht irritieren und wird nach wie vor die Interessen der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land so vertreten, wie er es für notwendig hält.

Am Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Angeklagte die Verhandlung zu vertagen, um einen Sachverständigen über die Tätigkeit des Pfarrers Laux zu hören, da nach seiner Ueberzeugung der Pastor Laux tatsächlich mit Recht als ein Kurpfuscher bezeichnet werden könne. Das Gericht lehnte diesen Antrag jedoch ab und verurteilte den Angeklagten zu einer **Geldstrafe von 100 Mark.**

Einwohner von Lebendorf und Umgebung! Beantwortet dieses würdige Urteil, das die Seelengemeinschaft zwischen Kirche und Klassenjustiz offenkundig macht, mit Eurem sofortigen Kirchenaustritt.

Heraus aus der Kirche,

damit Pastor Laux mit dem Geschäftsgeheimnis noch mehr Zeit findet, Disteln zu züchten und Syrup herzustellen!

Seeben. Erwerbslosenklagen. Nachdem den arbeitslosen Bauarbeitern die dreiwöchige Wartezeit aufgehalst wurde, geht der Angriff der Bürgerblock-Regierung auf der ganzen Linie weiter. Es ist schon wieder ein Paragraph umgemodelt worden, zugunsten der „notleidenden Landwirtschaft", für den Geldsack der Großagrarier. Kommt da eine Liste vom Arbeitsnachweis. Es werden zehn Mann vom hiesigen Gut zum Mistfretten gesucht. Die Arbeitslosen, die meist aus dem Baufach sind, sind nun die Leidtragenden, weil sie diese Gelegenheitsarbeit annehmen müssen, weil ortsüblicher Tariflohn (!) gezahlt wird. **der aber bei weitem noch nicht an die Unterstützungssätze heranreicht.** Natürlich löste die Sache große Empörung aus, zumal der Inspektor noch mit seiner Kommandostimme zur Arbeit antreibt. „Sie können wohl rauchen, aber nicht Mistfretten", sagte er zu einem Arbeiter. Der von Vaterlandsliebe erfüllte Mann erhielt darauf eine Antwort, daß er vor Angst den Bauarbeiter vom Acker wies. Ja, Herr Hölscher, Erwerbslose lassen sich von so einem kleinen Mann, wie Sie sind, das Rauchen nicht verbieten. Verschiedene Kollegen machen ihren „Fez" bei dem Mistfretten. Was manche Arbeitslose heute noch als Spaß auffassen kann nächstes Jahr aber schon bitterer Ernst sein, denn die Großagrarier machen sich die Not der Erwerbslosen zunutze um sich billige Arbeitskräfte heranzuziehen, die sie sonst nicht so leicht bekommen. Die Landarbeiter haben heute einen Lohn, daß sie vor Hunger bald aus der Schoßkiepe fallen. Nächsten Winter werden sie schon die Saisonarbeiter abschubben in die Landwirtschaft. Für uns Proleten steht nur ein Weg offen, nämlich der Kampf gegen die Bürgerblock-Regierung, die solche Gesetze zur Welt bringt.

Teicha. Nicht dabei gewesen. Zu dem in unserer Zeitung Nr 307 vom 31. Dezember 1927 unter Saalkreis veröffentlichten Artikel: „Sie sind schlimmer als die Säue" teilen wir auf Wunsch mit, daß Herr Dr Knoblauch weder bei der Mittags 1 Uhr stattgefundenen Jagdverpachtung noch bei dem sich anschließenden „Spaß" zugegen gewesen ist und auch nie zugegen gewesen wäre. Er hat erst abends ½9 Uhr das Lokal betreten. Bei seinem Eintritt war bereits zwischen zwei Leuten ein Streit entbrannt, den er abzuschwächen bemüht gewesen ist, ohne zunächst über die Ursache des Streites orientiert gewesen zu sein. — Es wird also in keiner Weise das Schweinekotelett aus der Welt geschafft und es ist sehr verständlich, wenn Dr. Knoblauch von solchen Leuten abrückt.

Ammendorf. Umstände halber abgesagt. Der für Sonnabend, den 14. Januar, im „Adler" angesetzte Maskenball ist Umstände halber abgesagt worden. Es wird gebeten, das allseitig zu beachten.

Die Werbewoche des Jung-Spartakus-Bundes

vom 15. bis 22. Januar 1928 bedeutet Stärkung des Jung-Spartakus-Bundes und Stärkung des Kampfes gegen Kinderelend und Kinderarbeit, sie

muß gründlich vorbereitet werden!

Merseburg-Leuna-Querfurt

Der Vorstand des Elternbeirates der Merseburger Volksschule II hält Dauerschlaf

Wir haben schon zweimal an dieser Stelle berichtet, daß die christlichen Vertreter im Vorstand des Elternbeirates der Volksschule 2 es seit März 1927!! nicht mehr für nötig gehalten haben, den Elternbeirat zu Sitzungen zusammen zu berufen. Woran liegt nun die unverzeihliche Nachlässigkeit dieser Leute?

Zunächst ganz offensichtlich daran, daß ihnen die Sitzungen zum Halse heraushängen, weil ihnen dort von den Arbeitervertretern ganz unverblümt die Wahrheit gegeigt wird. Und zweitens wissen sie nicht recht, wer denn nun eigentlich von ihnen dran ist. Der 1. Vorsitzende, Landeskulturamtsoberinspektor Nebel hat im März seinen Vorsitz niedergelegt, weil Herr Lehrer Günther ihm in nicht mißzuverstehender Weise seine Unfähigkeit als Versammlungsleiter um die Ohren gehauen hat. Käme also der 2. Vorsitzende an die Reihe, das ist Frau Landesrat Bothe, die nun mit ihrem lieben „Herrn Direktor Sache" gemeinsam überlegt, wie man die Kaltschnäuzigkeit aufbringt, mit der man die verfahrene Karre wieder aus dem Dreck ziehen kann. Vor Weihnachten hatte Frau Bothe keine Zeit, diesen ihren Pflichten nachzukommen. Da hatte sie alle Mühe, ihre holde Stimme nicht einrosten zu lassen, damit die Weihnachtslitanei im Dom klappte. „Vom Himmel hoch, da komm ich her" hat sie gesungen — das ist auch das Lied der Proletenkinder. Für die kommt auch was vom Himmel hoch her, nämlich der Knüppel, den die Lehrer auf ihren Körper niedersausen lassen.

Arbeiteretern, wenn Ihr Euch nun überlegt, daß zu diesen genannten Vorsitzenden noch Amtsgerichtsrat Pommerming, Major Schmidt-Dombwardt und Frau v. Hegel als Vorstandsmitglieder hinzukommen, dann könnt Ihr Euch ein Bild von diesem Elternbeirat machen. Es genügt doch ein Blick auf diese Menschen, um zu erkennen, daß eine solche Vertretung für eine Volksschule einfach ein Verbrechen ist. Die Gedankenwelt dieser Leute und das Interesse der Arbeiterkinder stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Diese unverschämte Frechheit, mit der sich diese Leute in solche Posten hineindrängen, um sie gegen die Arbeiterschaft auszunutzen, werden die Arbeitervertreter immer und immer wieder brandmarken! Wir verlangen von der Schulaufsichtsbehörde, daß sie diese christliche Kolonne nach Hause schickt und Neuwahlen ansetzt zum Elternbeirat.

—f—

Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feiern

Am Freitag, dem 13. Januar.

Halle: abends 8 Uhr im „Volkspark". Referent: Genosse Wilhelm Pieck, Berlin.

Tollwitz-Teuditz: abends 8 Uhr bei Voigtländer. Referent ist anwesend.

Zeitz: abends 8 Uhr im „Schützenhaus". Referent: Genosse Schröter, Halle.

Am Sonnabend, dem 14. Januar.

Bad Kösen: abends 8 Uhr. Referent: Genosse Fiekert, Naumburg.

Bitterfeld: abends 8 Uhr im „Gesellschaftshaus". Referent: Genosse Härtel, Halle.

Bockwitz: abends 8 Uhr im „Volkshaus". Referent: Genosse Behnke, Halle.

Delitzsch: abends 8 Uhr im „Lindenhof". Referent: Genosse Grade, Halle.

Merseburg: abends 8 Uhr in der „Funkenburg". Referent: Genosse Lademann, Halle.

Am Sonntag, dem 15. Januar.

Altranstädt: abends 8 Uhr im Lokal Bodin. Referent der USW.

Creischau: abends 8 Uhr. Referent: Genosse Kunz, Halle.

Groß-Kayna: abends 8 Uhr in der „Grünen Tanne". Referent: Genosse Alfred Stolze.

Naumburg: abends 8 Uhr im „Goldenen Hahn". Referent: Genosse Fiekert, Naumburg.

Oppin: abends 8 Uhr. Referent: Genosse Borrmann, Halle.

Teuchern: abends 8 Uhr. Referent: Genosse Beuthan, Weißenfels.

Merseburg. Die „Todesbarke" läuft ab heute in den Kammerlichtspielen.

Papitz. Große Rußland-Kundgebung, verbunden mit LLL-Feier und Aufführung eines russischen Filmes. Am Sonnabend, dem 14. Januar, im Gasthof „Landesgrenze", Modelwitz. Unter anderem wird Genosse Höcker, Halle, über „Erlebnisse in der Sowjetunion" sprechen. Die gesamte werktätige Bevölkerung von Papitz und Umgebung ist eingeladen. Die Veranstaltung wird von der Ortsgruppe Papitz des Bundes der Freunde der JAH. durchgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0010

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die Kirche das Wahrzeichen der Naumburger SPD.-Leute

Seit einigen Monaten hat sich der „Volksbote" einen „klaren Kopf" verpaßt. Was auf der ersten Seite des „Volksboten" „klar"-gemacht wurde — beschattet nun den inneren Teil. In der lokalen Ecke ist nun das Wahrzeichen der Naumburger religiösen Sozialisten entstanden. Glockengroßvater Grunert hat hier sicher wieder den allmächtigen „lieben Gott" und den Diktator gespielt. Er bestimmt, daß nur der Dom und die St. Wenzels-Kirche im „Volksboten" als Fata-Morgana seiner Schäfchen zu prangen haben. („Er" erbaut sich ja bekanntlich am Glockengebaumel und am edlen Gerstensaft.)

Es ist ja eine altbekannte Tatsache, daß die Kirche das „Opium" für das Volk ist. Den SPD.-Schäfchen immer die Steinhaufen der „ehrwürdigen" Gotteshäuser vor Augen zu halten ist deshalb die höchste Kulturaufgabe dieser Sorte „Auch-Freidenker" und Atheisten! Unter dem „Gotteshaus — Dom — Wenzel" läßt dann Wallbaum seine Lügen vom Stapel. Lügen und Verleumden kostet nichts. Seine „Sünden und Verfehlungen" hat der SPD.-Vorstand auf diktatorischen Eingriff Frankens und Holzbergs hin annulliert! „Heinerle" meckert ja immer: „Was Eugen im bürgerlichen Lager und bei den Demokraten verbrochen hat, geht uns nichts an. Die Hauptsache, er kommt nicht in Positionen, die seine „schwachen Seiten" gefährden. Gott und Euer Dom behüte Euch. Trotz der Heiligtuerei und Gottesfurcht hat der „Allmächtige" auch die „Barmat-Krankheit" in der SPD. Naumburgs aufkommen lassen.

Meldete vor einigen Tagen der Berichterstatter wie immer in großspuriger Weise, daß sich die Leserzahl des Bötchens verdreifacht habe und deshalb der Laden nicht mehr nebenamtlich getätigt werden kann. Was ist los? Nun, der Sohn des alten Expedienten verkloppte die Witzbötchen für einen Groschen das Stück, und die braven Spießer der SPD. guckten in den Mond.

Nun geht das Bötchen in andere Hände über, nach der Moritzstraße 14, aber auch immer noch ehrenamtlich! Holzberg schickt nach Naumburg 207 Zeitungen. Da staunst Du, „Eischeen", wenn Du auch gelogen hast, daß Dein bürgerlicher „Volksbote" beinahe die Auflage des „Echos" erreicht habe.

Im übrigen „Echo" — wie das klingt! —k—

Parteifunktionäre von Weißenfels!

Am Mittwoch, dem 18. Januar, spricht im „Gewerkschaftshaus" der Genosse Lademann zu allen Parteifunktionären.

Jeder muß erscheinen! **Die Parteileitung.**

Faschistische Erziehungsmethoden im Zeitzer Kinderheim

„Wählt uns, gebt Eure Stimme der alleinseligmachenden SPD.", so und ähnlich wird man im kommenden Frühjahr bei den Stadtverordnetenwahlen die SPD. hier in Zeitz durch die Straßen brüllen. Nun, vier Jahre hat die SPD. hier ihre Kunst bewiesen. Eine Arbeitermehrheit im Stadtparlament, eine Arbeitermehrheit im Magistrat, und die Erfolge für die Arbeiterschaft sind gleich null. Hunderte von Beispielen könnte man anführen, woraus zu ersehen ist, welche arbeiterfeindliche Politik von den gutbezahlten SPD.-Bonzen getrieben wurde. Der „Volksbote" besitzt dazu noch die Frechheit und mimt den Radikalen, indem er die Schuld seiner Genossen auf andere abwälzt.

In der Pestalozzistraße ist das Kinderheim der Stadt Zeitz. Es war schon oft Gegenstand einer scharfen Kritik. Die Zustände, die dort herrschen, sind wirklich skandalös. Ob es nun in der Behandlung des Personals, in der Erziehung oder Unterbringung der Kinder ist, es bleibt sich gleich. Der Dezernent, Schulze, scheint sich verdammt wenig um die Anstalt zu kümmern. Aber vielleicht geht man nicht fehl, wenn man sagt: „Schulze ist derjenige, der alles das gutheißt, was dort verbrochen wird!"

Jedenfalls könnte die reaktionäre Oberin nicht so schalten und walten, wenn der SPD.-Mann Schulze sie nicht unterstützen würde. Der „Volksbote" brachte vor kurzem einen Bericht über die dort stattgefundene Weihnachtsfeier. Dieser Bericht war eine einzige Anklage gegen die Zeitzer SPD. Was wurde den Kindern zu Weihnachten geschenkt? Hören wir dazu den Berichterstatter vom „Volksboten".

„Unter dem strahlenden Baum steht eine Kolonne feldgrauer Bleisoldaten und eine große Kanone! Die Bilder des Filmapparates zeigen nur Soldatenbilder."

Nun besitzt der „Volksbote" auch noch die Schamlosigkeit, zu fragen: „Wird in diesem Heim bewußt im nationalistischen Sinne erzogen?" Natürlich, auf alle Fälle. Vielleicht ist der Stadtrat Schulze mehr Sozialfaschist als SPDist, denn wenn er nicht einverstanden wäre, so könnte so etwas nie möglich sein. Hoffentlich werden sich auch die Stadtverordneten nunmehr etwas näher mit den Zuständen im Kinderheim beschäftigen. Es ist ein Skandal, daß in einer Stadt wie Zeitz solche Verhältnisse herrschen. Wir verlangen, daß die Leiterin des Heims sofort beseitigt wird und daß Stadtrat Schulze als verantwortlicher Leiter zur Rechenschaft gezogen wird. Bei der Wahl aber dreht ein klassenbewußter Arbeiter solchen „Arbeitervertretern" den Rücken.

Die Kölledaer Werktätigen stehen zur Kommunistischen Partei

Unsere öffentliche Versammlung ein Auftakt zur Massenmobilisierung am Orte

Weil die gute und gründliche Propaganda der Ortsleitung der KPD. von Kölleda ihre Wirkung nicht verfehlte, hatten wir eine gute Versamlung. Die wandelnde Litfaßsäule hat somit für diesmal ihre Probe bestanden und ihren Zweck voll und ganz erfüllt. Der „Erholungssaal" war voll besetzt und schon vor Beginn der Versammlung erwartete man den Genossen Kilian mit größter Spannung. Daraus war die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die breiten Schichten der Werktätigen von Kölleda ihre Sympathie zur KPD. nicht verloren haben. Genosse Güntherodt eröffnete die Versammlung und erteilte dem Genossen Kilian das Wort, der sich ausdrücklich das Thema „Unsere Aufgaben im Jahre 1928" gestellt hatte.

Mit größter Spannung verfolgten die Anwesenden die Ausführungen des Genossen Kilian. Dieser wies auf die bevorstehenden wirtschaftlichen und politischen Kämpfe hin und betonte ganz besonders, daß die werktätigen Schichten diesen Dingen mit offenen Augen entgegensehen müssen. Die Bourgeoisie, die drauf und dran ist, der Arbeiterschaft die letzten wenigen Rechte zu rauben, muß durch ein geschlossenes Auftreten geschlagen werden. Eine Handvoll von dieser Clique hat Millionen Arbeiter in den Zügeln. Genosse Kilian kam noch auf den einzigen Arbeiter- und Bauernstaat Sowjet-Rußland zu sprechen und daß gegen diesen Staat der unvermeidliche Krieg nicht ausbleibt. Ebenfalls schilderte er die Vorgänge in China. In seinen Schlußfolgerungen ermahnte er die Arbeiterschaft nochmals, aus dem Dusel zu erwachen und mit der KPD. gemeinsam den Kampf aufzunehmen für ein Sowjet-Deutschland, für eine Arbeiter- und Bauernregierung.

Für sein zweistündiges Referat erntete Genosse Kilian sehr viel Beifall.

Nach der Pause wurde in die Diskussion eingetreten. Als einziger meldete sich Parteigenosse Pruß, der nur kleinere Fragen erläutert haben wollte. Da sich niemand weiter zu Worte meldete, erteilte Genosse Güntherodt dem Referenten das Schlußwort. Genosse Kilian bedauerte, daß sich nicht ein Gegner gefunden hatte. Er freue sich aber jedesmal, wenn er nach Kölleda kommen und sprechen kann, vor allen Dingen, wenn er eine so gutbesuchte Versammlung vorfindet wie heute. Er betonte auch hier noch einmal, den kommenden Geschehnissen mit Ueberlegung entgegenzusehen und, bevor es zu spät ist, mit der KPD. den Kampf aufzunehmen. Auch kam er nochmals auf den „stärksten Mann der Welt" zu sprechen, der sich bekanntlich hier in Kölleda befindet, was eine Lachsalve auslöste, weil bereits die meisten der Anwesenden über die Sache durch die hundert verkauften Zeitungen im Bilde waren. Mit dreifachem, begeistert aufgenommenen Hoch auf die KPD. und die Kölledaer Arbeiterschaft, schloß Genosse Kilian seine Ausführungen.

Genosse Güntherodt schilderte noch die örtlichen Verhältnisse und erläuterte noch einige Fragen in der Erwerbslosenversicherung. Er wies auf den „Klassenkampf", hin, der in jedes Arbeiterhaus gehört. Mit dem Apell: „Vereinzelt sind wir nichts, geschlossen dagegen alles!" schloß er die Versammlung, die das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" anstimmte.

Der Diener Gottes in Kölleda!

Am 5. Januar d. J. erschien die Arbeiterfrau Vetter beim hiesigen Oberpastor Wilhelm mit der Nachricht, daß ihre Schwiegermutter gestorben sei. Der Seelenhirte sprach ihr anfangs großes Bedauern aus, was aber am Schluß mit großer Hetze und Vorwürfen endete. Bei dieser Gelegenheit kam der Mann auch darauf zu sprechen, daß die Familie Vetter mit Ausnahme ihrer Schwiegermutter aus der Kirche ausgetreten sei. Weiter sagte er: „Es ist nur ein großes Glück, daß Ihre Schwiegermutter noch der Kirche angehört, sonst könnte ich die heilige Handlung am Grabe gar nicht vollziehen!" Auch kam Wilhelm über den Mann der Arbeiterfrau, Emil V., zu sprechen, der nur ein Opfer der großen Hetzer Güntherodt, Römer und Häger sei. Sonst hätte er sich bestimmt wieder zum Christentum bekehren lassen. So machte er der Frau einen großen Schlawwer vor, ohne überhaupt zur Sache überzugehen. Alles andere wollte Frau Vetter wissen, bloß nicht die Moralpredigt. Nach Beendigung derselben holte er aus seinem heiligen Vestibül die Akten der Hetzer und Heiden und was er alles für schöne Redensarten zu sagen pflegte, der Leute, die aus der Kirche ausgetreten sind. Er ließ nicht unerwähnt, daß einer von den Ausgetretenen wieder den Weg zu seinem Gotte gefunden hat!

Sogar Einwohner von Kölleda, die der Kirche leider noch angehören, wurden von dem Oberseelsorger bei der Kritik nicht verschont.

Obwohl das Dreiklassenwahlrecht schon längst über Bord geworfen wurde, hält der dienstpflichtige Hirte von Kölleda noch immer an der vorsündflutlichen demagogischen Dreiklassenbehandlungsweise der Menschen fest. Uebrigens scheint es so, als wenn der immer lächelnde spitzbärtige Oberpaster mit seiner christlichen Nächstenliebe in dauerndem Kampfe steht, sonst hätte er nicht im Jahre 1921, mit Jagdanzug und Tirolerhütchen auf seinem christlichen Haupte mit dem heiligen Gebetbuche in Form eines 98er Militärgewehrs auf dem Rücken, einen teuflischen Plan in seine geheiligte Seele aufnehmen können. Nur der besonnenen Art und treffenden Anrede eines Kölledaer Arbeiters, daß man nicht mit derartigen Mordinstrumenten für die Verbreitung der christlichen Lehre sorgen könne, konnte den reaktionären Schwerstarbeiter von seiner beabsichtigten Handlungsweise abhalten. Wie einst Kaiser Nero die Christenverfolgung, so mußte auch er die beabsichtigte Kommunistenverfolgung einstellen und sich in seine geheiligten Gemächer zurückziehen. Nur die humane Handlungsweise der damaligen proletarischen Machthaber von Kölleda, hat ihn von einem Schicksale Neros verschont! —

Diese kleine Notiz über den trefflichen Seelenhirten von Kölleda müßte genügen, um auch den naivsten Arbeiter endlich dazu zu bewegen, dieser Philistergesellschaft die schon lang verdiente Quittung zu erteilen. Arbeiter und Arbeiterinnen von Kölleda, heraus aus der Landeskirche, hinein in die rote Klassenfront! —d.—

Weißenfels. Achtung, Rentner. Die Auszahlung der Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene für den Monat Januar 1928 erfolgt in der Stadtwohlfahrtskasse am Montag, dem 16. Januar, von 9 bis 12 Uhr. Stammkarte ist vorzulegen.

Naumburg. Bürgerlicher Sumpf. Wegen Kuppelei und Zuhälterei ist hier der Wirt vom „Goldenen Stiefel" am Freitag verhaftet worden. Nach dem „Goldenen Stiefel" wurden junge Frauen gelockt und mit Wein und Likör betrunken gemacht, trotzdem der Inhaber keine Schankkonzession hat und nur eine Eßwirtschaft betreibt. Die Frauen wurden dann im trunkenen Zustand vergewaltigt. Ein Ehemann einer auf diese Art und Weise vergewaltigten Frau hat Anzeige erstattet. Dadurch kam der Stein ins Rollen. Auch das Dienstmädchen wurde zu diesen Zwecken mißbraucht, trotzdem es eine Zeitlang geschlechtskrank war. Ebenso hat sich die Ehefrau dazu hergegeben, indem sie die Männer auf unnatürliche Art und Weise befriedigte. Der Mann stand vollständig unter dem Einfluß seiner Ehefrau. Von der Verhaftung der Ehefrau hat man einstweilen Abstand genommen, weil Kinder vorhanden sind. **Die Naumburger Topfmarkttante verschweigt diesen Skandalfall bürgerlicher Verkommenheit!** Lautet die Parole für alle teutschen Lustlümmels etwa: „Auf nach Naumburg zur 900-Jahr-Feier der Stadt Naumburg. Treffpunkt im „Goldenen Stiefel"?"

Gröben. Baumfrevler. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden auf der Straße von Gröben nach Werschen 19 jungen Bäumen die Krone abgebrochen. Die Gemeinde setzt 50 Mark Belohnung aus für denjenigen, der die Täter namhaft macht, damit die Baumfrevler empfindlich bestraft werden können.

Hohenmölsen. Noch etwas vom Bürgermeister. Wir möchten noch einen Fall der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Im vergangenen Jahr wurden drei Lehrlinge von einem Lehrer zur Anzeige gebracht, weil sie denselben nicht gegrüßt hatten. Von den drei Lehrlingen befand sich einer in städtischer Lehre, und zwar auf der Girokasse. Nicht genug damit, daß die Lehrlinge mit 5 bzw. 10 Mark bestraft wurden nein es erlaubte sich der Bürgermeister, den Lehrling von der Girokasse dermaßen zu verprügeln, daß sich dessen Vater veranlaßt fühlte, den Jungen sofort aus der Lehre zu nehmen. Das sind Sozialdemokraten, auf die die SPD. stolz sein kann!

Zeitz. Die Auszahlung der Zusatzrente für den Monat Januar 1928 für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene der Stadt Zeitz erfolgt am Montag, 16. Januar, von ½8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Zimmer 23 des Rathauses.

Theißen. Wichtig für Freunde der Zupfmusik! Der Mandolinenklub „Waldesrausch" hat es sich zur Pflicht gemacht, die Zupfmusik in weitere Schichten des Volkes hineinzutragen. Es ist deshalb ein neuer Kursus für Erwachsene, Jugendliche und Kinder geplant, in dem das Mandoline- und Gitarrespiel gelehrt werden soll. Interessenten und Eltern, deren Kinder sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich am Sonntag, dem 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Blauer Stern" zu melden.

Theißen-Luckenau-Trebnitz. Jugendfeier. Die Zahlstellen der Freidenker der genannten drei Orte veranstalten gemeinsam die Jugendweihe in diesem Jahr wieder in Luckenau. Alle Eltern und Erzieher, deren Kinder an einer wirklichen Feier teilnehmen wollen, müssen sich jetzt schon melden, in Theißen beim Genossen Karl Schmidt, in Luckenau beim Genossen Tischendorf und in Trebnitz beim Genossen Franz Burkhard. Die Feier findet am Sonntag, dem 1. April, vormittags, statt. Eltern, macht Eure Kinder frei von den Irrlehren des Pfaffentums, laßt sie wirklich frei denkende Menschen werden.

Arbeiter-Sport

Generalversammlung des Kreis-Sport- und Kulturkartells Weißenfels

Am Sonntag, dem 12. Februar, findet im Gewerkschaftshaus in Weißenfels, Marienstraße, die fällige Jahresversammlung statt.

Jedes dem Kreis-Sport- und Kulturkartell angeschlossene Sport- und Kulturkartell wird hierdurch aufmerksam gemacht, seine ihm zustehenden Delegierten zu entsenden.

Tagesordnung: 1. Berichte: a) Jahresbericht; b) Kassenbericht; c) Bericht von den Kulturtagungen; d) Bericht vom Bezirks-Sportkartelltag; 2. Statutenangelegenheiten; 3. Wahl eines Mitgliedes und Stellvertreters im Kreisausschuß für Jugendpflege; 4. Anträge; 5. Reichs-Arbeitersportwerbetag 1928; 6. Neuwahlen; 7. Verschiedenes.

Die Arbeiterpressen werden ersucht, einen Berichterstatter zu entsenden.

I. A.: Der Vorsitzende des Kreis-Sport- und Kulturkartells.
Kurt Horack, Weißenfels, Jüdenstr. 29, Hths.

Zu Punkt Anträge: Anträge müssen bis 10. Februar an den Unterzeichneten eingereicht sein.

Generalversammlung der Sportvereinigung Achilles von 1890

Die am 8. Januar im kleinen „Volkspark"-Saal stattgefundene Generalversammlung wurde vom ersten Vorsitzenden um 2 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Feststellung der Anwesenheit. 2. Aufnahmen und Austritte. 3. Protokollverlesung. 4. Anträge. 5. Kassenangelegenheiten. 6. Bericht des Gesamtvorstandes. 7. Neuwahl. 8. Sportliches und Verschiedenes.

Von 97 Mitgliedern waren 78 anwesend. Neuaufnahmen waren sechs und ein Uebertritt zu verzeichnen. Nachdem die üblichen Angelegenheiten erledigt waren, gab der Gesamtvorstand den Jahresbericht, der von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes: Für den zurückgetretenen ersten Vorsitzenden Karl Hansen wurde der Genosse Willi Franke gewählt. 1. Schriftführer Kurt Krause. 1. Kassierer Richard Seifert. Technischer Leiter Karl Hansen.

Arb.-Athleten-Bund Deutschlands (5. Kreis, 1. Bezirk)

Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des „Volkspark"

Gr. Box- u. Ringkämpfe

um die Bezirksmeisterschaft.

Es ringen: Germania-Fellensetz gegen Sportverein Achilles (Endkampf um die Bezirksmeisterschaft).

Es boxen: Sportverein Achilles gegen Germania-Fellensetz. [31

An die Wahl des Vorstandes schloß sich eine längere Aussprache zum letzten Punkte an. Zuletzt kam die Generalversammlung zu einer Ehrung des bisherigen technischen Leiters, des Genossen Paul Kretzschmann. Er beging sein 25jähriges Vereinsjubiläum.

Sämtlichen Vereinsvorständen zur Kenntnis, daß sämtliche Zuschriften an Willi Franke, Diemitz bei Halle, Berliner Straße 58, zu richten sind.

6. Bezirk, 1. Gruppe. Sonntag, den 15. Januar, früh 9 Uhr, Gruppenfrauenturnstunde in der Turnhalle des „Volkspark", Burgstraße. Jeder Verein muß vertreten sein, da die Wahlen für das Jahr 1928 vorgenommen werden müssen.

Der Gruppenfrauenturnwart.

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund (Bezirk Halle)

Am Sonntag, 29. Januar, findet die Austragung der Bezirksklubmeisterschaft in Hübners Restaurant statt. ½10 Uhr Teicha — Freie Neune. 12 Uhr Ammendorf gegen Freien Lauf 1. 2 Uhr Halle-Ost — Unter Uns. Die Spiele zur Bezirksriege werden am 19. Februar und 4. März im „Volkspark" und in Passendorf abgehalten. Diejenigen Sportgenossen, welche ihr Startgeld noch nicht eingeschickt haben, mögen dies bis zum 20. Januar tun, andernfalls sie von der Teilnahme ausgeschlossen werden.

Bezirks-Trommlerkorps des 4. Bezirks im 5. Kreis

Zu der am 5. Februar d. J. in Teuchern stattfindenden Uebungsstunde des gesamten Bezirkschors sind zu üben die Märsche: 1. Sturmlied, 2. Hoch Heidecksburg, 3. Fichte-Marsch, 4. Gruß an die Heimat sowie der Hörnermarsch „Frohe Klänge". Die Signalhörner werden mit Bogen geblasen und sind unbedingt mitzubringen. Die oben angeführten Märsche gelten als Bezirksmärsche für 1928 und werden auch zu allen Veranstaltungen beim Bezirksturnfest in Anwendung gebracht. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Das neue Marschalbum, welches für die nächsten fünf Jahre gilt und durch welches alle anderen Ausgaben für nichtig erklärt sind, ist bereits erschienen. Ich empfehle den Vereinen, sich selbiges bis zum 5. Februar anzuschaffen, damit wir gleichzeitig gemeinsam Einsicht halten können. Der Preis ist 1,20 Mk., nicht 3 Mk., wie irrtümlich bekanntgegeben war. Der Inhalt ist sehr zufriedenstellend. Ich erwarte auf Grund des Bezirks-Turnfestes vollzähliges Erscheinen am 5. Februar in Teuchern. Fritz Großmann, technischer Leiter.

5. Kreis, 4. Bezirk (Landkreis Zeitz). Sportärztliche Untersuchungen. Da Ende Januar die sportärztlichen Untersuchungen ihren Fortgang nehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß Vereine, die ihre Mitglieder ärztlich untersuchen lassen wollen, eine namentliche Liste an Herm. Seidel, Zangenberg, Leipziger Straße 30, einreichen müssen. Man entsende nur Genossen, welche auch bestimmt erscheinen.

5. Kreis, 4. Bezirk. Turnspieler. Die Vereine, welche an den Serienspielen für Handball teilnehmen wollen, müssen ihre Mannschaften bis 1. Februar an den Bezirksspielwart melden.

Freier Wassersportverein e. V., Halle a. S.

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Sitz Leipzig)

Am 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Volksparks

Weihnachtsbescherung

verbunden mit Konzert, veranstaltet vom Bandonionorchester „Ideal", Kindervorträgen und anschl. Festball.

Alle Arbeitersportler, Freunde und Gönner des Wassersports sind herzlich eingeladen. [2

4. Kreis, 1. Bezirk. Turnspiele

Neue Spielleiter: Taucha: Kurt Grahl, Taucha, Weststraße 3. Dölzig: Werner Wittenberger, Dölzig, Gundorfer Straße 24.

Ausfallende Spiele am 15. Januar: 14 Uhr Altranstädt 1. — Engelsdorf 1. (292); 15 Uhr Altranstädt 2. — Schönefeld 2. (369); 13 Uhr Altranstädt 1. Jugend gegen Engelsdorf (312); 10.30 Uhr Gießen 1. Jugend — Südost 1. Jugend; 14 Uhr Schkeuditz 2. — Teuditz 3. (322).

Neugemeldete Mannschaften: Raffball: Zöbigker 1. B. — Schkeuditz 1. Jugend.

Zurückgezogene Mannschaften: Raffball: Schkeuditz 2. B. Hockey: VfL. Südost 3. B.

Vorschau zu den Spielen am 15. Januar: Handball: 14 Uhr Wahren — Schkeuditz. Einen schweren Gegner verpflichtete sich Wahren. An die Spielstärke der Gäste reichen sie nicht heran und werden den Sieg diesen wohl überlassen müssen.

Raffball: 11 Uhr Lindenau — Crostewitz (205). 15 Uhr Schkeuditz — Teuditz (197).

Börsenspiele am 22. Januar

Handball: 10 Uhr Eilenburg 1. — Lindenau (298); 15 Uhr Schkeuditz 1. — Südwest (268); 13.30 Uhr Dölitz 1. — Südost 2. (184); 11 Uhr Eilenburg 2. Jugend gegen Vorwärts Wurzen 2. (361).

Raffball: 11 Uhr Schleußig 1. — Altranstädt (179); 14 Uhr Plagwitz — Teuditz 1. (273); 14 Uhr Schkeuditz 1. — Göhren (208); 14 Uhr Taucha — Dürrenberg 1. (292); 10 Uhr Schleußig 2. — Gießen 1. (248); 11 Uhr Schönefeld 4. — Teuditz 3. (122); 13 Uhr Plagwitz 2. — Teuditz 2. (143); 13 Uhr Schkeuditz 2. — Ostvorstadt 1. (208); 14 Uhr Lößnig 1. — Teuditz 1. Jugend (277).

Fußballwochenschau Bezirk Riesa. Glaubitz 1. — FSV. Riesa 1. 6 : 2 (3 : 2) in Glaubitz. Glaubitz 2. — Zeithain 1., Zeithain nicht angetreten. VfB. Riesa 2. gegen Gröditz 1. 5 : 1. Lommatzsch 2. — Gröditz 2. 5 : 4. Lommatzsch 1. Jugend gegen Glaubitz 1. Jugend 2 : 2. Lommatzsch 1. Kn. — Gröditz 1. Kn., fiel durch Platzverhältnisse aus.

Vorschau für Sonntag, den 15. Januar. Die Sportfreunde Lommatzsch weilen mit sämtlichen Mannschaften in Riesa als Gäste der Freien Sportvereinigung. Goltzscha 1. und 2. spielen gegen die gleichen Mannschaften Großenhains.

Vereinsmitteilungen

TV. „Die Naturfreunde", Gebiet Halle

Sonntag, den 15. Januar, findet eine Gebietswanderung in den Südharz statt. Treffen in Blankenheim und bei Annarode. Von dort aus mehrere Tageswanderungen in den Südharz und ins Wipptal. Abends Beisammensein im Sangerhäuser Jugendheim. Gemeinsame Rückfahrt von Sangerhausen. Fahrzeiten ab Halle: Sonnabend 18.20 Uhr bis Sangerhausen und Sonntag früh 6.29 Uhr bis Blankenheim. Wir erwarten die Teilnahme möglichst aller Ortsgruppen. [41

Kraft- und Artistenklub „Atlas". Allen Mitgliedern hiermit nochmals zur Kenntnis, daß unsere Generalversammlung am Sonnabend, dem 14. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinsheim „Trompeterschlößchen", Merseburger Straße, stattfindet. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Unentschuldigtes Fernbleiben zieht Strafe nach sich. Vor allen Dingen mache ich die Boxabteilung darauf aufmerksam, in der Generalversammlung restlos zu erscheinen. [40

Fichte-Halle (Handball). Morgen, Sonnabend, den 14. Januar, abends 7 Uhr, trifft sich im „Pfälzer Schießgraben" die 1. und 2. Jugendmannschaft zwecks wichtiger Besprechung. Alles hat restlos zu erscheinen. [42

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 15. Januar, treffen sich folgende Sportgenossen zur Fahrt nach Bitterfeld 7 Uhr früh Hauptbahnhof: H. Fahr, K. Ertel, P. Scholz, K. Kusch, F. Menner, E. Wolter, O. Krei, L. Lutze, W. Hoffmann, A. Stohlmann, H. Richter, H. Manasse, O. Prinz, W. Lu[illegible], K. Ludwig, W. Klaus, A. Lo[illegible]. [43

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Das Programm

zur Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier in Delitzsch enthält eine große Reihenfolge von Darbietungen. Die Proletarische Tribüne und ein russisches Balalaika-Orchester wirken mit. Bei gut geheiztem Saal wird sich folgendes Programm abwickeln:

1. Russischer Trauermarsch, Musikstück. 2. Lenin ist tot, Sprechchor. 3. Wolgalied, Musikstück. 4. Gedächtnisrede, Genosse Grade. 5. Rotarmeelied, Musikstück. 6. Neun Jahre deutsche Republik und zehn Jahre Sowjet-Rußland. 7. Wolgaschlepperlied, Musikstück. 8. Lebende Bilder: a) Unterdrückung des Proletariats (Vorkriegszeit); b) Auflehnung des Proletariats (1918); c) Liebknecht spricht (Demonstration); d) Januartage 1919 (Barrikadenkämpfe Berlin); e) Ehrung unserer Toten, im Freiheitskampf Gefallenen); f) Gefängnis; g) Zeitgemäßes Bild aus Deutschland; h) Bild aus Rußland (Tod Lenins); i) Bild aus Rußland, Aufbau des Kommunismus. 9. Brüder, zur Sonne zur Freiheit und Internationale. Musikstücke.

Jeder klassenbewußte Arbeiter besucht die Gedenkfeier für unsere großen Toten.

Die letzte Stadtverordneten-Versammlung in Delitzsch

hatte nur wenig wichtige Punkte aufzuweisen.

Zur Einführung einer neuen Geschäftsordnung hatte unsere Fraktion durch Genossen Geithe erklären lassen, daß die bisherige Geschäftsordnung ohne die neuen Maulkorbparagraphen auch schon genügte, gegen die KPD. das wahre Gesicht zu zeigen. Wir müssen diese Geschäftsordnung ablehnen, mindestens aber die Paragraphen, die nur gegen die Kommunisten zur Anwendung kommen. Wir verlangen Streichung der §§ 2, 8, 13 und 14.

Bezeichnenderweise meldet sich Hampe von der SPD. und erklärt, er könne einfach nicht verstehen, daß die kommunistische Fraktion mit solchen Agitationsanträgen hierherkomme, da doch im Verfassungsausschuß zur Genüge darüber verhandelt worden ist. Genosse Geithe mußte Hampe mit aller Deutlichkeit sagen, daß die Kommunisten im Stadtparlament keine Puppen sind. Die Beims und Konsorten sind erkannt und haben wohlweislich bei der Aufstellung der Geschäftsordnung überlegt, wie man nur gegen Kommunisten vorgehen kann. Das beweisen die Städtetage. Der bürgerliche Vorsteher mußte diese bittere Wahrheit den Hampe, Buhle und Schwahn noch einmal wiederholen. Trotzdem stimmten die Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen für Annahme dieser Hausknechtsparagraphen.

Für die kommunistische Fraktion war somit die Angelegenheit erledigt, und das kleinliche Feilschen, was nun noch von der SPD. inszeniert wurde, war nur Falschheit. Das zeigte die Gesamtabstimmung über die Geschäftsordnung. Während Hampe ganz, Schwahn halb mit uns für Ablehnung der Geschäftsordnung stimmten, ging

Buhle mit den Bürgerlichen durch dick und dünn.

Für die kommunistische Fraktion wird auch die neu angenommene Geschäftsordnung kein Hindernis sein, die Meinung ihrer Wählerschaft zum Ausdruck zu bringen. Der Punkt „Schaffung einer Ruhelohnkasse für die städtischen Arbeiter" war schon etwas interessanter. Der Vorsteher (bürgerlich) hatte entgegen der Magistratsvorlage auch Grundsätze ausgearbeitet und erklärte einleitend, daß er nur das Gute für die Arbeiter wolle! Als ihm der Genosse Geithe sagte, daß nicht seine Grundsätze, sondern die des Magistrats zur 2. Lesung stehen, wird er wild und schmollte. Es wird beantragt: Unter 1b Abs. 2, Zeile 5. ist einzufügen, „und des jeweiligen Betriebsrats". § 2 Abs. b muß heißen „mindestens fünfjährige ununterbrochene Beschäftigungszeit".

Die Abänderungsanträge der KPD. wurden abgelehnt. Damit wurde die

Ruhegehaltsordnung nach den Richtlinien des Arbeitgeberverbandes

mit ganz kleinen unwesentlichen Abänderungen angenommen. Hervorheben möchten wir, daß auf eine Anfrage des Genossen Geithe der erste Bürgermeister erklärte, daß nach juristischer Auffassung ein Rechtsanspruch selbstverständlich besteht, wenn man die Rente bereits bezogen hat.

Lang und schwer war der Kampf um diese Angelegenheit. Aber durch ständiges Nachstoßen der kommunistischen Fraktion ist auch diese soziale Einrichtung geschaffen worden.

Im Punkt „Beschaffung von Anleihen" kamen manche fatalen Momente für den Vorsteher. Herr Schmidt hatte nämlich ein Anleihe-Schuld-Konto aufgestellt und hatte dazu den Haushaltplan benutzt. Das Exempel, was Schmidt errechnet hatte, mußte ihm das Rechnungsbureau mit der Richtigkeit bescheinigen. Das Gesicht hätte jeder sehen müssen, als der erste Bürgermeister dem Vorsteher Schmidt sagen mußte, daß die Rechnung falsch sei. Die Summe 134 000 Mk. ist zweimal verrechnet. Flugs erklärte der Vorsteher: „Das Rechnungsamt hat doch die Richtigkeit bescheinigt." Der Herr Rechnungsrat, Vorsteher Paul Schmidt, war aus der Klemme. Die Anleihen wurden also angenommen und sind unseres Erachtens unbedingt schnellstens aufzunehmen.

Die Wahlen sind nachher langsam und sicher vor sich gegangen. Die Bürgerlichen können also noch einmal auf kurze Zeit das Zepter schwingen. Das ergeben auch die Notizen auf den Stimmzetteln: „Hoffentlich das letztemal" oder „Wie einst im Mai". Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren nicht von Bedeutung. Die Arbeiterschaft wird ihre Schlußfolgerungen ziehen und bei den kommenden Wahlen die Quittung für alle Schandtaten des Bürgerblocks und der Sozialdemokraten erteilen.

Eilenburg. Ein Auto für 120 Mark. Bei einer Zwangsversteigerung erstand ein Geschäftsmann einen Opel-Wagen (9/24 PS., offener Viersitzer mit Verdeck, fahrtbereit und versteuert), der vor kurzem erst noch überholt war, für 120 Mark.

Eilenburg. Ein Auto verbrannt. Ein Eilenburger Mietauto (Zerche) geriet auf der Landstraße in der Nähe des Roten Hauses in Brand und wurde vernichtet. Die Ueberreste wurden nach Eilenburg abgeschleppt.

Mühlberg. Wiederaufnahme der Elbe-Schiffahrt. Nach dreiwöchiger, durch den Frost bedingter Ruhe ist jetzt die Elbe-Schiffahrt wieder aufgenommen worden.

Liebenwerda. Qualm in der Bude. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte eine Frau im benachbarten Oschätzchen, die sich, um das „Reißen" loszuwerden, einen heißen Ziegelstein ins Bett gelegt hatte. Vom Lärmen der Hausbewohner, vom Klirren der Scheiben und Krachen der eingetretenen Tür wach gemacht, fand sie sich im völlig verqualmten Schlafzimmer im brennenden, qualmenden Bett. Der überheiße Ziegel hatte das Oberbett in Brand gesteckt; das Nachthemd der sorglosen Hausmutter war bereits angesengt. Die gewaltige Rauchentwicklung hatte die Mitbewohner des Hauses aufmerksam gemacht, die mit der Wehr noch rechtzeitig die merkwürdige Brandursache entdeckten und die Frau aus der kitzligen Situation holten.

Grebehna. Bürgerkriegsschützen. Mehrere Schüsse versetzten gestern vormittag unsern Ort in Aufregung. Jedoch handelte es sich nur um eine Alarmbereitschaftsübung der Schupo, die in Automobilen, stark bewaffnet (!), hier erschienen war.

Das russische Balalaika-Orchester spielt

am kommenden Sonnabend zur LLL.-Feier in Delitzsch. Die Gedenkfeier beginnt abends 8 Uhr im „Lindenhof" zu Delitzsch

Bitterfeld-Wittenberg

Aus der Gemeindevertretung Mühlbeck

Am 5. Januar beschäftigten sich die Gemeindevertreter mit folgender Tagesordnung:

1. **Auflösung der Gutsbezirke.** Wie allgemein bekannt, hat man sich nun endlich aufgerafft, die Gutsbezirke aufzulösen. Da die Gutsbezirke Luitgenblatt, Mühl und Dammhols eng mit der Gemeinde Mühlbeck verbunden sind, beantragt die Gemeinde die Zuteilung der Gutsbezirke. Außerdem wird beantragt, die drei sogenannten Gerichtsstücke, welche zum Gutsbezirk Alt-Pouch gehören, einzugemeinden. Dieser Punkt wird mit allen Stimmen angenommen.

2. **Ankauf eines Geländestreifens.** Nachdem die Gemeinde mit R. Elze eine Einigkeit erzielt hat, werden 168 Quadratmeter zur Verbreiterung ihrer Kreisstraße angekauft zum Preise von 4 Mark pro Quadratmeter. Die Gemeinde hat Interesse daran, um an dieser verkehrsreichen Ecke Unfälle zu verhindern. Es wäre ratsam, wenn sich auf der andern Seite die Kreis- und Provinzialverwaltung auch mit dem Projekt befassen würde.

3. **Geschäftliches.** Der Geschäftsmann A. G. war zu diesem Punkt persönlich geladen durch Beschluß der letzten Sitzung. G. sollte nun Beweise dafür antreten ob seine Beleidigung gegen die Gemeindevertretung zurecht bestand. Er gibt an, etwas angetrunken gewesen zu sein. Gemeindevorsteher Bär und Gemeindevertreter Müller rücken diese schäbige Handlungsweise ins rechte Licht. Es wird ihm vorgeschlagen, eine Ehrenerklärung im „Klassenkampf" und „Bitterfelder Tageblatt" aufzugeben binnen einer Woche und 10 Mark in die Armenkasse zu zahlen. G. sann hin und her und stimmte dann zu. Wir wollen hoffen, daß dies für die Zukunft hilft.

Nach mehreren geschäftlichen Mitteilungen schließt Gemeindevorsteher Bär die Sitzung. Arbeiter, besucht die Sitzungen und werbt für Eure Presse, den „Klassenkampf". Besorgt Eure Einkäufe in der Genossenschaft und bei den Geschäftsleuten, die den „Klassenkampf" lesen. Diese sind Wilh, Wetzig, Otto Kleine, Kart Dietrich, Paul Zander, Schweinefuß, Paul Zimmermann, Otto Bär, Willi Engelhardt.

Roitzsch. Wichtiger Entscheid des Kreisausschusses. In der Verwaltungsstreitsache Tafelmeyer und Genossen gegen Gemeinde Roitzsch entschied der Kreisausschuß nach stattgehabter mündlicher Verhandlung, daß den bürgerlichen Gemeindevertretern, die ihre Mandate zu Unrecht niedergelegt haben, auf die Dauer von drei Jahren das Recht auf Teilnahme an der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde aberkanna wird.

Gräfenhainichen. Verunglückt. In der Wittenberger Straße stürzte die taubstumme Schneiderin Schwarz von der Treppe. Sie wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Gräfenhainichen. Unfall der Kraftpost. Vorgestern morgen stieß das fahrplanmäßige Postauto auf seiner Fahrt nach Raguhn bei Golpa mit einem Kohlenfuhrwerk zusammen. Bei dem Versuch, an dem Fuhrwerk vorbeizukommen, streifte der linke Kotflügel des Autos den Wagen, wobei die Deichsel abbrach und das Pferd mit derselben das Weite suchte. Das Postauto konnte seine Fahrt fortsetzen, kam aber nur bis nach Möhlau, da sich ein Schaden am Kühler zeigte, der die weitere Fahrt unmöglich machte. Der beschädigte Kraftwagen mußte aus dem Verkehr gezogen werden. Der mit Briketts beladene Wagen wurde erheblich beschädigt.

Groß-Crostitz. Das Reklameflugzeug D 1250 der Aero G. m. b. H., Hamburg, welches bekanntlich am vergangenen Donnerstag wegen Motorschadens in hiesiger Flur notlanden mußte, ist nach Einbau eines neuen Motors gestern nach Leipzig gestartet.

An alle kommunistischen Kommunalvertreter im Unterbezirk Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

ergeht die Mahnung, die am kommenden Sonntag in Halle stattfindende Bezirks-Kommunal-Konferenz zu besuchen. Die Vertreter im Kreistag sowie in den Gemeinden und Städten müssen anwesend sein. **UBL. Torgau-Liebenwerda.**

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. – Postscheckkonto Leipzig 107 001 Artur Sämisch. Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Am Dienstag, dem 17. Januar, findet im kleinen Saale des „Volkspark" ein Einführungsabend für die Mitglieder statt, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres für unsere Partei gewonnen worden waren. Neben musikalischen und rezitatorischen Darbietungen wird eine große Serie von Lichtbildern gezeigt, die hallische Genossen bei ihrer Reise durch die Sowjetunion anläßlich der Zehnjahresfeier der russischen Revolution gemacht haben. Ein kurzes Referat über das Thema: „Was wollen wir Kommunisten?" wird außerdem der Genosse Hans Schröter halten. BL.

Stadtverordnetenfraktion. Sonnabend, 14. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Südpol" (Paul Stutzer), Beesener Straße 47, Fraktionssitzung. Auch die Bürgerdeputierten sollen erscheinen.

Halle. Stadtteil Süden. Am Sonntag, dem 15. Januar, vormittags 9 Uhr, findet im „Thüringer Schloß" für alle KPD.-Genossen, die im RFB. organisiert sind, Fraktionssitzung statt.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Beuchlitz. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, bei Schubert Mitgliederversammlung.
Oppin. Sonntag, den 15. Januar, 19 Uhr, LLL.-Feier. Referent: Gen. Borrmann.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, in der „Funkenburg" LLL.-Feier.
Großlehna. Sonnabend, den 14 Januar, 20 Uhr, bei Dette Generalversammlung.
Goddula. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, LLL.-Feier im bekannten Lokal.
Groß-Kayna. Sonntag, den 15. Januar, 20 Uhr, in der „Grünen Tanne" LLL.-Feier. Referent: Genosse A. Stolze.
Merseburg. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9 Uhr, in der „Funkenburg" UB.-Parteiarbeiterkonferenz. Referent: Genosse Grade.
Querfurt. Sonntag, den 15. Januar, 20 Uhr, im „Schützenhaus" LLL.-Feier.
Altranstädt. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
Altranstädt. Sonntag, 15. Jan., 20 Uhr, bei Bodin LLL.-Feier. Referent anwesend.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Roßleben. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, öffentl. Versammlung (Rußlandbericht).
Laucha. Sonnabend, 14 Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlg. Ref.: Gen. Eichfeld.
Nebra. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, im „Preußischen Hof" Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schippa.
Bad Kösen. Sonnabend, 14 Januar, 20 Uhr, LLL.-Feier. Ref.: Genosse Fiekert.
Teuchern. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlg. Ref.: Gen. Kunz.
Zeitz. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung der Zelle 3.
Hnusburg. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in Sautschen Referent Genosse Schob.
Kölleda. Sonntag, 15. Januar. mittags 1 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schippa.
Teuchern. Sonntag, 15. Januar, 20 Uhr, LLL.-Feier. Ref.: Genosse Beuthan.
Creischau. Sonntag, 15. Januar, 20 Uhr, LLL.-Feier. Referent: Genosse Kunz.
Naumburg. Sonntag, den 15. Januar, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn" LLL.-Feier. Referent: Genosse Fiekert.
Draschwitz. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Preußischen Hof" Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Pechalsky.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" LLL.-Feier. Referent: Genosse Härtel.
Zörbig. Sonnabend, 14. Jan., 20 Uhr, Mitgliederversammlg. Ref.: Gen. Petermann.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Zappendorf. Sonnabend, den 14 Januar, 20 Uhr, bei P. Schnelle öffentliche Versammlung (Gemeindepolitik) Referent: Genosse Kilian.
Eisdorf. Sonnabend, den 14. Januar, abends, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung. Sympathisierende sind besonders eingeladen. Ref.: Genosse Sachs.
Kelbra. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, in der „Sängerhalle" Jahresversammlung.
Eisleben. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Weißen Roß" Parteiarbeiterkonferenz. Referent: Genosse Schröter.
Riestedt. Sonntag, den 15. Januar, Mitgliederversammlung.
Creisfeld. Sonntag, den 15. Januar, 15 Uhr, bei Huth öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Lademann, MdL.
Nordhausen. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9 Uhr, bei Mieth Mitgliederversammlung.
Burgörner-Hettstedt. Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Bad Generalversammlung.
Klostermansfeld. Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern" Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Lessig.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, den 14 Januar, 20 Uhr, im „Lindenhof" LLL.-Feier. Referent: Genosse Grade.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bockwitz für Bockwitzer Ländchen. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, LLL.-Feier. Referent: Genosse Behnke.
Falkenberg. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Mitgliederversammlung Referent: Genosse A. Schneider.
Herzberg. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, im Parteilokal Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Holzweißig.
Naundorf. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, bei Müller, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Heinrich.
Naundorf. Sonntag, 15. Januar, nachm. 3 Uhr, Versammlung der KPD. u. RFB.
Großtreben. Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Konsum Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Markhardt.
Lichtenburg. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Schmidt.
Mühlberg. Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Elbschlößchen" Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Holzweißig.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet (Lerchenfeldstraße 14 Zimmer 5)

Nordhausen. Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat Zusammenkunft.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller. Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner. Leipzig Nr. 14 971. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stößel, Halle, Gr. Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 2 (Süden). Sonntag vormittag 10 Uhr Abteilungs-Generalversammlung im „Thüringer Schloß" (Härter). Tagesordnung: Neuwahlen. 9 Uhr alle KPD.-Genossen, die im RFB. organisiert sind, Fraktionssitzung.
Halle, Abteilung 3 (Westen). Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, treffen sich alle Kameraden, die in der Partei organisiert sind, in der „Terrasse", Böllberger Weg. Mitglieds- und Parteibuch sind mitzubringen.
Landsberg. Sonnabend 14. Januar Generalversammlung im Gasthof Reinsdorf. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
Werbebezirk Dölau. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, Werbebezirksversammlung in Nietleben, Lokal „Sonne". Funktionäre eine halbe Stunde früher. Referent der Untergauführung anwesend.
Ammendorf. Sonntag, den 15. Januar, abends 7 Uhr, Antreten der gesamten Ortsgruppe am „Dreierhaus" zum Liebknecht-Führerabend der Roten Jungfront.
Wettin. Sonnabend den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Kleinen Schweizerling" Jahresversammlung, wozu jeder Kamerad erscheinen muß. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Gruppenführer haben einzuladen
Halle. Montag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkspark" alle in der Partei organisierten RFB.-Kameraden Fraktionssitzung. Mitgliedsbuch u. Parteiausweis sind mitzubringen.
Halle, Abteilung 1 (Osten). Sonntag, den 15. Januar, vormittags ½10 Uhr, Generalversammlung bei Hübner Kurze Gasse. Dazu Antreten 9 Uhr Roßplatz.
Halle, Abteilung 3 (Osten), 6. Kameradschaft. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Bendlin, Böllberger Weg, Kameradschaftsversammlung. Gruppenführer haben einzuladen
Halle. Rote Jungfront. Alle Kameraden treten heute abend ¾7 Uhr Paradeplatz zur Beteiligung an der Jungarbeiterdemonstration anläßlich der LLL.-Feier an.

Untergau Merseburg

Kötzschen-Beuna. Sonntag, den 15. Januar, nimmt die Ortsgruppe an der LLL.-Feier in Groß-Kayna teil.
Querfurt. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" Mitgliederversammlung.
Kameradschaft Mücheln. Sonntag, 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, im bekannten Lokal sehr wichtige Versammlung.

Untergau Weißenfels

Teuchern. Sonntag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Grünen Baum" Spielleute Appell. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Naumburg

Sonntag, den 15. Januar, findet eine Mitgliederversammlung in Nebra statt. Die Werbebezirksleitung von Roßleben ist anwesend. Jedes Mitglied muß erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Werbebezirk 4. Am Sonntag, dem 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet in Zappendorf die Werbebezirksversammlung statt. Das Erscheinen ist unbedingt Pflicht. Es müssen vertreten sein die Ortsgruppen Höhnstedt, Langenbogen, Zappendorf, Wansleben, Teutschenthal und Bennstedt.
Eisleben. Spielmannszug Antreten Sonntag ½9 Uhr vormittags am Plan zum Uebungsausmarsch.
Eisleben. Schalmeienkapelle Sonntag vormittag 10 Uhr Uebungsstunde im „Volkshaus". Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Sangerhausen

Riestedt. Sonnabend, 14. Januar, im „Brunnschlößchen" Mitgliederversammlung.
Sangerhausen. Montag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug", Kursusabend. („10 Jahre Sowjetunion.")

Untergau Bitterfeld

Am 15. Januar findet im Bitterfelder „Gesellschaftshaus" mittags 1 Uhr die Sitzung der Werbebezirksführer statt. Daran nehmen teil sämtliche Werbebezirksführer des Untergaues Bitterfeld.

Untergau Zeitz

Kretzschau. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Töpel Mitgliederversammlung.
Untergau Zeitz. Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, Untergausitzung in der „Herberge".

Naundorf. Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Burkhard Mitgliederversammlung. Referent der Gauleitung ist anwesend.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Die Monatsversammlung des RFB., Ortsgruppe Elsterwerda, findet nicht am Sonnabend, dem 14. Januar, sondern am Sonnabend, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, in der „Quelle" statt.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonnabend abend 7 Uhr Gruppen-, Pol- und Agitprop-Leiter im Bureau Sitzung.
Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen von Ammendorf treffen sich Dienstag, 17. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Post", Jugendheim, zum öffentlichen Gruppenabend des Kommunistischen Jugendverbandes.
Halle. Sonntag haben alle Genossen, welche bei der Firma Lindner in Ammendorf beschäftigt sind, wichtige Sitzung früh ½10 Uhr an dem bekannten Orte.
Halle. Sonntag 14 Uhr Treffen Hallmarkt zur Halbtagesfahrt.
Halle. Sonntag 19 Uhr in der Produktiv Lichtbildervortrag: „Quer durch die USSR." Eintritt 20 Pf. Bringt Eure Arbeitskollegen mit. Musikspieler, bringt Eure Instrumente mit.
Halle. Montag 20 Uhr im Bureau Stadtleitungssitzung. Nur Gruppenleiter nehmen daran teil.
Halle, Gruppe Norden. Montag Teilnahme an dem Kursus der Partei.
Ammendorf. Sonntag, den 15. Januar, früh 9 Uhr Stellen am Jugendheim zur Wanderung.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Sonntag, den 15. Januar, Besuch der Liebknechtfeier in Glesien. Alle Genossen stehen um 7 Uhr abends am Heim zum Abmarsch.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Montag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, Sprechchorprobe im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.
Zeitz. Sonntag, den 15. Januar, Schnitzeljagd. Treffpunkt früh 9 Uhr an Villa Steinert Abends ½7 Uhr alles im Jugendheim.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend, 14. Januar, abends 8 Uhr, Spielabend im Jugendheim.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Nordhausen. Am 15. Januar, vormittags 9 Uhr, bei Mieth Mitgliederversammlung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

An alle Ortsgruppenleitungen! Benutzt die wenigen Tage noch zur Vorbereitung der Werbewoche. Material erhaltet Ihr bis spätestens Ende der Woche. BL
Halle. Freitag abend ¾7 Uhr treffen sich alle Pioniere auf dem Paradeplatz in Pionierkleidung zur Teilnahme an der LLL.-Feier der Partei. Spielmannszug mit Instrumenten antreten.
Halle. Sonnabend nachmittag 5 Uhr in der Produktiv Funktionärsitzung.
Halle. Sonntag vormittag 9 Uhr treffen wir uns auf dem Hallmarkt zur Tageswanderung.
Merseburg. Sonnabend nachmittag 3 Uhr sind alle Pioniere zur letzten Probe in der „Funkenburg". Sonnabend beteiligen sich alle an der LLL.-Feier.
Weißenfels. Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Gruppenabend im Gewerkschaftshaus.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr.

Halle. Montag, den 16. Januar, 18 Uhr, im „Volkspark" große Funktionärsitzung. Referent: Bünninghaus, Berlin.
Halle. Nähstube Montag bis Donnerstag in der Zeit von 4 bis 8 Uhr geöffnet.
Jessen. Sonntag, 15. Januar, 20 Uhr, öffentliche Werbeveranstaltung im Gasthof.
Osterfeld. Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im Gasthof Schwager.

Rußlandkundgebungen

Papitz. Sonnabend, den 14. Januar, abends ½8 Uhr, in „Landesgrenze" Modelwitz (verbunden mit LLL.-Feier).
Teutschenthal. Sonntag, 15. Januar, nachmittags 2½ Uhr, Gasthof „Zum Stern".
Schraplau. Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten".
Referent in allen Kundgebungen: Genosse Höcker, Halle.

Filmaufführungen „Namenlose Helden"

Freiroda. Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0012

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 2 – Freitag, den 13. Januar 1928

Ein Jahr Bürgerblock-Wirtschaft

Felix Pinner in seiner Betrachtung über „Das Konjunkturjahr 1927" formuliert dessen Problematik dahin:

„daß wir bei dem ungenügenden Umfang unserer eigenen organischen Kapitalbildung uns mit Hilfe erheblicher Kapitalzuführung aus dem Auslande nur mit Hilfe einer gewissen vorschußweisen Ausweitung unserer inneren Kredite rationalisieren oder doch so schnell rationalisieren können, wie dies unseren Wünschen und bis zu einem gewissen Grade auch unseren Bedürfnissen entspricht. („Berliner Tageblatt" Nr. 619, 1927.)"

Das „wir" Pinners ist das deutsche Gesamtkapital; „unsere" Bedürfnisse sind seine Zwangsgesetze der Konkurrenz.*)

Der Weg, den das deutsche Trustkapital zur Erfüllung seiner Bedürfnisse und Wünsche einschlägt, führt gegen die Arbeiterklasse, die Masse der Werktätigen.

Die Preise des Trustkapitals

Damit die wachsende Warenfülle verkauft werden kann, muß der Markt erweitert werden, was dem deutschen Kapital 1927 teilweise geglückt ist. Dazu ist nötig, daß, in der Konkurrenz auf dem Weltmarkt, die Preise gesenkt werden.

Damit der dem deutschen Kapital verbleibende Mehrwertanteil gleichzeitig sich vergrößert, müssen andererseits die Preise entsprechend hoch bleiben. Das geschieht durch Senkung der Produktionskosten, durch Monopolisierung, die die Produktion „reguliert", d. h. dem Markt „anpaßt", durch internationale Kartellierung, die die Welt unter den Kartellbeteiligten aufteilt, damit sie gegen die Außenseiter um so erfolgreicher Schleuderkonkurrenz betreiben können (z. B. die Internationale Rohstahlgemeinschaft gegen England). Das geschieht durch Zölle, die den Inlandmarkt der eigenen Trustbourgeoisie als Monopol überliefern.

Aus allen diesen Bestandteilen setzt sich die Preispolitik des Trustkapitals zusammen. Konkurrenz, durchgeführt von Kapitalmonopolen auf dem den entfalteten Produktionskräften der Gesellschaft nicht folgenden Markt, bestimmt den Preis, der längst nicht mehr der des freien Wettbewerbes, sondern ein Monopolpreis ist. Auch in der Preisentwicklung, wie schon in der Produktionsentwicklung, wird die Klassenscheidung offenbar: hie Clique der Trustmagnaten, hier Millionenmassen der Werktätigen.

Das erweist die Bewegung des deutschen Großhandelsindex 1927, der, wenigstens annähernd, anzeigt, welche Preise (auf dem Inlandmarkt, der ja für die Konjunktur 1927 entscheidend war) das deutsche Großkapital erlöst hat, und welche Schichten mit ihnen bewuchert wurden.

	Statistisches Reichsamt 1914 = 100	Frankfurter Zeitung 1913 = 100
Januar	135,9	137,77
Februar	135,6	137,82
März	135,0	137,24
April	134,8	137,57
Mai	137,1	138,45
Juni	137,9	140,29
Juli	137,6	137,38
August	137,9	136,48
September	139,7	136,23
Oktober	139,8	137,60
November	141,1	138,46
Dezember	140,0	138,31

Das gesamte Preisniveau hat sich also 1927 trotz sprunghafter technischer Entwicklung, trotz niedriger Löhne, trotz überlanger Arbeitszeit und fortgesetzter Rationalisierung nicht ermäßigt, sondern nach dem Statistischen Reichsamt sogar nicht unerheblich erhöht.

Welche Warengruppen nun im einzelnen — und mit welchen Ziffern — sind an dieser Entwicklung des Gesamtindex beteiligt? Die Antwort beantwortet zugleich die Frage, welche Schichten den Kartellpreis zahlen. Wieder ergibt sich, wie bei den Produktionsziffern, eine Scheidung zwischen Produktionsmittel- und Konsumtionsmittelindustrien. Für jene ist der Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts von 129,3 im Januar auf 133,8 am 2. Dezember 1927, **für diese aber von 150,9 auf 172,1 gestiegen.** Es sind die breiten Massen der Werktätigen, aus denen mit Wucherpreisen das Trustkapital nicht nur die Steigerung der Rohstoffpreise (von 128,8 bis 133,8 — Statistisches Reichsamt) wiederholt, sondern aus denen es zugleich ein groß Teil des „Mehr-Geldes" herauspreßt, dessen es zu seiner Akkumulation wie zur Schleuderkonkurrenz auf dem Weltmarkt bedarf.

Preishochhaltung und Preiserhöhung auf dem Inlandmarkt, von den Kapitalmonopolen unter dem Zollschutz des Bürgerblocks durchgeführt und von den Werktätigen getragen, charakterisieren das Preisjahr 1927. Und je mehr der Monopolpreis sich durchsetzt, um so mehr festigt sich das Monopol, das ihn unter der Gunst der Bürgerblockregierung diktieren kann. Es ist kein Zufall, daß 1927 das Jahr der „Monopolisierung der Kleinen" ist, des mittleren Kapitals, das durch den Zusammenschluß weniger des großen Trustkapitals sich erwehren will, das vielfach an dieser Konzentration maßgebend beteiligt ist, **als Wucherpreise zu erlangen.** Mit welchem Erfolg — zeigte der Index.

Die Leistungssteigerung

Der Monopolwucher, die Preispolitik des Trustkapitals hinter Zollmauern, ist nur die eine Seite der Mehrwert- und Profitsteigerung, mit der das Trustkapital auf das Marktproblem antwortet. Die andere, sie ergänzende Seite ist die systematische Senkung der Produktionskosten durch planmäßig durchgeführten **Raubbau an der Arbeitskraft** in Verbindung mit der Produktionsregulierung durch die Monopole, ist seine Produktions- und Rationalisierungspolitik.

Die Produktionspolitik des Monopolkapitals, Produktionseinschränkung, „Anpassung" der Produktionmenge an den nicht entsprechend aufnahmefähigen Markt, ist 1927 infolge der deutschen Inlandkonjunktur, die alle Produktionsmöglichkeiten in ihren Dienst gestellt hat, in Deutschland nicht in Erscheinung getreten.

Wird freilich das Marktproblem sich wieder mit voller Schärfe auch vor dem deutschen Kapital erheben — und das Jahr 1927 hat alle Bedingungen dazu gesetzt, daß das bald wieder der Fall sein wird —, dann werden die konsolidierten und mächtig gewordenen Monopole nicht zögern, **die Produktionseinschränkung** als Methode der kapitalistischen „Produktionsregulierung" gegen die Werktätigen so rücksichtslos wie nur je früher anzuwenden.

Doch die Auffassung der Beteiligungsbeschränkungen in den deutschen Kartellen bedeutete nicht den Verzicht auf jene andere Seite der monopolistischen Produktionspolitik, die zugleich zur Rationalisierung überleitet: zur **fortgesetzten Betriebsstillegung** in Verbindung und als Folge der Betriebskonzentration. Kohlenschächte sind stillgelegt worden, weil die Mechanisierung des Bergbaus den Betrieb von einem Zentralschacht aus ermöglicht. Kokereien werden abgebrochen, weil eine Zentralkokerei der Zechen des Ruhrmontantrusts ihre Produktion nicht nur unter günstigen technischen und organisatorischen Bedingungen für das Kapital nicht nur ersetzt, sondern steigert.

Die Folge war bei vermehrter Förderung Rückgang der Bergarbeiter im Ruhrgebiet: von 420 300 im Monatsdurchschnitt 1913 auf 415 496 im Januar und 398 823 im November 1927.

Das Ergebnis dieser Produktionspolitik, ergänzt durch Stoppuhr und Fließarbeit, verbunden mit dem technischen Fortschritt als Folge der Akkumulation, ist die ungeheuerlichste Steigerung der Produktivität und Intensität der Arbeit, gerechnet auf den Kopf des Arbeiters im Laufe des Jahres 1927. Es genügt hier, die Wirtschaftsrückschau der „Frankfurter Zeitung" zu zitieren:

„Im Ruhrkohlenbergbau z. B. stieg der Schichtförderanteil pro Kopf, der 1924 um 10 Prozent hinter dem Stande von 1913 zurückgeblieben war, schon 1925 wieder auf dieselbe Höhe, um 1926 und 1927 auf 118 bzw. 119,50, demnach über 1913 hinauszuwachsen. In der Eisenhüttenindustrie entwickelte sich die Tagesleistung pro Kopf in ganz besonders günstigem Maße. Im Durchschnitt von ganz 1925 war die Tagesleistung um etwa 6 Prozent hinter dem Januar 1925 zurückgeblieben, 1926 stieg sie um 33,8 Prozent darüber hinaus. Aehnlich betrug die Tagesleistung pro Mann für die Rohstahlerzeugung im Monatsdurchschnitt 1925 94,7 Prozent des Umfanges vom Januar 1925, erhöhte sich schon 1926 auf 120,8 Prozent und 1927 auf 134,3 Prozent rasch weiter."

Daß das Chemiekapital mit seiner höchsten organischen Zusammensetzung, seiner raffiniert durchgeführten Rationalisierung, seiner wachsenden Produktion ähnliche Leistungssteigerungen je Kopf erzielt hat, ebenso die Textilindustrie und die meisten anderen Industriezweige, für die keine Daten vorliegen, unterliegt keinem Zweifel.

Die Konjunktur in ihrer Bewegung von Akkumulation und Verwertung führt unter dem Zwange der Konkurrenz zur Produktionskostensenkung durch gesteigerte Mehrwertproduktion.

Die allgemeine Konjunktur bedeutet für die Arbeiterklasse die **allseitig zunehmende Ausbeutung.**

Der Druck auf die Lebenshaltung der Werktätigen

Gesteigerte Mehrwertproduktion, erwachsen aus dem Drange nach Verwertung des vergrößerten Kapitals, bedeutet aber wiederum **zunehmende Warenmenge,** für die der Markt gefunden werden muß, soll nicht die Produktionseinschränkung der Ausweg des Trustkapitals sein. Die Lösung, die, aus dem Widerspruch geboren, ihn überwinden sollte, setzt ihn neu und verschärft ihn nur.

So treten zu jenen Methoden der technische Fortschritt, der die Produktivität der Arbeit vermehrt, der Stoppuhr und des Fließbandes, der Pausenordnung, die ihre Intensität steigert, die weiteren Mittel der Produktionskostensenkung und Mehrwertvergrößerung: die Lohnsenkung in allen ihren Nuancen, der **Druck auf die Lebenshaltung** der Werktätigen zur Ehre der vermehrten „Kapitalbildung".

Die Entwicklung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft als Klasse im Jahre 1927, von den Bürgern als ein Zeichen der Allgemeinheit des Aufstiegs, von den Reformisten als ein Beweis für die Richtigkeit ihrer Lehre vom Inlandmarkt in Rechnung gestellt, zeigt im Gegenteil, daß die Arbeiterschaft nicht an der Konjunktur teil hat: weder an dem wachsenden Reichtum der Gesellschaft, den sie erzeugt, noch als ein entscheidender Faktor der Nachfrage. Im Gegenteil, je mehr die Konjunktur fortgeschritten ist, um so mehr blieb die Lebenshaltung der Werktätigen hinter ihrem Aufstieg zurück, mußte sie es gemäß der Politik der Trustbourgeoisie, die den Mehrwert auch durch die Senkung des Lebensstandards der Werktätigen erhöhen will.

Ueber die Lebenshaltung der Arbeiter als Klasse entscheiden zunächst die Löhne in ihrem Verhältnis zu den Preisen der Waren, die dem Massenverbrauch dienen: der Reallohn. Dessen Entwicklung 1927 ergibt nur, trotz nomineller Erhöhung der Löhne, ein Nichtansteigen, ja, ein Fallen der Arbeiterkaufkraft.

Um den Anteil der Arbeiterschaft an der Konjunktur zu illustrieren, genügt es, die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme" vom 29. Dezember zu zitieren:

„Die Höhe der Tariflöhne betrug für:

	Gelernte	Ungelernte	im Durchnitt
im April 1926	46	34	40 Mark pro Woche
im Januar 1927	46	34	40 Mark pro Woche
im November 1927	49	37	43 Mark pro Woche

Mit anderen Worten: Während des vorigen Jahres haben die Kapitalisten trotz glänzenden Aufschwungs den Arbeitern nicht einen roten Heller zugelegt, in diesem „Jahr des Erfolges" ganze 3 Mark die Woche!

Aber auch die hat man ihnen sofort wieder weggenommen durch Steigerung der Preise. Rechnet man den Geldbetrag der Löhne um nach dem jeweiligen Lebenshaltungsindex (der bekanntlich die Dinge günstiger zeigt als sie sind), dann betrug die reale Kaufkraft der Tariflöhne (im Durchschnitt für Gelernte und Ungelernte):

im April 1926	28,50 Mark pro Woche
im Januar 1927	28,— Mark pro Woche
im November 1927	28,50 Mark pro Woche

Und wir kommen zu dem verblüffenden Resultat, daß die Arbeiter von den glänzenden Erfolgen des Aufschwunges, die sich für die Kapitalisten in einer Erhöhung der Profite um Milliarden ausdrückt, nicht das allergeringste abbekommen haben."

Reallohn und Konjunktur

Doch diese einfache Gegenüberstellung von Lohn- und Preisentwicklung, aus der der Reallohn gewöhnlich bestimmt wird, genügt nicht, um die **Niedrigkeit der Entlohnung** der deutschen Arbeiterschaft im Konjunkturjahr 1927 in voller Klarheit deutlich werden zu lassen. Zwei andere Umstände kommen hinzu.

Da ist zunächst die Tatsache, daß durch Krieg und Inflation Wohnung, Hausrat, Wäsche, Kleidung des Proletariats längst aufgebraucht sind. Die Ersparnisse der Arbeiterklasse, aus denen früher diese Anschaffungen gemacht wurden, sind vernichtet. Der Lohn, der vor dem Kriege für bessere Nahrung ausgegeben wurde, teilt sich heute anders. Hemden, Anzüge, Möbel werden gekauft, um Verschlissenes zu erneuern. Das sind zuerst die industriellen Fertigwaren, deren Preis gerade im Konjunkturjahr wucherisch verteuert wurde. So ergibt sich, daß die Nachfrage nach ihnen, die jahrelang zurückgestellt war, zwar den Inlandmarkt belebt, daß aber zugleich infolge der Wucherpreise bei den nicht gestiegenen Löhnen die Einrichtung kümmerlicher, die Wäsche unzureichender, die Wohnung schlechter als früher beschafft wird. Konjunktur, z. T. bezahlt von der Masse, ohne Erhöhung ihres Lebensstandards: das ist die kapitalistische Wirklichkeit der Tarnow-Lehre vom sich selbst genügenden Inlandmarkt.

Weiter: muß für Textilien, Möbel, Wohnraum bei 1927 zweimal erhöhten und über den Friedensstand gesteigerten Mieten und bei nicht gemilderter Wohnungsnot — 700 000 Wohnungen fehlen amtlich trotz Milliarden Hauszinssteuern — vom kaum erhöhten Lohn mehr ausgeben werden, weil sonst das nackte Leben einfach nicht mehr gefristet werden kann, so bleibt vom Lohn zur Nahrung wenig übrig.

Der Fleischverbrauch

auf den Kopf der Bevölkerung ist im Konjunkturjahr noch nicht auf den Stand von 1913 gestiegen. Er steht im 3. Vierteljahr 1927, nach dem Jahresbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft, mit 99,22 Prozent von 1913 sogar noch hinter dem 1. Quartal 1927 mit 99,85 Prozent zurück. Diese Zahlen illustrieren trefflich die Reallohn-„Steigerung" 1927.

Dazu kommt als der zweite, die proletarische Lebenshaltung noch weiter nach unten drückende Umstand, die maßlose **Hetzarbeit,** die in der gewaltigen Leistungssteigerung auf den Kopf des Arbeiters sich zeigt. In eintöniger, anspannender Teilarbeit verbraucht der Arbeiter heute weit mehr **Muskel- und Nervenkraft** als früher. Sie zu ersetzen, **bedarf es besserer, teurerer Nahrung als früher,** will er nicht vorzeitig zum alten Eisen geworfen sein. Statt dessen stockt der Fleischverbrauch, verteuert sich die Versorgung mit Wohnung, Nahrung und Kleidung.

So sieht die furchtbare, von Reformistenillusionen befreite Wahrheit der Lebenshaltung der Werktätigen 1927, im Jahre der großen Trustkonjunktur, aus. Bestenfalls die Aufrechterhaltung der Reallöhne in jener rohen Form des Vergleichs zwischen dem gefälschten Lebenshaltungsindex und dem frisierten Lohnindex ist in mühsamer Abwehr gegen noch weiteren Lohndruck, in Streiks, oft genug gegen den Willen der wirtschaftsfriedlichen Reformisten, gelungen. An eine **Erhöhung der Löhne,** die die Verluste des Krieges und Inflation den Werktätigen weitmacht, die die Folgen der Hetzarbeit ausgleicht — und das erste wäre eine wirkliche Angleichung der Löhne an den Vorkriegsstand, während die Arbeitsleistung ihn längst überschritten hat —, haben die Gewerkschaftsführer heute nicht einmal im Traume zu denken gewagt.

Dieser Druck auf die Löhne wird noch provozierender dadurch, daß

der Luxusverbrauch der Kapitalisten,

bezahlt aus dem von den Proleten produzierten Mehrwert, 1927 stark gewachsen ist. Ueber die Einfuhr „einiger Luxuswaren" unterrichtet die folgende Tabelle der Reichskreditgesellschaft:

	1926 in Millionen Mark	1927
1. Vierteljahr	92,6	142,8
2. „	80,8	125,5
3. „	103,0	144,7
4. „	40,6	77,7
Oktober	52,1	72,1

Der Anteil der Werktätigen an der Konjunktur? Die Tabelle gibt Antwort.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Doch der Rückgang der Arbeitslosigkeit? Es ist der letzte Trumpf, den Reformisten und Bürgerliche gegen die Arbeiterschaft ausspielen, um ihr nachzuweisen, daß der Aufschwung der „Wirtschaft", die Konjunktur des Trustkapitals, auch zu ihrem Vorteil ausgeschlagen sei.

Richtig ist, daß zur Beurteilung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse auch der Stand der Arbeitslosigkeit gehört. Denn auch die Arbeitslosen gehören zum Proletariat. Ihre Abfindung mit sämmerlichen Unterstützungen, ihr Versinken in den Pauperismus drückt die Lebenshaltung der ganzen Klasse nach unten, auch wenn für einige bevorzugte Schichten der Lohn steigen sollte.

Richtig ist weiter, daß die Arbeitslosigkeit im Gefolge der Konjunktur, die vom schwerindustriellen Kapital aus schließlich alle Industriezweige ergriffen hat, von 1,965 Millionen Hauptunterstützungsempfängern im Januar auf 453 000 im September 1927 gefallen ist. Aber: hat sich dadurch die Lebenshaltung der Arbeiterschaft, verglichen mit dem Aufschwung des Trustkapitals, wesentlich gehoben? Sicher hat sie mehr Geld in die Hand bekommen, denn auch ein niedriger Lohn ist höher als eine von Brauns zugemessene Arbeitslosen-, Kriegs- oder gar Wohlfahrtsunterstützung. Doch mehr Geld bekommt die Arbeiterschaft mit jedem Lohnzuschlag in die Hände, der ihre Löhne nominell erhöht. Daß aber die nominelle Erhöhung **keine Reallohnsteigerung** im Jahre der Trustkonjunktur bedeutet, haben wir schon gesehen. Die Gründe, aus denen sich der Druck auf den Reallohn ergibt, gelten für alle Arbeiter: für die, die das Glück hatten, jahrelang Arbeit gehabt zu haben, wie für die, die sie 1927 gefunden haben.

Naphtali meint, die Auffaugung von 1½ Millionen Arbeitslosen habe alle die Theorien über eine unvermeidbare Massenarbeitslosigkeit in der Nachkriegszeit als Phantasie enthüllt („Vorwärts", 25. Dezember 1927). Aber einmal war selbst zur Zeit des niedrigsten Standes der Arbeitslosigkeit diese um etwa das Dreifache höher als in den Konjunkturen der Vorkriegszeit; der Bodensatz der Rationalisierung mit 600 000 zu „alten" und „ungeeigneten" Arbeitern und Angestellten ist trotz Aufschwung der Produktion über 1913 hinaus nicht „aufgesogen" worden.

Sodann: die Arbeit, die an die Stelle der Arbeitslosigkeit getreten ist, ist Arbeit in der Mehrwertmühle der Trustbourgeoisie. Sie dient ihrer gesteigerten Mehrwertproduktion, nicht der Besserung der Lebenshaltung der Werktätigen, welches Ziel mit jener Absicht in immer schärferen Widerspruch gerät.

Die soziale Krise ist also auch durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit nicht gelöst.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit und die Grenzen der Konjunktur

Die Kurve der sinkenden Arbeitslosigkeit steigt nun aber seit dem Oktober wieder steil nach oben: im November werden 752 000, am 15. Dezember 1 002 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Das bedeutet **mindestens 1¼ Millionen Arbeitslose** am Ende des Konjunkturjahres. Von Ende Oktober bis Ende November betrug der Sprung volle 41,5 Prozent.

Saisonerscheinung, Einfluß des Frostes auf die Außenarbeiten, erklären die Soldschreiber des Großkapitals. Niemand leugnet diesen Einfluß. Doch ist es ein wenig zu einfach, mit seiner Hilfe

*) Vergleiche „Klassenkampf" vom 6. und 8. Januar 1928.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0013

über jene unbequeme Frage hinwegzugleiten: ob nicht vielleicht schon in diesem explosionsartigen Ansteigen der Arbeitslosigkeit **Anzeichen eines Konjunkturumschwunges** sich zeigen. Die Bemerkungen, die das „Reichsarbeitsblatt" zur neuen Massenarbeitslosigkeit macht, sprechen durchaus dafür, wie auch die wachsenden kapitalistischen Widersprüche, die gerade durch die Konjunkturentwicklung sich zugespitzt haben.

Vom Baumarkt hängt ein großer Teil der Konjunktur ab. Ihn stört gewiß der Frost. Aber die Zunahme der arbeitslosen Bauarbeiter um das Fünffache bis Ende November führt das „Reichsarbeitsblatt" Nr. 3 außer auf den Frost auf **„die Versteifung des Kapitalmarktes und die Erschwerung der Kreditbeschaffung trotz sinkender Baustoffpreise"** zurück. Die steigende Nachfrage des Trustkapitals nach Kredit zur Besruchtung der Konjunktur führt mit steigenden Ansätzen zu verteuerten Hypotheken und damit zur Einengung einer für den Bestand der Konjunktur wichtigsten Märkte: des Baumarktes.

Weiter: **die Konkurse steigen.** Der Dezember 1927 hat mit 640 Konkurseröffnungen gegen 581 im November, 462 im Oktober und 421 im April (niedrigste) die höchste Ziffer des ganzen Jahres erreicht. Der Einzelhandel, der die Waren des Massenbedarfs verkauft, stellt die große Menge der Konkurskandidaten. Der Inlandmarkt, von der Kaufkraft der Werktätigen abhängig und eine Stütze für die allgemeine Konjunktur, erweitert sich nicht, nachdem der erste dringende Bedarf der Werktätigen befriedigt ist. Die Stockungen des Zahlungseingangs im typischen Einzelhandel, dem Textilhandel, werden zugleich mit der Erhöhung der Konkurse in den letzten Monaten immer häufiger. Der Drang des Trustkapitals zur Eroberung des Weltmarktes, die Produktionskosten zu senken und den Mehrwert zu steigern, hat zwar eine Million Arbeitslose in die Treimühle der rationalisierten Fabrik gerissen, dem Inlandmarkt zunächst einen Aufschwung gegeben; der vermehrte Druck aber auf die Arbeitenden beschränkt zugleich wieder diesen Markt und wirft viele Tausend Arbeiter nach wenigen Monaten der Hetzarbeit wieder auf die Straße.

Bleibt der Auslandsmarkt. Aber das Absatzproblem auf ihm — so bestätigt der Jahresbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft — hat das Konjunkturjahr 1927 nicht gelöst.

Staat und Wirtschaft

Die ganze Gewalt des Staates stellt die Trustbourgeoisie immer rücksichtsloser in ihren Dienst, je mehr es deutlich wird, daß nur über den Körper des Proletariats der Weg zur vollen imperialistischen Betätigung geht.

Die Erhöhung der Zölle auf Kartoffeln und Schweinefleisch im Juni, der die preußische Koalitionsregierung unter Führung der Sozialdemokraten zugestimmt hat, der neue Maiszoll treiben die Erwerbslosen, die Sozialrentner und die vielen hunderttausend Arbeiter, deren Lohn immer noch tief unter dem Existenzminimum liegt, treibt Kinder, Greise, Männer und Frauen des werktätigen Volkes in ein immer unerträglicheres Elend hinein.

Zugleich ist die Bürgerblockregierung als die Beauftragte des Industrie- und Agrarkapitals am Werke gewesen, durch die Klassenjustiz, durch die Mobilisierung der Polizei gegen die streikenden Arbeiter und ihre Gewerkschaften, durch den Schlichtungsschwindel die immer stürmischer anschwellenden Bewegungen der Arbeitermassen um höheren Lohn und verkürzte Arbeitszeit, ihren immer schärfer einsetzenden Kampf zur Abwehr der Bürgerblockunterdrückung niederzuhalten und niederzuwerfen.

Die Steuerpolitik des Bürgerblocks, die schon in sieben Monaten 1927 aus den Massensteuern an 500 Millionen Mark Ueberschuß zur „Kapitalbildung" herausholte, plant nach dem Schacht-Manifest der Trustherren durch die Staatsrationalisierung Senkung der Besitzsteuern und Erhöhung der Lohnsteuern durch Gemeindezuschläge, zugleich mit der Kontrolle der Finanzverwaltung der Länder und Gemeinden unter die Bureaukratie des Bürgerblockstaates.

Verbreiterte Fronten

So schließt das Jahr Bürgerblockwirtschaft, das ein Kampfjahr des Trustkapitals gegen die Werktätigen gewesen ist, mit der **noch brutaleren Kampfansage** für 1928.

1927, das Jahr der ersten allgemeinen Konjunktur seit der Stabilisierung, ist aber auch **das erste Jahr der Massenkämpfe gegen die Trustdiktatur** gewesen, wie es das Jahr des verschärften Unternehmerangriffs war.

271 Streiks im zweiten und 187 im dritten, gegen nur 92 im ersten Vierteljahr 1927 und 100 im dritten Vierteljahr 1926 zählt die Reichs-Kredit-Gesellschaft. Aber nicht nur die Zahl, sondern mehr noch die Ausbreitung der Kämpfe über ganze Arbeiterschichten zeigt die **immer größere Zuspitzung der Klassengegensätze,** die selbst nur die Zuspitzung der ökonomischen Widersprüche im relativ stabilisierten deutschen Kapitalismus widerspiegelt. Der Streik der mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter, die Tabakarbeiter-Aussperrungen gehören hierher, und zuletzt, als wichtigster, die Klassenzuspitzung, die die ökonomischen Widersprüche dieses Konjunkturjahres am deutlichsten aufzeigen: den Konflikt der Hüttenarbeiter um den Achtstundentag, der noch einmal den Sieg des Trustkapitals mit Hilfe der Gewerkschaftsbureaukratie brachte.

Die Fronten werden breiter. Das gesammelte Unternehmertum hat sich im Schacht-Manifest seiner Verbände das Kampfprogramm für 1928 gegeben. Die Front der Werktätigen ist durch die Politik der Reformisten noch zersplitterter.

Aber doch immer gründlicher wird den Arbeitern durch die Trustbourgeoisie eingepaukt, daß ihre Existenz mit der des Kapitalismus in Deutschland immer unerträglicher wird, daß allein ihr Widerstand sie vor neuen imperialistischen Kriegen, vor neuen Vorstößen der Reaktion auf allen Gebieten bewahren kann.

Trotz allem festigt sich die Opposition in den Gewerkschaften. Die Linksbewegung verbreitert auch die Front des kämpfenden Proletariats.

Es geht zunächst um die dringenden Forderungen der Werktätigen: um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung; es geht um Streikfreiheit, Aufhebung der Zölle und Massensteuern, um durchgreifende Besitzsteuern.

Es geht gegen das Trustkapital, seinen täglichen Eingriff in die Lebenshaltung, die Arbeitsbedingungen, die Existenzmöglichkeit der Werktätigen. Es geht gegen die Bürgerblockregierung, die den Arm des Staates zu diesem Ziel bewaffnet.

Doch alle diese Forderungen der Werktätigen, die unmittelbar aus ihrer Klassenlage am Ende des Konjunkturjahres der Trustbourgeoisie entspringen, werden nicht durchgesetzt werden, nicht Bestand haben, wenn sie nicht in Kämpfe der sich zusammenschließenden Masse um die Herrschaft über die Produktion ausmünden, über die bis heute, gegen ihren Willen, zu ihrer Unterdrückung noch das Trustkapital gebietet.

E. Ludwig.

2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig

*83

erhalten Sie mühelos auf einfache Weise — durch kurzes Kochen mit Wasser — in reicher Sortenauswahl

aus MAGGI's Suppen-Würfeln

Bekanntmachung

Zur Behebung einer Störung an den Absperrschiebern für die Stadtleitungen in dem Wasserturm am Roßplatz ist das Wasserwerk gezwungen, den Hochbehälter in der Nacht vom Sonnabend, dem 14. Januar, zum Sonntag, dem 15. Januar 1928, für zirka zwei Stunden außer Betrieb zu nehmen. Die Wasserversorgung wird während dieser Zeit nach wie vor aufrechterhalten, es wird sich nur in den höhergelegenen Zapfstellen der Häuser an dem Roßplatz und an der Magdeburger Straße ein schwächerer Leitungsdruck bemerkbar machen, und es ist möglich, daß sich in den folgenden Tagen eine vorübergehende, leichte Trübung des Wassers zeigen wird, die aber keinen Einfluß auf den guten gesundheitlichen Zustand des Wassers ausübt.

Halle, den 11. Januar 1928. 130

Werke der Stadt Halle.
Gas- und Wasserwerke.
Dölk.

Markt-Leser für unsere Presse!

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 16. Januar 1928, 16 Uhr

Oeffentliche Sitzung

1. und 2. Wahlen. 3. Ausführung der Kanalverlängerung in der Hüttenstraße. 4. Erhöhung des Kanalbaukostenbeitrages. 5. Ausbau der Straße T 2 am Krähenberge. 6. Uebernahme einer Bürgschaft. 7. Anschaffung von Schneepflügen. 8. Anschaffung einer neuen Orgel im Stadtgymnasium. 9. Austausch von Grundbesitz. 10. und 11. Fluchtlinienänderungen. 12. Verpachtung von Kleingartenflächen. 13. Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1927. 14. Antrag betr. Schulgeldeinziehung.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung

Halle, den 12. Januar 1928. 129

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Busse.

Laut und deutlich

ist die Sprache unserer Inventur-Ausverkaufs-Preise! Bessere Beweise für unsere Billigkeit gibt es nicht! Wer noch zweifelt, sehe sich unsere Schaufenster und Abteilungen an. Er wird bald überzeugter Käufer sein.

Weißenfels **Joske**

INVENTUR **AUSVERKAUF**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280113-16/fragment/page=0014

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. **Bezugspreis:** frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. **Verlag und Druck:** Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. — **Halle, Freitag, 13. Januar 1928** — **8. Jahrgang * Nr. 11**

Gemeine Verhöhnung der Metallarbeiter!

Ein Elendsschiedsspruch gefällt — Statt mindestens 15 nur 3 Pfennig Lohn„zulage“
Lange Tarifzeit heißt weitere Verelendung der Arbeiterschaft — Lehnt ab! Streikt!

Der Riesenbetrug im Leuna-Direktorium bestätigt sich

Fort mit dem Schandschiedsspruch!

Magdeburg, 12. Januar.

Die Spruchkammer hat heute in Magdeburg für die mitteldeutsche Metallindustrie einen Schiedsspruch gefällt, nach dem der Spitzenlohn der Facharbeiter 78 Pf., für angelernte Arbeiter 72 Pf. und für ungelernte 65 Pf. beträgt. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Auslösungssätze für Monteure erhöhen sich um 8 Prozent, die Gießereizulage erhöht sich um 10 Prozent. Für Anhalt wird eine Sonderregelung getroffen. Dies Abkommen tritt am 15. Januar in Kraft und ist mit einer Frist von 14 Tagen kündbar, erstmalig zum 29. September 1928. Die Parteien haben eine Erklärungsfrist bis zum 18. Januar, 4 Uhr nachmittags, erhalten.

Dieser Schiedsspruch bedeutet eine glatte Verhöhnung der mitteldeutschen Metallarbeiterschaft. Es ist damit eingetroffen, was wir voraussagen.

Der Spitzenlohn ist von 75 auf 78 Pf., also um ganze drei Pfennige, oder 4 Prozent erhöht worden. 15 Pf. oder 20 Prozent hatten die Betriebsbelegschaften mindestens gefordert!

Wie gerissen man die bürgerliche Meldung über den Schiedsspruch, die wir vorgehend wiedergeben, aufgemacht hat, beweist die Schreiberei von der Erhöhung der Gießereizulage um 10 Prozent. Die Zulage beträgt nämlich 5 Pfennige, ihre Erhöhung um 10 Prozent macht demnach genau einen halben Pfennig aus, so daß die Gießereiarbeiter statt 3 Pf. 3½ Pfennig „zugelegt“ erhalten.

Besonders schändlich ist die Festlegung der Kündigungsfrist, die erstmalig zum 29. September 1928 möglich ist. Das sind neun Monate, in denen es den Metallarbeitern unmöglich gemacht werden soll, einen Lohnausgleich an die wachsende Teuerung zu verlangen.

Auf diesen Schiedsspruch kann es nur eine Antwort der gesamten mitteldeutschen Metallarbeiterschaft geben. Und die heißt:

Ablehnen! Offener Kampf!! Streik!!!

Sollen wir erst darauf hinweisen, daß, wie bei allen anderen Lohnverhandlungen, automatisch sich nun nur noch ein Betrugsmanöver nach dem anderen vollzieht?! Vielleicht erklären sich dieses Mal die reformistischen Verbandsbureaukraten gegen den Schiedsspruch. Aber werden sie es wagen, den Kampf auch gegen die Verbindlichkeitserklärung aufzunehmen? Werden sie den einzigen Weg beschreiten, der den Metallarbeitern eine annehmbare Lohnerhöhung erringen kann, den Weg des offenen Kampfes, den Weg des Streikes auch gegen eine Verbindlichkeitserklärung? Das ist sehr zweifelhaft. Die Gewerkschaftsführer fühlen sich als Diener dieses kapitalistischen Staates und wagen es nicht, durch Kämpfe gegen dessen Gesetze an den Grundfundamenten des „Wirtschaftsfriedens“ und der kapitalistischen Stabilisierung zu rütteln. Die Haltung der reformistischen Bureaukratie bei den anderen Wirtschaftskämpfen, besonders im Dezember in Rheinland-Westfalen, sowie die organisatorische und ideologische Passivität beim jetzigen Kampf in Mitteldeutschland, die Vernachlässigung jedweder Kampfesvorbereitung usw. beweisen, daß auch dieses Mal die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie die hungernden Massen mit dem Stimmzettel vertrösten wird. Ein leerer Trost, auf den die mitteldeutsche Arbeiterschaft keinesfalls hereinfallen darf. Die Erkenntnis, daß kein Wahlergebnis den Arbeitern Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung bringen wird, sollte nun endlich Gemeingut aller denkenden Proletarier geworden sein.

Betriebsbelegschaften! Nehmt sofort Stellung zu diesem Schandschiedsspruch! Fordert seine Ablehnung, fordert die Aufnahme des Kampfes! Trefft alle notwendigen Vorbereitungen!

Gewerkschaftsmitglieder, übt in einer Front den schärfsten Druck aus auf die Bureaukratie, damit dieser Schandschiedsspruch abgelehnt und der offene Kampf aufgenommen wird!

Am 1[illegible] Fünf [illegible] den le[illegible] dert er[illegible] Aktivit[illegible] formist[illegible] Kampf!

Der „Erbauer“ des [illegible] als Millione[illegible]

Endlich ein Strafverfahren gegen Oberbaurat Schön[illegible] Trustkapital sind identisch — Den B[illegible]

Endlich findet sich heute in der bürgerlichen Presse die Bestätigung dafür, daß Direktionsmitglieder des Leuna-Werkes an den großen Millionenbetrügereien beteiligt sind. Der „Leuna-Prolet“, die kommunistische Betriebszeitung, brachte bereits vor einigen Tagen die Meldung von dem sang- und klanglosen Abschied des Baurates Schönberger, der ein wohlangesehenes Mitglied des Direktoriums war. Schönberger wurde bis dato von allen bürgerlichen Schmierfinken als der „Erbauer des Leuna-Werkes“ gefeiert.

Das schönste ist, daß dieser Herr genau so, wie der jetzt mit in die Affäre gezogene Dr. Poller, einem Konsortium angehört, das auf allen Schreiben, die es im öffentlichen Verkehr wechselt, den schönen Vermerk trägt: „Mitglied des Vereins gegen das Bestechungswesen.“ Dieser famose Stempel trägt als Symbol eine Schlange mit gespaltener Zunge. Und man muß wirklich sagen: Für die Leuna-Direktion paßt dieses Symbol vortrefflich.

Wir wir hören, hat der Untersuchungsrichter des Landgerichtes Halle, der Landgerichtsrat Jakobi, eine Voruntersuchung wegen des Millionenbetruges in Leuna eingeleitet. Zuerst haben sich die Ermitt[illegible] Betriel[illegible] voig[illegible] ist nun[illegible] der O[illegible] Aufdec[illegible] Grund[illegible] liche [illegible] meister[illegible]

Schö[illegible] Schu[illegible]

D[illegible] Schön[illegible] wegen [illegible]

Zweie[illegible] heraus[illegible] aber absolut keine Arbeit geleistet. Durch einen Malerpolier kam die Sache ans Tageslicht, und der Oberbaurat Schönberger, der „Erbauer des Leuna-Werkes“, hat darauf dafür gesorgt, daß dieser lästige anklagende Geist sofort aus dem Werk entlassen wurde. Schönberger, gegen den nun endlich das Strafverfahren eingeleitet wurde, hat sich nach Ludwigshafen verzogen. Er will dort bei der Hauptdirektion wahrscheinlich noch einmal „Bericht“ erstatten, in der Hoffnung, daß auch hier das Sprichwort gilt: „Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.“

Diese Nachrichten, die bereits schon wochenlang in der Leuna-Belegschaft kursieren, sind den Oster und Dehnel sehr unangenehm.

Durch eine Erklärung in der bürgerlichen Presse versuchen sie Schönberger als einen Menschen hinzustellen, der der Direktion nicht angehört, obwohl er ihr einziger und bester Vertrauter war.

Schönberger leitete die gesamte Bauabteilung des Werkes, die sich in 17 Unterabteilungen gliedert. Er war verantwortlich für alle Zahlungsein- und -ausgänge dieser großen Abteilung, bei der Tausende von Menschen beschäftigt wurden.

Dr. Poller, der erste Jurist des Leuna-Zuchthauses, der jetzt mit in die Patsche geraten ist, wird von der Direktion noch in jeder Hinsicht gedeckt. Poller sei nur nach Ludwigshafen gefahren, um mit der Generaldirektion des Chemietrustes „Rücksprache“ zu nehmen. Auch seien die ganzen Betrügereien des Schönfeld nicht so hoch, wie sie die Presse angibt.

Sie erreichten kaum eine Million Mark???

Nun, wir kennen diese Mätzchen. Die Leuna-Direktion als „Mitglied des Vereins gegen das Bestechungswesen“ ist peinlich überrascht worden von der ganzen Chose. Aber auch die Mitglieder des Aufsichtsrates toben und fluchen. Es heißt, es wackelt der Thron der Herren Oster und Co.

Der Millionenbetrug in Leuna zeigt der Oeffentlichkeit wieder einmal, daß Trustkapital und Korruption nicht zu trennende Dinge sind. Solange das Anilinzuchthaus besteht, wurde geschoben und betrogen. Und immer wurden nur die Kleinen gehängt, doch die Großen ließ man laufen.

Dieser letzte Riesenbetrug, der überhaupt nur möglich war durch der gewaltigen Riesenprofite, die man aus den Proletenmassen herausquetschte, wird nun abermals auf Kosten der Arbeiterschaft ausgeglichen werden. Die Leuna-Belegschaft soll den Schaden durch verstärkte Ausbeutung reparieren. Das darf sie sich nicht gefallen lassen. Ihre praktische Antwort auf diese Millionenbetrügereien sind: **Forderungen nach Lohnerhöhungen und Achtstundentag!**

Die Blutschuld der SPD.

Eine Erinnerung an den 15. Januar 1919

Auf Wunsch der Redaktion „Kl.“ von dem Referenten der heutigen LLL.-Feier der Ortsorganisation Halle

Genossen **Wilhelm Pieck**

„Die Massenmorde an revolutionären Arbeitern in Berlin, München, Bremen, dem Ruhrgebiet, Oberschlesien, in hunderten anderen deutschen Städten, werden ein ewiges Schandmal für die rechtssozialistisch-bürgerlichen Machthaber der nachrevolutionären Zeit sein.

Ebert und Scheidemann .. dachten gar nicht daran, den harten und opferreichen Kampf für den Sozialismus aufzunehmen. Sicherer erschien ihnen, die Revolution an die alten Mächte zu verraten und sich zu Dienern der besitzenden Klassen zu machen.“

Das schrieb Arthur Crispien im November 1919 in der „Freiheit“, dem Berliner Zentralorgan der damaligen Unabhängigen Sozialdemokraten, was ihn aber nicht hinderte, sich 1922 mit diesen, mit dem Blut der deutschen Arbeiter befleckten Verrätern zu vereinigen. Seit dieser Vereinigung gibt sich Crispien besondere Mühe, den deutschen Arbeitern die Blutschuld der sozialdemokratischen Führer durch die gleiche Hetze gegen die Kommunisten vergessen zu machen, die besonders in den November- und Dezembertagen des Jahres 1918 gegen Spartakus und seine Führer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht betrieben wurde und die am 15. Januar 1919 zu deren Ermordung durch die Garde-Offiziere führten.

Die sozialdemokratischen Führer sind nicht nur die intellektuellen Urheber dieses Meuchelmordes, sie sind auch die Organisatoren der Mordbanden, die damals in Deutschland, besonders in Berlin, Tausende von Arbeitern erschossen und erschlagen haben. Noske war es, der auf Ersuchen des sozialdemokratischen Rates der Volksbeauftragten und in Gemeinschaft mit den kaiserlichen Generalen die Mordbanden organisierte und deren Oberkommando übernahm, um die Herrschaft der Bourgeoisie gegenüber der Arbeiterklasse zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928011З-16/fragment/page=0015